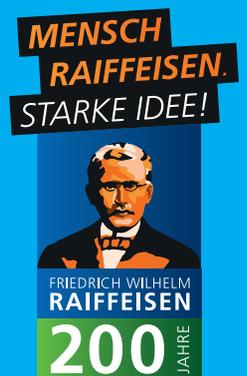
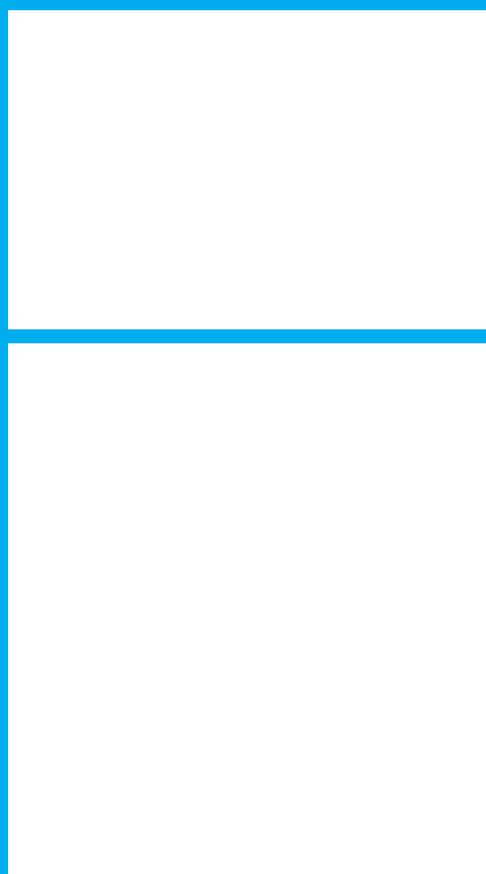


Was viele schaffen

Jahresbericht 2017
des Bundesverbandes der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken



Zahlen 2017 *

Volksbanken und Raiffeisen- banken	Anzahl
Kreditgenossenschaften	915
Bankstellen	11.108
Mitglieder in Millionen	18,5

	Änderungen in Prozent gegenüber 2016	Bestand in Milliarden Euro
Bilanzsumme	4,7	891
Kundenkredite	5,8	558
Kurzfristige Kredite und Wechsel	2,8	32
Mittelfristige Kredite	4,3	32
Langfristige Kredite	6,1	494
Kundeneinlagen	4,0	662
Sichteinlagen	7,3	424
Termineinlagen	-2,2	46
Spareinlagen	-0,7	186
Sparbriefe	-19,9	6

*Differenzen durch Runden.

Ratings	FitchRatings (Verbundrating)	Standard & Poor's
Long-Term Issuer Default Rating (Langfristige Kreditbewertung)	AA-	AA-
Short-Term Issuer Default Rating (Kurzfristige Kreditbewertung)	F1+	A-1+
Outlook (Ausblick)	Stable	Stable
Finanzstärkerating*	aa-	aa-

* Viability Rating (Fitch); Stand-alone Credit Profile (SACP; Standard & Poor's).

1

Was viele schaffen

Jahresbericht 2017
des Bundesverbandes der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken

2

Inhalt

Editorial	5
Vorwort des Vorstandes	5
Drei mal drei Fragen an den BVR-Vorstand	6
Unser Jahr in Bildern	12
Themen	26
Zeitlos zeitgemäß: 200 Jahre Raiffeisen	26
Vielfältig denken!	31
Nähe neu definiert	35
Ergebnisse 2017	39
Unser Jahr in Zahlen	40
Geschäftsentwicklung 2017	57
Regionale Statistik	85
Zentralinstitute der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken	95
DZ BANK Gruppe	96
Bausparkasse Schwäbisch Hall	100
DG HYP	101
Union Investment Gruppe	102
DZ PRIVATBANK	103
Münchener Hypothekenbank	104
WL BANK	105
R+V VERSICHERUNG	106
VR Leasing Gruppe	108
TeamBank	109
Wirtschaftliche Entwicklung	111
Wirtschaft in Zahlen	112
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2017: Konjunktur	125
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2017: Finanzmärkte	131

3

Gremien und Mitarbeiter	137
Organe des BVR	139
Vorstand des BVR	139
BVR-Verbandsrat	140
BVR-Verwaltungsrat	144
Ständiger Projekt- und Strategiausschuss des BVR	145
Die Fachräte des BVR	147
Fachrat Markt und Produkte	147
Fachrat IT und Prozessorganisation	150
Fachrat Personal	152
Fachrat Steuerung	154
Fachrat Zahlungsverkehr – Ringausschuss	156
Organigramm des BVR	159

5

Was viele schaffen

Vorwort des Vorstandes

„Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.“ Diese Erkenntnis Friedrich Wilhelm Raiffeisens, der zugleich mit Hermann Schulze-Delitzsch die Genossenschaft erfand, steht für die Idee einer großen, füreinander einstehenden Gemeinschaft. Herausforderungen meistert man besser gemeinsam. Alle für einen, einer für alle – das ist die Idee der Genossenschaft.

Die in diesem Bericht vorliegenden Geschäftsergebnisse 2017 der Kreditgenossenschaften in Deutschland belegen die Worte Raiffeisens, dessen 200. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern, aufs Schönste. Er zeigt, was viele schaffen. Die 915 Volksbanken und Raiffeisenbanken, PSD Banken, Sparda-Banken sowie die genossenschaftlichen Spezialinstitute erzielten – nicht zuletzt durch ihr Zusammenwirken in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken – erneut ein beachtliches Ergebnis. Sie setzen auch im abgelaufenen Jahr ihr Wachstum fort und präsentieren sich stabil. Um 5,8 Prozent wuchsen die Kreditbestände, um 4 Prozent die Einlagen. Die aggregierte Bilanzsumme legte um 4,7 Prozent auf 891 Milliarden Euro zu, der Jahresüberschuss nach Steuern liegt mit voraussichtlich 1,6 Milliarden Euro auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr. Die Mitgliederzahlen der Genossenschaftsbanken wuchsen auch im Jahr 2017 weiter. Sie haben nun die Marke von 18,5 Millionen überschritten. Die Eigentümerstruktur der genossenschaftlichen Bankengruppe ist damit sehr breit und vollständig in privater Hand. Genossenschaftsbanken arbeiten nicht für die Gewinnmaximierung ihrer Aktionäre, sondern machen Geschäfte in der Region, um ihre Mitglieder zu fördern. Genossenschaftsbanken sind Teil des örtlichen Wirtschaftskreislaufs und stützen die Volkswirtschaft.

Die genossenschaftliche Idee trägt also weiterhin reife Früchte. Genossenschaftliche Strukturen beweisen sich immer wieder aufs Neue als zeitgemäß. Ihre große Qualität besteht auch in ihrer Anwendbarkeit auf die Herausforderungen der Zeit. Friedrich Wilhelm Raiffeisen schaute auf die Bedürfnisse der Menschen. Im Zeitalter der Industrialisierung, in einer sich rasant wandelnden Arbeitswelt mit vielen sozialen Fragen vor Augen half er Bauern, Handwerkern und kleinen Unternehmern, die keinen Zugang zu Banken hatten, aus der finanziellen Not. Er erfand damit – so würden wir es heute formulieren – das Community Banking und das Crowdfunding. Diese Prinzipien tragen noch heute und finden gerade in einer zunehmend vernetzten Welt neuen Zuspruch.

Die Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken trägt die Ideen Raiffeisens in die Zukunft und stellt noch immer die Bedürfnisse ihrer Kunden in den Mittelpunkt. Dabei setzt sie auf den direkten Kontakt zu ihren Kunden in der Region – persönlich vor Ort und digital.

Viel Freude bei der Lektüre.

Marija Kolak
Gerhard Hofmann
Dr. Andreas Martin

6

**„Risiko-
reduzierung
muss vor
Risikoteilung
stehen.“**

7

Drei mal drei Fragen an den BVR - Vorstand

Marija Kolak

Präsidentin des Bundesverbandes der
Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken

Kaum hat Ihre erste Amtszeit für den BVR begonnen, stehen Sie einer neuen Regierung gegenüber. Welche Erwartungen haben Sie an die neue Bundesregierung?

Die Regierung hat sich gleich in ihrem Koalitionsvertrag für eine differenzierte Finanzmarktregulierung ausgesprochen, die nach Geschäftsmodell, Größe und Risiko unterscheidet. Das ist erfreulich. Wir begreifen dies auch als Anerkennung unserer Strukturen und unseres Geschäftsmodells. Diese Wertschätzung freut uns. Zugleich ist die proportionale Betrachtung in der Bankenregulierung ja auch schon seit Langem eines unserer zentralen Anliegen. Sehr schön ist für uns natürlich auch das Bekenntnis der Koalition zur Rolle der Genossenschaftsbanken als wichtigem Finanzpartner für viele Menschen und für Unternehmen des Mittelstands. Diese Rolle kann man gar nicht oft genug würdigen.

Ein sehr gewichtiges Thema ist ja die Diskussion um eine Vergemeinschaftung der europäischen Einlagensicherung. Was wünschen Sie sich hier von der Politik?

Definitiv. Auch hier bietet der Koalitionsvertrag positive Ansätze. Dort wird ja explizit darauf hingewiesen, dass Risiko und Haftung miteinander verbunden sind. Im Fall einer europäischen Einlagensicherung würden diese weit auseinanderfallen. Aus unserer Sicht muss Risikoreduzierung vor Risikoteilung stehen. Hier kommt auf die Bundesregierung eine große Verantwortung zu. Es geht um die Interessen der Sparerinnen und Sparer in Deutschland und darum, dass sich Europa nicht in eine Transferunion verwandelt. Es ist gewiss auch politisch nicht gewollt, dass das seit Jahrzehnten bestehende hohe Sicherungsniveau für Privat- und Firmenkunden in Deutschland sinkt. Da die aktuelle Diskussion vor allem eine europäische ist, kommt es nun darauf an, dass die Bundesregierung und auch das Parlament in den EU-Gremien und darüber hinaus ihren Einfluss für regionale Banken geltend machen.

Nach innen geblickt: Welche Herausforderungen gilt es für Genossenschaftsbanken in Deutschland in näherer Zukunft zu bewältigen?

Auch wenn die wirklich sehr zufriedenstellenden Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Jahres es auf den ersten Blick vielleicht nicht vermuten lassen: Es gibt jede Menge zu tun. Zunächst gilt es, sich sehr konzentriert und gut fokussiert auf den durch die Digitalisierung rasanten Wandel der Kundenanforderungen einzustellen. Hier heißt es für unsere gesamte Gruppe, Schritt zu halten und natürlich gerne auch einmal dem Wettbewerb einen Schritt voraus zu sein – wie etwa bei den digitalisierten Karten. Auf der Ergebnisseite stehen viele Institute nicht zuletzt auch wegen der anhaltenden Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank sowie einer weiterhin viel zu kleinteiligen Regulierung einem sehr hohen Kostendruck gegenüber. Nicht immer lässt sich dieser Druck – wie in den letzten Jahren – durch Wachstum kompensieren. So wird es für die Institute verstärkt darum gehen, die Marktchancen in den Kerngeschäftsfeldern auszuschöpfen und gleichzeitig das Kostenmanagement im Blick zu behalten. So könnte sich das gesunde Wachstum fortsetzen.

8

Gerhard Hofmann

Mitglied des Vorstandes beim Bundesverband
der Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken

Man hat den Eindruck, das Jahr 2018 wird ein sehr entscheidendes Jahr für die Eurozone werden. Weitreichende Reformvorschläge werden intensiv diskutiert, wichtige Entscheidungen stehen an. Vielleicht ja nun auch die Abkehr von der Niedrigzinspolitik ...

In der Tat, der französische Präsident Emmanuel Macron und der EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker sind mit ihren Reformvorschlägen für die Eurozone vorausgeeilt, nun ist Deutschland gefragt. Ohne Deutschland wird Europa nicht mit wichtigen Vorhaben vorangehen können. Wir sind besorgt, dass einige Reformen in Europa – wie etwa die Idee einer europäischen Einlagensicherung – nicht darauf abzielen, die Eurozone wettbewerbsfähiger gegenüber anderen Wirtschaftsräumen zu machen, sondern vor allem auf höhere Transferleistungen und die Vergemeinschaftung von Risiken der jeweiligen Volkswirtschaften setzen. Dies hätte mittelfristig keine Entlastung zur Folge, sondern würde die systemischen Risiken in der Eurozone erhöhen. Die deutsche Politik sollte weitere Integrationschritte der Eurozone nicht unkonditioniert mitgehen, sondern mit Strukturreformen in den einzelnen Ländern verbinden. Die politische Aufgabe kann nur sein, Europa im internationalen Kontext zu stärken. Reine Umverteilungen in Europa lösen keine Probleme, sondern verschieben sie in die Zukunft. Meist werden sie dadurch noch größer.

Wie beurteilen Sie den jüngsten Vorschlag und Aktionsplan der EU-Kommission, ein Finanzsystem zu schaffen, das nachhaltige Investitionen fördert?

Wir begrüßen die politische Absicht. Die Frage ist nur, wie man sie umsetzt. Die Klimaschutzziele der Europäischen Union sind uns wichtig. Durch die Finanzierung ökologischer Projekte leisten viele unserer Mitgliedsinstitute bereits heute einen wichtigen Beitrag. Eine Bevorzugung grüner Investments im Rahmen der Eigenkapitalregeln, wie in Brüssel wohl erwogen, wäre aber eine vorrangig politisch

motivierter Maßnahme. Die notwendige risikoorientierte Betrachtung sollte nicht aufgegeben werden. Wenn es um zusätzliche Anforderungen bei einer eventuellen Privilegierung grüner Investments oder auch der Berücksichtigung von Klimarisiken geht, sollte man maßvoll vorgehen und nicht eine neue Bürokratie rund um dieses Thema schaffen. Zielführender wäre es, wenn die EU durch gezielte Anreize den Markt zu einer größeren Nachhaltigkeitsorientierung stimuliert, statt das Problem über den Bankensektor lösen zu wollen.

Was erwarten Sie von der Zinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) im laufenden Jahr?

Unsere Erwartungen haben wir ja bereits häufig formuliert. Wir halten die schrittweise Rückkehr der Geldpolitik zur Normalität für geboten. Es ist an der Zeit, dass die EZB der Zinswende folgt, die die amerikanische Notenbank bereits seit einiger Zeit vorgibt. Denn auch in der Eurozone haben wir Wachstum auf breiter Front. Die immer noch niedrigen Inflationsraten stellen kein Hindernis für eine Zinswende dar, zumal an den Finanzmärkten und Immobilienmärkten zum Teil unnatürlich hohe Bewertungen zu beobachten sind. Die andauernde Niedrig- und Nullzinsphase trifft vor allem die Sparerinnen und Sparer. Zugleich wirkt sie sich für Banken ertragsmindernd aus. Bei einer zunächst nur moderaten Zinserhöhung, einem positiven Konjunkturverlauf und entsprechender Zuwächse vor allem im Kreditbereich dürfte sich eine Verbesserung der Ertragsituation bei unseren Mitgliedsinstituten einstellen. Es ist an der Zeit, hier endlich die richtigen Signale zu setzen.

**„Reine
Umverteilungen
in Europa lösen
keine Probleme,
sondern verschieben
sie in die Zukunft.
Meist werden
sie dadurch
noch größer.“**

10

„Finanzdienstleistungen müssen, ganz egal von welchem Anbieter sie bereitgestellt werden, auf Vertrauen und Sicherheit als gemeinsame Währung bauen.“

11

Dr. Andreas Martin

Mitglied des Vorstandes beim Bundesverband
der Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken

Die Digitalisierung gibt aktuell den Takt vor. Eine digitale Innovation jagt die nächste – auch auf dem Feld der Finanzdienstleistungen. Wie lässt sich da noch Schritt halten?

Das stimmt. Das Tempo ist in der Tat rasant, allerdings lassen sich einige Dinge auch hier vorausdenken. Der Schlüssel besteht darin, Angebote konsequent und ohne Wenn und Aber aus der Kundenperspektive heraus zu entwickeln. Das begegnet uns tagtäglich im E-Commerce oder bei neuen App-Entwicklungen. Unsere Bankengruppe ist hier sehr zielorientiert unterwegs. Die Funktionalität unseres mobilen Schlüsselprodukts, der VR-BankingApp, wird immer umfangreicher – und dies sehr schnell. Kartenprodukte werden mobil und ziehen in das Smartphone ein. Und: Digitales Bezahlen wird komfortabler und schneller. Eines ist dabei klar: Die Digitalisierung der Finanzwirtschaft bietet enorme Potenziale, kundenorientierte Dienstleistungen zu verbessern. Unsere Bankengruppe wird diese in ihr Geschäftsmodell integrieren.

Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die vielen neuen bankfernen Anbieter von Finanzdienstleistungen, sogenannte Fintechs?

Nicht so dramatisch, wie es vielleicht manchmal den Anschein hat. Die öffentliche Diskussion „Banken versus Fintechs“ hat sich ja längst in Richtung eines konstruktiven Dialogs gewandelt, bei dem allein der Kundennutzen im Mittelpunkt der Betrachtung steht. Oft wurde hier jedoch zunächst übersehen, dass die klassischen Kreditinstitute die ersten waren, die Finanztechnologie entwickelt und vorangetrieben haben. Insofern ist dies ganz gewiss keine Entweder-oder-Frage. Allerdings müssen Finanzdienstleistungen, ganz egal von welchem Anbieter sie bereitgestellt werden, auf Vertrauen und Sicherheit als gemeinsame Währung bauen. Andernfalls könnte dies gravierende Auswirkungen auf die Finanzmarktstabilität haben. Es muss gewährleistet sein,

dass alle Anbieter gleicher Produkte oder Dienstleistungen mit vergleichbaren Risiken den gleichen regulatorischen Vorgaben unterliegen. Ein ordnungspolitisches „level playing field“ ist dafür nötig.

Wie schlagen sich Digitalisierung und verändertes Kundenverhalten im täglichen Tun der genossenschaftlichen FinanzGruppe nieder?

Inhaltlich ist das ganz klar: Der Umgang damit und das Einstellen darauf ist längst zur täglichen Anforderung geworden. Das gilt institutsübergreifend. Dies geschieht etwa in Arbeitskreisen, Innovationslaboren und innerhalb der BVR-seitig strategischen Großprojekte KundenFokus Privatkunden und KundenFokus Firmenkunden. Nicht zuletzt ist dies auch für die 915 Primärinstitute eine stetige Aufgabe, ihr Angebot möglichst passgenau auf die Anforderungen der Kunden abzustimmen. Strukturell betrachtet bringt das geänderte Kundenverhalten natürlich auch Verschiebungen mit sich. So ging etwa die Anzahl der Zweigstellen im vergangenen Jahr weiter zurück. Ich betrachte dies aber eher als normale Anpassungsmechanismen, die keinesfalls einen Rückzug aus der Fläche zur Folge haben. Der vertrauensvolle Dialog mit dem Berater vor Ort bleibt ein Wesensmerkmal der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

12

Unser Jahr
in Bildern



13



Stabwechsel an der Spitze des BVR: Seit Anfang des Jahres 2018 ist Marija Kolak neue Präsidentin des BVR. Sie folgt auf Uwe Fröhlich (links), der dieses Amt seit dem Jahr 2008 ausübte und seiner Nachfolgerin im Beisein des Vorsitzenden des BVR-Verbandsrates Dr. Veit Luxem einen Kompass mit auf den Weg gab. Foto: Marc Darchinger

14



Präsidentale Glückwünsche: Gemeinsam mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier verlieh die neue BVR-Präsidentin Marija Kolak im Januar 2018 in einem Festakt die Großen „Sterne des Sports“. Die Auszeichnungen gingen an Vereine, die sich in besonderer Weise für gesellschaftliche Anliegen stark gemacht hatten. Foto: Marc Darching

15



Preisverleihung „Sterne des Sports“ im Januar 2018 in Berlin: BVR-Präsidentin Marija Kolak, DZ-BANK-Vorstand Thomas Ullrich (rechts) und DOSB-Präsident Alfons Hörmann (links) empfangen Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier vor dem DZ-BANK-Gebäude am Pariser Platz in Berlin. Foto: Marc Darchinger



EDITORIAL	
THEMEN	
ERGEBNISSE 2017	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	
GREMIEN UND MITARBEITER	

5	VORWORT DES VORSTANDES	5
26	DREI MAL DREI FRAGEN AN DEN VORSTAND	6
39	UNSER JAHR IN BILDERN	12
111		
137		

Jeder Mensch
das ihn ant

Wir

VR

Wirtschaftliche Tagung
Genossenschaftsbanken und Raiffeisenbanken

Politik-Countdown auf der 73. Bankwirtschaftlichen Tagung: Knapp vier Monate vor der Bundestagswahl begrüßte Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel die rund 900 teilnehmenden Bankvorstände im Berliner Maritim Hotel und kündigte an, sich auf europäischer Ebene für die Interessen der Genossenschaftsbanken in Deutschland einsetzen zu wollen. Merkel: „Ich sage Ihnen meine Unterstützung zu bei den anstehenden Verhandlungen in Basel und Brüssel.“ Foto: Marius Schwarz

18



73. Bankwirtschaftliche Tagung, Ende Mai in Berlin: Einen Tag nach der Kanzlerin sprach auch SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz zu den zahlreichen Teilnehmern. In seiner Rede hob er die enge Verbindung von Solidarität und Solidität bei den Genossenschaftsbanken hervor und bezeichnete dies als wegweisend auch für Europa. Foto: Marius Schwarz

19



73. Bankwirtschaftliche Tagung, Ende Mai in Berlin: Die Spitzen der genossenschaftlichen FinanzGruppe empfangen zusammen mit insgesamt rund 900 Teilnehmerinnen und Teilnehmern Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel. Von links: Wolfgang Kirsch, Vorstandsvorsitzender der DZ BANK, Dr. Veit Luxem, Vorsitzender des BVR-Verbandsrates, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und der damalige BVR-Präsident Uwe Fröhlich. Foto: Marius Schwarz

20



Auf dem Parlamentarischen Abend des BVR Anfang November 2017 in Brüssel unterstrich BVR-Vorstand Gerhard Hofmann (links) gegenüber zahlreichen europäischen Spitzenpolitikern seine Vorbehalte gegen die Pläne einer europäischen Einlagensicherung (EDIS). Im Bild (von links): BVR-Vorstand Gerhard Hofmann, MdEP Peter Simon, der Vorsitzende des ECON-Ausschusses im Europäischen Parlament, Roberto Gualtieri und BVR-Vorstand Dr. Andreas Martin. Foto: www.fkph.net

21



73. Bankwirtschaftliche Tagung Ende Mai in Berlin: Sabine Lautenschläger, Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank, spricht sich für eine abgestufte Bankenregulierung aus. Lautenschläger: „Die Regeln für kleinere Banken müssen nicht so streng wie für große sein.“ Foto: Marius Schwarz

22



Gemeinsame Sache: „Stabilität durch Vielfalt ist unsere Devise“, betonte Uwe Fröhlich, damaliger Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR). „Bei den anstehenden Regulierungsvorhaben wie etwa der Umsetzung von Basel III im CRR/CRD Review muss Proportionalität für kleine und mittlere Banken ein zentraler Ansatz sein.“ Zusammen mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV), dem Weltinstitut der Sparkassen (WIS) und der Europäischen Vereinigung der Genossenschaftsbanken (EACB) formulierte er auf einer gemeinsamen internationalen Konferenz in Berlin im März 2017 die gemeinsamen Anliegen regional organisierter Banken im Zuge der G20-Präsidentschaft Deutschlands. Foto: Peter Himself

23



BVR-Frühlingsfest 2017: BVR-Vorstand Dr. Andreas Martin (rechts) gemeinsam mit Ingrid Arndt-Brauer, seinerzeit Vorsitzende des Finanzausschusses des Deutschen Bundestages, und Leon Macioszek von der KfW-Bankengruppe (links). Foto: Marc Darchinger



Der Internationale Karlspreis zu Aachen wurde im Jahr 2017 an den britischen Historiker und Publizisten Timothy Garton Ash verliehen. Unterstützt durch die Volksbanken und Raiffeisenbanken wurde Ash eine große, prominent besetzte Bühne geboten. Im Bild (von rechts): der damalige SPD-Vorsitzende und -Kanzlerkandidat Martin Schulz, Preisträger Timothy Garton Ash, Aachens Bürgermeister Marcel Philipp und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Mitte Mai dieses Jahres wird der Karlspreis erneut verliehen. Preisträger im Jahr 2018 ist der französische Präsident Emmanuel Macron. Foto: Bernd Schröder

n
anken

25



EDITORIAL	5	ZEITLOS ZEITGEMÄSS	26
THEMEN	26	VIELFÄLTIG DENKEN!	31
ERGEBNISSE 2017	39	NÄHE NEU DEFINIERT	35
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111		
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

26

Zeitlos zeitgemäß: 200 Jahre Raiffeisen

„Beginnen wir mit einem Wettstreit zur Herbeiführung besserer sozialer Zustände: Er wird zum Zusammenwirken, zum Segen für die ganze Gesellschaft führen.“

Friedrich Wilhelm Raiffeisen, auf einer Rede zum Vereinstag im Jahr 1884

27

„Genossenschaften leben und beleben wichtige Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft. (...) Es ist auch wichtig, dass, egal, an welcher Stelle welche Genossenschaft tätig ist, von Generation zu Generation dieser Gedanke immer wieder weitergetragen wird, dass er immer wieder aufs Neue begründet, erlebbar gemacht wird.“

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, Grußworte zum Internationalen Jahr der Genossenschaften, 25. April 2012

„Genossenschaften bringen die Chance, in Zeiten des Umbruchs durch die Digitalisierung die Wirtschaft sozial zu gestalten und gemeinschaftlich zu handeln. (...) Die genossenschaftliche Rechtsform ist im Grunde eine frühe Form der Schwarmintelligenz und des Crowdfunding.“

Katarina Barley, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz in der Frankfurter Rundschau vom 16. März 2018

28

Friedrich Wilhelm Raiffeisen wäre 2018 200 Jahre alt geworden. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken und mit ihnen zahlreiche weitere Genossenschaften feiern diesen Geburtstag. Schließlich gilt Raiffeisen zusammen mit Hermann Schulze-Delitzsch als der Wegbereiter für die Genossenschaften. Das Jahr 2018 ist „Raiffeisen-Jahr“. Der Name Raiffeisen steht dabei zweifellos für viel mehr als für eine Reminiszenz an eine herausragende Persönlichkeit. Er steht für eine Idee, die so mächtig ist, dass sie immer wieder aufs Neue als moderne Antwort auf die Fragen der Zeit empfunden wird – eine Idee, die nie in die Jahre kommt, sondern die sich immer wieder als zeitgemäß und wandlungsfähig erweist – ohne dabei ihr Fundament aus dem Blick zu verlieren.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen: Es gibt wohl nur wenige Namen, die im Bild einer jeden Stadt noch so präsent sind. Egal, wohin man sich begibt, eine Raiffeisenstraße, ein Raiffeisenplatz, ein Raiffeisenmarkt sowie natürlich auch die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind oft nur ein paar Schritte entfernt. Ganz klar: Die Person Raiffeisen hat Geschichte geschrieben, die sich vielerorts widerspiegelt: öffentlich, aber insbesondere auch in den Strukturen vor Ort. Und: Diese Geschichte lebt weiter fort.

V i e l e k l e i n e K r ä f t e s c h a f f e n G r o ß e s !

„Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele“, ist das wohl am weitesten verbreitete Zitat des genossenschaftlichen Gründers. So simpel die Aussage, so sehr steht sie doch auch für eine herausragende Eigenschaft der genossenschaftlichen Idee: die Kraft der Gemeinschaft. Viele kleine Kräfte können Großes schaffen! Gemeinsam! Raiffeisen erkannte das früh, weit bevor landauf, landab von „Synergieeffekten“ und „mehr als die Summe der einzelnen Teile“ gefachsimplert wurde. Zusammenhalt, Solidarität, Gleichberechtigung prägen die Gemeinschaften nach Raiffeisens Idee und auch nach den Ideen des zweiten großen Genossenschaftsgründers, Hermann Schulze-Delitzsch.

Eine immens wichtige Rolle für diese stabilen Gemeinschaften spielt die genossenschaftliche Mitgliedschaft. Mitglieder können mitbestimmen, die

Genossenschaft mitgestalten und partizipieren zugleich am Erfolg der Genossenschaft. Auch bei allen Volksbanken und Raiffeisenbanken in Deutschland bilden die Mitglieder die Basis. Jede einzelne Bank existiert nur durch ihre Mitglieder und für ihre Mitglieder.

Über 18,5 Millionen Mitglieder zählen die Genossenschaftsbanken. Hierbei handelt es sich also nicht um einen kleinen auserwählten Kreis, sondern um eine breite Masse, die sich auf alle Altersgruppen und viele gesellschaftliche Schichten verteilt. Ebendies sind die vielen kleinen Kräfte, von denen Raiffeisen sprach. Ihr Wohl und ihre Förderung stehen im Mittelpunkt aller wirtschaftlichen Aktivitäten. Dies ist auch eindeutig in § 1 des Genossenschaftsgesetzes (GenG) verankert.

L o k a l e V e r a n k e r u n g

Mit der Mitgliedschaft geht die enge Verbindung der Volksbanken und Raiffeisenbanken zu ihrer Region einher. Auch die von Raiffeisen initiierten Darlehenskassenvereine waren ja insbesondere regionale Initiativen, die das Ziel verfolgten, den Menschen vor Ort weiterzuhelfen und lokale Lösungen gegenüber übermächtig erscheinenden Entwicklungen bereitzuhalten. Diese lokale Verankerung gehört seit je zur Identität einer jeden Genossenschaftsbank.

Genossenschaftsbanken sind Teil ihres jeweils örtlichen Wirtschaftskreislaufs. Sie fördern zum Beispiel die mittelständischen Kunden vor Ort und stützen damit die Volkswirtschaft. Und ganz wichtig: Sie setzen dabei auf keine kurzfristigen Effekte, sondern vielmehr auf nachhaltige Unterstützung.

Handlungsleitend sind dabei auch heute noch die drei von Raiffeisen geprägten Grundprinzipien der Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung, durch die sich Genossenschaftsbanken weiterhin auszeichnen. Volksbanken und Raiffeisenbanken wirtschaften solide, entscheiden mit Augenmaß und sichern sich gegenseitig ab. Was richtig und falsch für das Wirtschaften vor Ort ist, wird nicht von oben herab, sondern im Zentrum des Geschehens entschieden.

29

Musterbeispiel für soziale Marktwirtschaft

Friedrich Wilhelm Raiffeisen hat gemeinsam mit Hermann Schulze-Delitzsch ein Modell geschaffen, das als Musterbeispiel für die soziale Marktwirtschaft betrachtet werden darf: über das gemeinsame Wirken für jeden Einzelnen mehr zu erreichen. Kundennähe, Verlässlichkeit und Kompetenz sind dabei seit mehr als 150 Jahren die Stärken der Genossenschaftsbanken.

Kein Zweifel: Friedrich Wilhelm Raiffeisen ist dabei neuzeitlich betrachtet auch einer der Erfinder des aktuell wieder so modernen Community Banking und des Crowdfundings. Das Credo Raiffeisens wird auch in den Genossenschaftsbanken weiterhin Tag für Tag gelebt.

www.raiffeisen2018.de

Genossenschaften in Deutschland

Genossenschaften sind heute die mitgliederstärkste Wirtschaftsorganisationsform Deutschlands. Insgesamt 22,4 Millionen Menschen sind Mitglieder in Genossenschaften. Weltweit sind es über 800 Millionen. Zudem gibt es hierzulande derzeit rund 8.000 Genossenschaftsunternehmen. Mit etwa 30 Millionen Kunden und über 18,5 Millionen Mitgliedern bilden die Genossenschaftsbanken die größte genossenschaftliche Gruppe in Deutschland. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken in Deutschland bieten mit insgesamt 11.108 Bankstellen und 18.362 Geldautomaten eines der dichtesten Bankservice-netze in Europa. Im Jahr 2016 wurden Genossenschaftsidee und -praxis von der UNESCO als erster deutscher Beitrag überhaupt zum Immateriellen Kulturerbe der Menschheit erklärt.

EDITORIAL	5	ZEITLOS ZEITGEMÄSS	26
THEMEN	26	VIELFÄLTIG DENKEN!	31
ERGEBNISSE 2017	39	NÄHE NEU DEFINIERT	35
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111		
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

Vielfältig denken!

Seit März ist die neue Bundesregierung im Amt. In ihrem Koalitionsvertrag sprechen sich die Regierungsparteien für eine differenzierte Finanzmarktregulierung aus, die dem Geschäftsmodell, der Größe und dem geringeren Risiko regionaler Banken gerecht wird. Es ist richtig und gut, diese Banken von Bürokratie und übertriebenem Meldeaufwand zu entlasten. Diese differenzierte Wahrnehmung gilt es, auch im europäischen Kontext zu wahren.

32

Die Genossenschaftsbanken in Deutschland sind klare Befürworter Europas. Sie wollen ein Europa der Vielfalt, ein Europa, das die Entfaltung lokaler Kräfte ermöglicht. Zentralistische Eingriffe in gut funktionierende Strukturen sind dafür das falsche Mittel. Die nach der Finanzkrise umgesetzten Reformen waren notwendig. Die europaweit einheitliche Bankenregulierung weist aber auch Probleme auf, da sie zu undifferenziert ist und das regulatorische Modell einer großen börsennotierten Bank – mit zu wenigen Ausnahmen – auf alle Institute anwendet.

Besonders relevant für die Genossenschaftsbanken in Deutschland sowie auch für ihre vielen Kunden und Mitglieder ist das strittige Thema einer zentralen europäischen Einlagensicherung (EDIS). Klar ist: Europa darf sich dadurch nicht weiter in eine Transfereinrichtung verwandeln. Auch die Regierungsparteien halten in ihrem Koalitionsvertrag fest, dass Haftung und Risiko nicht voneinander getrennt werden dürfen.

EDIS

Der politische Druck auf Deutschland, den Weg zu EDIS zu öffnen, verstärkt sich. Gleich zu Beginn seiner Amtsperiode kommt hier auf den neuen Bundesfinanzminister eine große Verantwortung zu, die vor allem darauf zielen sollte, die Interessen der Sparerinnen und Sparer in den europäischen Überlegungen zu wahren. Die Ausführungen im neuen Koalitionsvertrag klingen gut: Während 2013 noch offensiv und pauschal mit mehr Bankenregulierung gedroht wurde, soll nun eine „Überprüfung und Überarbeitung der Regulierungsmaßnahmen“ stattfinden. Ziel der nächsten Jahre soll eine „angemessene“ Finanzmarktregulierung sein, die das Prinzip der „Proportionalität“ achtet. Konkrete Festlegungen zu einzelnen Themen – wie etwa zu EDIS – erfolgen hier allerdings nicht.

Anders als es aktuell der Chef der Europäischen Zentralbank (EZB) Mario Draghi behauptet, ist die Zeit für EDIS keineswegs reif. Haftung und Risiko fallen innerhalb der EU weit auseinander. Es gibt kein einheitliches Insolvenzrecht in Europa. Dies umfasst auch Vorgaben für die Verwertung von Kreditsicherheiten. Es ist nicht vorstellbar, dass Banken in anderen europäischen Ländern mit Mitteln der Ein-

lagensicherung eintreten, weil in einem Land Kreditsicherheiten, die werthaltig sind, nicht verwertet werden dürfen.

Zudem haben sich europaweit marode Kredite in Höhe von fast 1 Billion Euro angesammelt. Der Risikoabbau reicht hier bei Weitem nicht aus. Viele Banken in Europa werden dafür noch Jahre brauchen.

Es sind also noch eine ganze Reihe von Hausaufgaben zu erledigen. Auch gibt es bis heute immer noch keine Auswirkungsstudie, die dokumentiert, weshalb EDIS notwendig und die beste aller Optionen ist. EDIS bleibt vielmehr ein vorrangig politisch getriebenes Projekt mit sehr weitreichenden Konsequenzen. Für alle. Es wäre der Einstieg in eine unbegrenzte Haftung unter Banken – zunächst als Kreditvergabesystem, später in Form von Verlustübernahmen. Für Kunden bedeutet EDIS eine Absenkung der Sicherungshöhe für Einlagen.

Die Genossenschaftsbanken in Deutschland verfügen über ein anerkanntes, über Jahrzehnte etabliertes System der Institutssicherung. Dieses Modell hat die Kreditgenossenschaften in Deutschland stark gemacht und stets stabil gehalten. Der Vorschlag der EU-Kommission zu EDIS sieht eine solche Institutssicherung nicht mehr vor. EDIS würde das seit Jahrzehnten bestehende deutsche Sicherungsniveau deutlich absenken. Auch sollten deutsche Sicherungsmittel für Einleger in anderen Teilen Europas nicht mithaften. Die Börsen-Zeitung kommentierte in einem Beitrag vom 14. März 2018 – nach der Pressekonferenz des BVR – dazu sehr treffend: „Bisher hat hierzulande auch niemand gefordert, dass (zum Beispiel) südeuropäische Sparer sich an der Stützung der HSH Nordbank beteiligen.“

Small Banking Box

Weitaus erfreulicher sind da die Vorschläge für eine Small Banking Box. Diese tragen dem Anspruch, die Vielfalt in Europa zu wahren, sehr deutlich Rechnung. Der Erhalt eines vielfältigen Bankensystems, dem diese Überlegungen dienen sollen, wäre ein effizienter Beitrag zur Finanzstabilität in Europa. Insbesondere für viele kleinere Institute – wie viele Volksbanken und Raiffeisenbanken in Deutschland – erreichen die administrativen Anforderungen teil-

33

weise nicht mehr zu bewältigende Ausmaße. Dies begünstigt mittelfristig große Betriebsgrößen. Kleinere Institute etwa im Meldewesen oder hinsichtlich ihrer Veröffentlichungspflichten zu entlasten, würde die diversifizierten Strukturen im Finanzsektor bewahren. Zugleich würde es den Wettbewerb weiter fördern. In einer Welt, in der ständig höhere Detailanforderungen vom Regulator gestellt werden, deren Sinn sich nicht immer erschließt, wäre dies ganz gewiss ein Lichtblick.

M i F I D I I

Eine solche Erleichterung hat – rückblickend betrachtet – die Einführung von MiFID II für die BVR-Mitgliedsinstitute nicht mit sich gebracht. Ganz im Gegenteil. Die Umsetzung von MiFID II war für die Institute ein Kraftakt. Ob dieser zu mehr Verbraucherschutz führt, muss bezweifelt werden. Institute berichten, dass viele Kunden irritiert sind von den ausufernden Informationspflichten und von den neuen, auch an sie gestellten Anforderungen. MiFID II hat das Zusammenwirken von Kunde und Bank häufig komplexer als einfacher gemacht.

A b g e l t u n g s t e u e r

Diese Verkomplizierung gilt es beim Thema Abgeltungsteuer zu vermeiden. So hatte die große Koalition in ihren Koalitionsgesprächen über die Abschaffung der Abgeltungsteuer beraten. Dies würde ein über viele Jahre bewährtes, einfaches und effektives Steuersystem unnötig zerstören. Denn von der Abgeltungsteuer profitieren alle: Bürger, Staat und die Abwicklungsdienste leistende Kreditwirtschaft. Diese Vorteile sollten nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden.

F i n a n z t r a n s a k t i o n s s t e u e r

Ebenso ist die von der großen Koalition angedachte Einführung einer Finanztransaktionssteuer wenig zielführend. Während sie zum einen auf die Finanzwirtschaft zielt, wird sie am Ende vor allem die Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen der Realwirtschaft belasten. Letztere müssen im internationalen Wettbewerb zahlreiche Risiken absichern, neben Währungskursen auch Zinsrisiken und die Preise von Rohstoffen. Mit der Einführung einer

solchen Steuer würden die Preise der Absicherungsinstrumente deutlich steigen – das beeinträchtigt das Exportgeschäft vieler deutscher Unternehmen zulasten von Wachstum und Beschäftigung. Schließlich belastet diese Steuer die private und betriebliche Altersvorsorge und mindert deren Attraktivität.

Nähe neu definiert

Bequem online einkaufen, unterwegs den Kontostand abrufen, auf dem Weg zur Arbeit online die Zeitung lesen oder Kontakte bei Facebook pflegen. Digitale Angebote werden ganz selbstverständlich ständig genutzt. Im E-Commerce ist dies längst alltäglich. Auch bei Finanzdienstleistungen erwarten Privat- und Firmenkunden, dass sie sie jederzeit und überall in Anspruch nehmen können. Filiale, Servicecenter, Onlinebanking, Banking-App sollen nicht isoliert nebeneinander existieren, sondern dem Kunden gleichberechtigt und gleichwertig zur Verfügung stehen. So können die Kunden den Zugang zu ihrer Bank je nach Anliegen selbst wählen. Der persönliche Kontakt bleibt dabei ein sehr wichtiges Element in der Kunde-Bank-Beziehung.

36

Es ist elementar, jederzeit konsequent vom Kunden her zu denken. Die Genossenschaftsbanken in Deutschland machen sich fit für die Anforderungen von morgen, ohne dabei jedoch die Stärken ihres einzigartigen regionalen Geschäftsmodells von heute aufzugeben. Natürlich definiert sich der Anspruch von Kundennähe mittlerweile in Teilen anders als noch vor einigen Jahren. Hier gilt es, eine gute Balance zwischen Nähe im digitalen Zeitalter und vor Ort gelebter Regionalität zu finden.

Der Kunde hat die Wahl

Im Omnikanal-Modell der genossenschaftlichen FinanzGruppe stehen alle Vertriebskanäle gleichberechtigt nebeneinander. Das persönliche Banking – in der Filiale oder im mobilen Vertrieb – das digital-persönliche Banking – im KundenServiceCenter oder am Telefon – und das digitale Banking – via Smartphone oder Computer. Die digitalen Lösungen gewinnen dabei aus Kundensicht immer mehr an Gewicht. Klar ist aber auch: Das dezentrale genossenschaftliche Geschäftsmodell der selbstständigen Ortsbank ist und bleibt dabei die Grundlage für alle kommenden Schritte. Eine genossenschaftliche Direktbank wird es nicht geben.

Onlinequote steigt weiter

Mit dem Onlinebanking und der VR-BankingApp haben Kunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken von jedem Ort auf der Welt aus Überblick über ihre Finanzen. Kontostände und -umsätze können eingesehen, Überweisungen beauftragt oder Kontakt zur Bank aufgenommen werden. Zugleich ist es auch möglich, Verträge von Partnerunternehmen wie zum Beispiel von der Bausparkasse Schwäbisch Hall, Union Investment oder der R+V Versicherung im sogenannten Finanzstatus einzusehen.

Fast 70 Prozent der Kunden nutzen dabei das Onlinebanking. Damit sind sie ähnlich onlineaffin wie Kunden anderer Bankengruppen. Die aktuelle Onlinequote der Genossenschaftsbanken in Höhe von 68,8 Prozent legte dabei gegenüber 2016 um 6,7 Prozent zu.

Digitale Kartenprodukte

Als erste Institutsgruppe in Deutschland bieten die deutschen Genossenschaftsbanken ihren Kunden über die VR-BankingApp künftig komplett digitalisierte Kartenprodukte, also die girocard und auch Kreditkarten, an. Die Karte wandert hier also in das Smartphone. Aber nicht nur das Bezahlen mit dem Smartphone ist künftig möglich. Auch Wearables wie Armbanduhren werden perspektivisch mit der digitalen girocard ausgestattet.

Seit 2017 beinhaltet überdies jede neue ausgegebene physische Bankkarte bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken die Fähigkeit zum kontaktlosen Bezahlen. Aktuell haben die Genossenschaftsbanken 13 Millionen kontaktlose girocards und 800.000 kontaktlose Kreditkarten an ihre Kunden ausgegeben. 10 Prozent aller girocard-Transaktionen der Kunden von Volksbanken und Raiffeisenbanken finden derzeit kontaktlos statt. Und das, obwohl bislang erst rund 50 Prozent der Karten ausgetauscht wurden. Die Vollausrüstung aller über 27 Millionen genossenschaftlichen girocards mit der Kontaktlos-Funktion wird für das Jahr 2020 erwartet.

Auch jenseits der Kartenprodukte bieten die Volksbanken und Raiffeisenbanken eine Fülle an Innovationen. Bereits seit Ende 2016 bieten sie unter der Bezeichnung „Geld senden & anfordern“ das schnelle, unkomplizierte bargeldlose Versenden von Geld über das Smartphone an. Das Verfahren ist ganz einfach: Nach Anmeldung in der VR-BankingApp muss der Kunde nur den Zahlungsempfänger in der hinterlegten Kontaktliste anklicken, den zu überweisenden Betrag erfassen und mit Senden bestätigen.

Seit Anfang 2018 können die Kunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken dies nun auch für Sparkassenkunden, die das vergleichbare „Kwitt“-Verfahren nutzen, durchführen. Auch mit weiteren Anbietern von Handybezahlverfahren soll für die Nutzer bald die sogenannte Interoperabilität hergestellt werden. So werden die innovativen Möglichkeiten, Zahlungen zu tätigen, immer vielfältiger. Und dies geschieht sehr zum Nutzen der über 30 Millionen Kunden.

37

N ä h e z u d e n K u n d e n w ü n s c h e n

So wird die VR-BankingApp zu einem immer wichtiger werdenden Tool, das nicht zuletzt auch für Nähe steht: Nähe zu den Wünschen der Kunden. Die Anzahl der Downloads der VR-BankingApp liegt aktuell bei 5,5 Millionen. Im Jahr 2017 erfolgten insgesamt 303 Millionen Log-ins in der VR-BankingApp. Neue Apps wie etwas das VR-AltersvorsorgeCockpit brachten es schnell auf rund 11.000 Downloads. Die aus dem genossenschaftlichen Strategieprojekt KundenFokus Privatkunden neu hervorgegangene App „VR-Organizer“ wird derzeit in die App-Stores ausgespielt.

Die App ermöglicht dem Nutzer einen einfachen und allgegenwärtigen Zugriff auf alle wichtigen Dokumente. Gleichzeitig dient sie als sicherer und virtueller Speicherort und unterstützt die papierlose Zusammenarbeit mit der Bank. Die App fungiert als neue digitale Schnittstelle für einen effizienteren Kontakt zwischen Kunde und Bank und ermöglicht beispielsweise das Teilen von Dokumenten und Verträgen.

Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich, wohin die Reise geht: Kanäle werden immer stärker miteinander vernetzt. Sie bieten eine Vielzahl und eine stetig wachsende Anzahl integrierter Angebote. Die Kunden können dabei – je nach Präferenz – ihren Weg zur Bank selbst wählen.

EDITORIAL	5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
THEMEN	26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
ERGEBNISSE 2017	39	REGIONALE STATISTIK	85
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111	ZENTRALINSTITUTE	95
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

39

Ergebnisse 2017

40

U n s e r J a h r i n Z a h l e n

**neun
hundert
fünf
zehn**

EDITORIAL	5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
THEMEN	26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
ERGEBNISSE 2017	39	REGIONALE STATISTIK	85
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111	ZENTRALINSTITUTE	95
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

41

915 Volksbanken und Raiffeisenbanken, PSD Banken, Sparda-Banken sowie genossenschaftliche Spezialinstitute zählten zum Ende des Jahres 2017 zur genossenschaftlichen FinanzGruppe. Das sind 57 Banken (5,9 Prozent) weniger als im Vorjahr. Die Konsolidierung unter den Genossenschaftsbanken setzt sich damit fort. Im Zuge dessen ging auch die Zahl der Zweigstellen zurück. Insgesamt unterhielten die Volksbanken und Raiffeisenbanken Ende 2017 mit 11.108 Bankstellen (2016: 11.787) allerdings flächendeckend ein weiterhin sehr engmaschiges Bankstellennetz (Zweigstellen plus Hauptstellen). Zu dieser besonderen Infrastruktur zählen auch die insgesamt 18.362 Geldautomaten, mit denen die Kreditgenossenschaften rund ein Drittel aller Geldautomaten in Deutschland stellen.

EDITORIAL	
THEMEN	
ERGEBNISSE 2017	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	
GREMIEN UND MITARBEITER	

5	UNSER JAHR IN ZAHLEN
26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017
39	REGIONALE STATISTIK
111	ZENTRALINSTITUTE
137	

40
57
85
95

42

fünf

acht

EDITORIAL	5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
THEMEN	26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
ERGEBNISSE 2017	39	REGIONALE STATISTIK	85
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111	ZENTRALINSTITUTE	95
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

43



5,8 Prozent betrug der Zuwachs im Kreditgeschäft bei den Kreditgenossenschaften in Deutschland 2017 im Vergleich zum Vorjahr. Das sind insgesamt 30,5 Milliarden Euro. Es handelt sich dabei um den stärksten Anstieg seit 18 Jahren. Die Kreditgenossenschaften knüpften damit an ihre Rekordmarken der Vorjahre an. Wachstumstreiber waren bei den Krediten wiederum die langfristigen Forderungen. Ihr Volumen wuchs um 6,1 Prozent. Insgesamt gaben die Kreditgenossenschaften per Ende 2017 Kredite in Höhe von 558 Milliarden Euro heraus.

EDITORIAL	
THEMEN	
ERGEBNISSE 2017	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	
GREMIEN UND MITARBEITER	

5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
39	REGIONALE STATISTIK	85
111	ZENTRALINSTITUTE	95
137		

44

sechz

drei

EDITORIAL	5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
THEMEN	26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
ERGEBNISSE 2017	39	REGIONALE STATISTIK	85
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111	ZENTRALINSTITUTE	95
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

45

ehnn,

Auf 16,3 Milliarden Euro beläuft sich der Zinsüberschuss der Kreditgenossenschaften im Jahr 2017. Gegenüber dem Vorjahr sank um 1,6 Prozent. An dieser Entwicklung ist sehr deutlich erkennbar, wie sich die Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank auswirkt. Denn: Trotz eines kräftigen Kreditwachstums um 5,8 Prozent sanken die Zinserträge um knapp 1,2 Milliarden Euro. Zugleich konnten aber auch die Zinsaufwendungen um rund 1 Milliarde Euro gesenkt werden. So waren die Kreditgenossenschaften in der Lage, den Rückgang des Zinsüberschusses teilweise zu kompensieren.

46

**vier,
null**

EDITORIAL	5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
THEMEN	26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
ERGEBNISSE 2017	39	REGIONALE STATISTIK	85
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111	ZENTRALINSTITUTE	95
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

47

4,0 Prozent: Erneut konnte das Volumen der Kundeneinlagen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr ausgeweitet werden. Die Kreditgenossenschaften steigerten das Volumen um insgesamt 25 Milliarden Euro. Alles in allem belaufen sich die Kundeneinlagen auf nun 662 Milliarden Euro. Treiber dieses starken Zuwachses waren die täglich fälligen Verbindlichkeiten. Sie stiegen um 7,3 Prozent auf 424 Milliarden Euro und machen nun 64 Prozent der gesamten Kundeneinlagen aus. Durch die hohen Kundeneinlagen konnten die Genossenschaftsbanken auch das mit 5,8 Prozent deutliche Plus bei den Kundenkrediten vollständig refinanzieren.

EDITORIAL	
THEMEN	
ERGEBNISSE 2017	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	
GREMIEN UND MITARBEITER	

5	UNSER JAHR IN ZAHLEN
26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017
39	REGIONALE STATISTIK
111	ZENTRALINSTITUTE
137	

40
57
85
95

48

vierz

drei

EDITORIAL	5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
THEMEN	26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
ERGEBNISSE 2017	39	REGIONALE STATISTIK	85
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111	ZENTRALINSTITUTE	95
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

49

Lehnen,

Auf 14,3 Milliarden Euro konnten die Kreditgenossenschaften in Deutschland ihre allgemeinen Verwaltungsaufwendungen reduzieren. Dies ist ein leichter Rückgang um 0,7 Prozent. An dieser Entwicklung zeigt sich, dass ein aktives Kostenmanagement aufseiten der Kreditgenossenschaften weiter an Bedeutung gewinnt. In diesem Zusammenhang konnte im vergangenen Jahr auch eine Optimierung der wirtschaftlichen Effizienz erreicht werden. So verbesserte sich die Aufwands-Ertrags-Relation im engeren Sinne (Cost-Income-Ratio) der Kreditgenossenschaften leicht um 0,8 Prozentpunkte von 68,2 Prozent (2016) auf 67,4 Prozent.

EDITORIAL	5
THEMEN	26
ERGEBNISSE 2017	39
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111
GREMIEN UND MITARBEITER	137

UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
REGIONALE STATISTIK	85
ZENTRALINSTITUTE	95

50

**achthun
einundn**

51

dert

eunzig

891 Milliarden Euro beträgt die aggregierte Bilanzsumme der Kreditgenossenschaften im Jahr 2017. Im Vergleich zum Vorjahr hat sie sich um insgesamt 4,7 Prozent erhöht. Bedingt durch den Rückgang der Anzahl der Institute erhöhte sich die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut von 876 Millionen Euro (2016) auf 974 Millionen Euro im Jahr 2017. Die Spannweite bei den Bilanzsummen ist dabei weiterhin sehr groß. Sie reicht von 19 Millionen Euro für die kleinste bis zu knapp 42 Milliarden Euro für die größte Kreditgenossenschaft.

52

ein sec

53

S /

h S

1,6 Milliarden Euro: So hoch ist der vorläufige Jahresüberschuss nach Steuern, den die 915 deutschen Genossenschaftsbanken im Jahr 2017 gemeinsam erwirtschafteten. Ungeachtet des schwierigen geopolitischen Umfelds und der geltenden regulatorischen Rahmenbedingungen erzielten die Kreditgenossenschaften so ein stabiles und beständiges Ergebnis, das dem Resultat aus dem Vorjahr (1,5 Milliarden Euro) sehr ähnelt. Erneut konnten sie dabei im Kundengeschäft Marktanteile hinzugewinnen.

54

**acht
zehn,
fünf**

EDITORIAL	5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
THEMEN	26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
ERGEBNISSE 2017	39	REGIONALE STATISTIK	85
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111	ZENTRALINSTITUTE	95
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

55

18,5 Millionen Mitglieder zählte die Genossenschaftliche Finanz-Gruppe Volksbanken Raiffeisenbanken im Jahr 2017. Damit wuchsen die Mitgliederzahlen auch im vergangenen Jahr weiter. Der Zuspruch zu den Kreditgenossenschaften stieg erneut. Insgesamt 79.000 Mitglieder kamen im abgelaufenen Geschäftsjahr hinzu. Das sind knapp 0,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Seit 2007 verzeichneten die Kreditgenossenschaften einen Mitgliederzuwachs um mehr als 2,4 Millionen Mitglieder.

Geschäftsentwicklung 2017

Im Jahr 2017 konnten die 915 Volksbanken und Raiffeisenbanken, PSD Banken, Sparda-Banken sowie die genossenschaftlichen Spezialinstitute an ihre guten Geschäftsergebnisse der Vorjahre anknüpfen: Sowohl im Einlagen- als auch im Kreditgeschäft wuchsen sie stabil. Das Wachstum zeigt: Die Kunden können dem nachhaltigen Geschäftsmodell der Kreditgenossenschaften vertrauen. So stiegen die bilanziellen Kundeneinlagen um 4,0 Prozent auf 662 Milliarden Euro. Die Forderungen an Nichtbanken erhöhten sich noch deutlicher um 5,8 Prozent auf 558 Milliarden Euro. Die Bilanzsumme stieg um 40 Milliarden Euro (+4,7 Prozent) auf 891 Milliarden Euro.

58

Kreditgeschäft weiterhin stark

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken vergaben 2017 erneut mehr Kredite an Nichtbanken. Insgesamt gaben die Kreditgenossenschaften Kredite in Höhe von 558 Milliarden Euro heraus. Dies ist eine Steigerung um 5,8 Prozent. Dafür sorgte wiederum die rege Nachfrage nach privaten Wohnungsbaukrediten. Die niedrigen Finanzierungskosten sowie die gute Einkommenssituation der Haushalte dürften das Interesse hier weiter beflügelt haben. Die langfristigen Forderungen stiegen von 466 Milliarden Euro auf 494 Milliarden Euro. Dies ist ein Plus von 6,1 Prozent. Die mittelfristigen Forderungen stiegen um 4,3 Prozent auf 32 Milliarden Euro. Die kurzfristigen Forderungen legten um 2,8 Prozent auf ebenfalls 32 Milliarden Euro zu. Damit knüpften die Kreditgenossenschaften an die Rekordmarken der letzten Jahre an.

Stark nachgefragt: Liquide und sichere Einlagen

2017 stiegen die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken um 4 Prozent auf 662 Milliarden Euro. Die Sichteinlagen der Kunden nahmen dabei weiter deutlich zu. Ausschlaggebend dafür war die Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB). Weniger liquide Bankprodukte wie Termineinlagen und Sparbriefe waren dagegen kaum gefragt. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten stiegen um 7,3 Prozent auf 424 Milliarden Euro. Der Bestand an Sparbriefen sank dagegen deutlich um 19,9 Prozent auf 5,8 Milliarden Euro.

Solide Bilanzstruktur

Das deutliche Plus bei den Kundenkrediten konnte durch eine Erhöhung der Kundeneinlagen vollständig refinanziert werden. Die aggregierte Bilanzsumme erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 4,7 Prozent auf 891 Milliarden Euro. Des Weiteren steigerte sich die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut auf 974 Millionen Euro (2016: 876 Millionen

Euro). Die Spannweite bei den Bilanzsummen bei allen Kreditgenossenschaften reicht nun von 19 Millionen Euro für die kleinste bis zu knapp 42 Milliarden Euro für die größte Kreditgenossenschaft.

Nachhaltiger Ausbau des Eigenkapitals und hohe Liquidität

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind weiterhin gut mit Eigenkapital und Liquidität ausgestattet. Dies ist ein strategischer Erfolgsfaktor. Die Institute haben rund 104 Milliarden Euro mehr Kundeneinlagen als -kredite im Bestand. Mit diesem Einlagenüberschuss sind sie weitgehend unabhängig von der mittel- und langfristigen Refinanzierung am Geld- und Kapitalmarkt. Die (ungewichtete) Liquidity Coverage Ratio der genossenschaftlichen Primärinstitute ist hoch. Sie beträgt 205 Prozent – bei einem einzuhaltenden Mindestwert von 80 Prozent für 2017 und 100 Prozent für 2018. Das Liquiditätsrisiko ist für jedes einzelne Institut aufgrund der starken Kohäsion im Verbund entsprechend niedrig.

Eine wichtige Grundlage der soliden Geschäftspolitik der Kreditgenossenschaften ist neben einer jederzeit ausreichenden Liquidität eine angemessene und robuste Eigenkapitalausstattung und -bildung. Das bilanzielle Eigenkapital der Kreditgenossenschaften wuchs um 4,2 Prozent auf 50,4 Milliarden Euro. Die Rücklagen wurden um 4,6 Prozent auf 38,4 Milliarden Euro gestärkt. Die Geschäftsguthaben (gezeichnetes Kapital) wuchsen um 3,1 Prozent auf 12,0 Milliarden Euro. Wie im Vorjahr erreichen die Kreditgenossenschaften damit eine Eigenkapitalquote – berechnet als bilanzielles Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme – von 5,7 Prozent. Sie verfügen damit über ausreichenden Wachstumsspielraum, um den Kreditwünschen von Privat- und Firmenkunden gleichermaßen gerecht zu werden. Auch die regulatorische Eigenkapitalausstattung kann sich sehen lassen: Die Eigenmittel gemäß der Capital Requirements Regulation (CRR) wuchsen um 5,3 Prozent auf 86,5 Milliarden Euro. Die Kernkapitalquote stieg um 0,4 Prozentpunkte auf 14,9 Prozent. Das entspricht einer Aufstockung des Kernkapitals um 5,6 Milliarden Euro. Die Gesamtkennziffer nach CRR beträgt 17,7 Prozent. Sie übertrifft damit den Mindeststandard von 8,0 Prozent deutlich.

59

Zahl der Volksbanken und Raiffeisenbanken leicht rückläufig

Der Strukturwandel bei den Kreditgenossenschaften setzte sich auch 2017 fort. Die Zahl der Kreditgenossenschaften lag Ende 2017 bei 915 Instituten. Das sind – fusionsbedingt – 57 (5,9 Prozent) Banken weniger als im Vorjahr.

Die Zahl der Zweigstellen ging in Anpassung an das Kundenverhalten um 5,8 Prozent auf 10.193 zurück. Mit 11.108 Bankstellen (Hauptstellen und Zweigstellen) sind die Kreditgenossenschaften jedoch weiter fest in den Regionen verankert. Dazu gehören auch die insgesamt 18.362 Geldautomaten, mit denen Volksbanken und Raiffeisenbanken rund ein Drittel aller Geldautomaten in Deutschland stellen. Über ihre digitalen Kanäle sind sie zugleich für ihre Kunden mit zahlreichen Bank- und Beratungsdienstleistungen jederzeit verfügbar.

98 Institute (2016: 106) betrieben 2017 noch Warengeschäft. In den letzten zehn Jahren hat die Zahl der Banken mit Warengeschäft damit um mehr als die Hälfte abgenommen.

18,5 Millionen Mitglieder

Das bereits seit sehr vielen Jahren stetige Wachstum der Mitgliederzahlen hat sich 2017 im Vergleich zum Vorjahr etwas verlangsamt. So konnten die Kreditgenossenschaften 79.269 neue Mitglieder begrüßen (2016: 152.261). Insgesamt haben die Kreditgenossenschaften nun 18.514.854 Mitglieder. Die durchschnittliche Zahl der Mitglieder je Kreditgenossenschaft stieg leicht auf nun knapp 20.000.

Der stetige und hohe Mitgliederzuwachs der Kreditgenossenschaften in den vergangenen Jahren beruht auf den zahlreichen Leistungen, die sie ihren Mitgliedern anbieten. Hierzu zählt unter anderem der genossenschaftliche Anteilsbesitz mit seiner – auch angesichts der historischen Niedrigzinsphase – nach wie vor attraktiven Dividende (durchschnittlicher Dividendensatz 2017: (voraussichtlich) 4,1 Prozent).

146.500 Beschäftigte

Der anhaltende Strukturwandel machte sich auch in der Zahl der Beschäftigten bemerkbar. 146.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigten die Genossenschaftsbanken im Jahr 2017. Das sind 3,0 Prozent oder 4.550 Beschäftigte weniger als 2016. Nach wie vor sinkt damit die Zahl der Mitarbeiter im klassischen Bankgeschäft und in den nachgelagerten Bereichen. Allerdings erfolgte der Rückgang nahezu ausschließlich aufgrund von Altersfluktuation. In der genossenschaftlichen Bankengruppe erhalten zudem aktuell rund 10.150 junge Menschen eine fundierte Ausbildung. Die Ausbildungsquote der Kreditgenossenschaften sank von 7,4 Prozent (2016) auf 7,0 Prozent (2017).

Ertragslage

Trotz des herausfordernden Umfelds, der anhaltenden Niedrigzinsphase, dem hohen Wettbewerb und den geltenden regulatorischen Rahmenbedingungen erzielten die Kreditgenossenschaften im Jahr 2017 ein zufriedenstellendes Ergebnis. Die 915 deutschen Genossenschaftsbanken erwirtschafteten im Geschäftsjahr 2017 einen vorläufigen Jahresüberschuss nach Steuern von 1,6 Milliarden Euro. Das sind 69 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. Erneut gewannen sie im Kundengeschäft Marktanteile hinzu.

Ergebnisse im Detail

Im operativen Bereich verlief die Entwicklung der Kreditgenossenschaften durchaus zufriedenstellend, dennoch zeigten sich die Auswirkungen der Niedrigzinspolitik der EZB. Die Zinserträge sanken 2017 – trotz des kräftigen Kreditwachstums – um rund 1,2 Milliarden Euro. Zugleich konnten die Zinsaufwendungen nochmals um rund 1 Milliarde Euro gesenkt werden. Dadurch konnte der Rückgang der Zinserträge teilweise kompensiert werden. Der Zinsüberschuss sank um 1,6 Prozent auf 16,3 Milliarden Euro. In Relation zur durchschnittlichen Bilanzsumme ging die Zinsspanne deutlich um 0,11 Prozentpunkte auf 1,88 Prozent zurück.

Der Provisionsüberschuss der Kreditgenossenschaften wurde – absolut betrachtet – um rund

60

370 Millionen Euro ausgeweitet. Er stieg auf rund 4,9 Milliarden Euro (Provisionsspanne 2017: 0,57 Prozent, 2016: 0,55 Prozent). Die Vermittlungserträge im Wertpapier- und Fondsgeschäft stiegen 2017. Aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase investierten die Kunden vermehrt in Anlageprodukte mit höherer Renditeerwartung. Weiteren Einfluss hatten das Versicherungsgeschäft, das sonstige Vermittlungsgeschäft durch die Produktspezialisten der genossenschaftlichen FinanzGruppe sowie Erlöse aus Kontoführungs- und Zahlungsverkehrsentgelten.

Aufgrund der Rahmenbedingungen stieg in den vergangenen Jahren die Bedeutung eines aktiven Kostenmanagements bei den Kreditgenossenschaften stetig. 2017 reduzierten sie die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen leicht um 0,7 Prozent auf 14,3 Milliarden Euro. Die Spanne der allgemeinen Verwaltungsaufwendungen sank ebenfalls von 1,85 Prozent auf 1,65 Prozent.

Die Personalaufwendungen der Kreditgenossenschaften beliefen sich 2017 auf 8,6 Milliarden Euro. Dies entspricht gegenüber 2016 einem Rückgang von 0,7 Prozent. In Relation zur durchschnittlichen Bilanzsumme sank der Personalaufwand um 0,05 Prozentpunkte auf 0,99 Prozent. Diese Kostensenkungen sind – bei vertretbaren tariflichen Lohn- und Gehaltssteigerungen – auf den Rückgang der Beschäftigtenzahlen zurückzuführen.

Die anderen Verwaltungsaufwendungen konnten im Jahr 2017 nur leicht um 0,77 Prozent auf 5,7 Milliarden Euro gesenkt werden. Ein deutlicher Abbau war hier nicht möglich. Die vielen regulatorischen Anforderungen und Abgaben führten vielmehr eher zu höheren Kosten in den Banken. Allein die europäische Bankenabgabe schlägt im Jahr 2017 mit 76 Millionen Euro zu Buche. In Relation zur durchschnittlichen Bilanzsumme gelang jedoch eine Senkung der Verwaltungskostenpanne von 0,69 Prozent (2016) auf 0,66 Prozent.

Die Aufwands-Ertrags-Relation im engeren Sinne (Cost-Income-Ratio) – als Maß für die wirtschaftliche Effizienz – verbesserte sich leicht um 0,8 Prozentpunkte von 68,2 Prozent (2016) auf 67,4 Prozent im Jahr 2017.

Das Teilbetriebsergebnis – als Ergebnis der operativen Geschäftstätigkeit – stieg im Jahr 2017 um 200 Millionen Euro (3,1 Prozent) auf 6,9 Milliarden Euro. In Relation zur durchschnittlichen Bilanzsumme reduzierte sich die Teilbetriebsergebnisspanne im Vergleich zum Vorjahr um 0,01 Prozentpunkte auf 0,80 Prozent.

Der voraussichtliche Jahresüberschuss vor Steuern lag im Jahr 2017 bei 7,2 Milliarden Euro beziehungsweise 0,83 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme. Er ist damit 6,8 Prozent niedriger als 2016.

Dem Fonds für allgemeine Bankrisiken führten die Kreditgenossenschaften im Jahr 2017 voraussichtlich 3,6 Milliarden Euro zu. Die bereits solide Eigenkapitalausstattung der Kreditgenossenschaften wurde durch diese Dotierung erneut gestärkt. Insgesamt führten die Kreditgenossenschaften diesen Reserven in den letzten fünf Jahren aus eigener Kraft über 17 Milliarden Euro zu.

Nach Steuern verbleibt damit wie im Vorjahr ein voraussichtlicher Jahresüberschuss der Kreditgenossenschaften von 1,6 Milliarden Euro. In Relation zur durchschnittlichen Bilanzsumme lag das Nachsteuerergebnis 2017 erneut bei 0,18 Prozent.

Die Eigenkapitalrentabilität vor Steuern betrug im Jahr 2017 bei den Kreditgenossenschaften 14,3 Prozent (2016: 15,9 Prozent). Die Eigenkapitalrentabilität nach Steuern reduzierte sich leicht von 11,6 Prozent (2016) auf 10,2 Prozent im Jahr 2017.

Die aufgezeigte Ergebnisentwicklung der Kreditgenossenschaften für das Jahr 2017 bildet eine solide Basis für die Dividendenausschüttung an die Mitglieder sowie auch für die angemessene Stärkung der Eigenkapitalbasis durch weitere Gewinnthesaurierungen.

EDITORIAL	5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
THEMEN	26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
ERGEBNISSE 2017	39	REGIONALE STATISTIK	85
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111	ZENTRALINSTITUTE	95
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

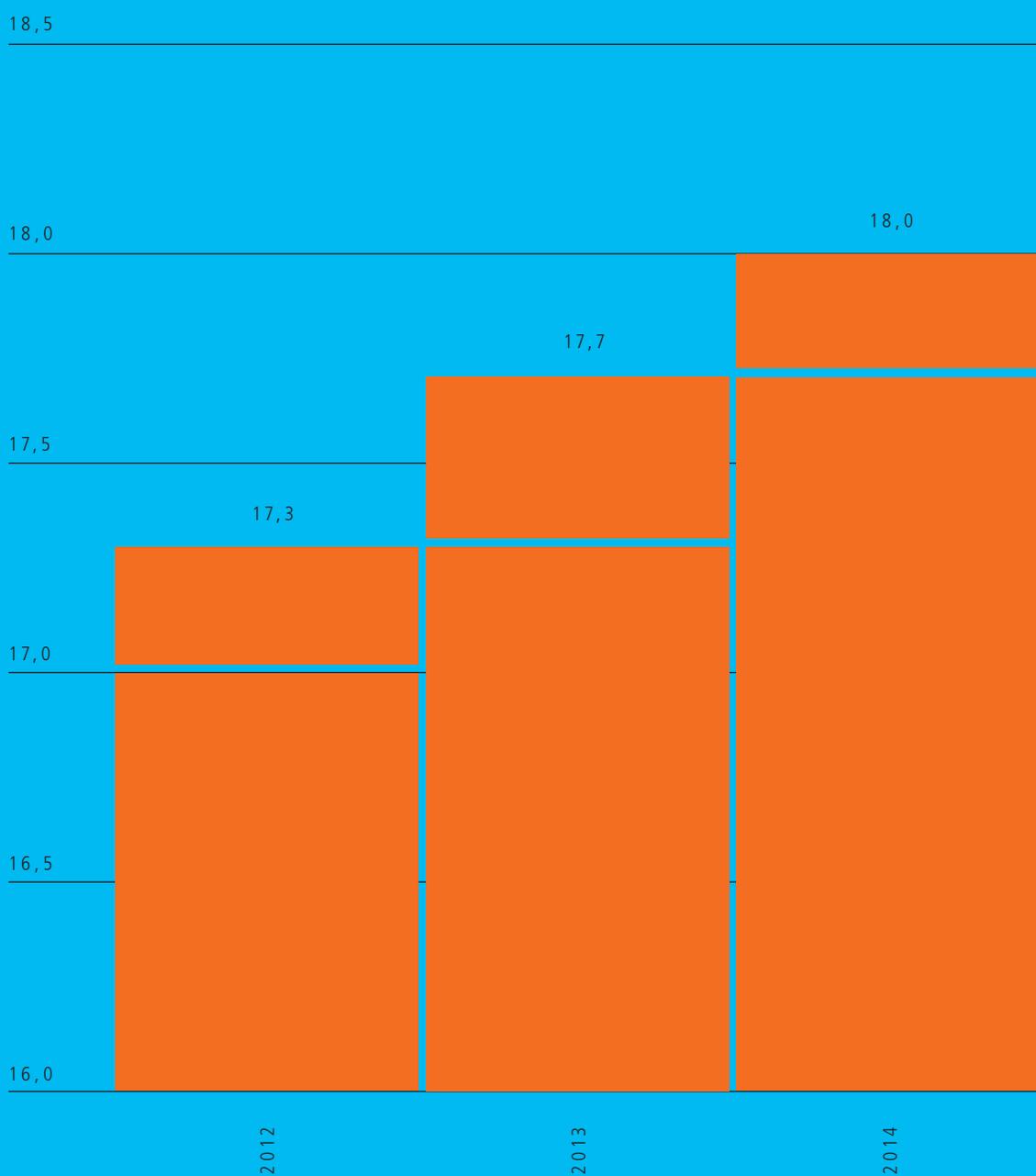
63

Details

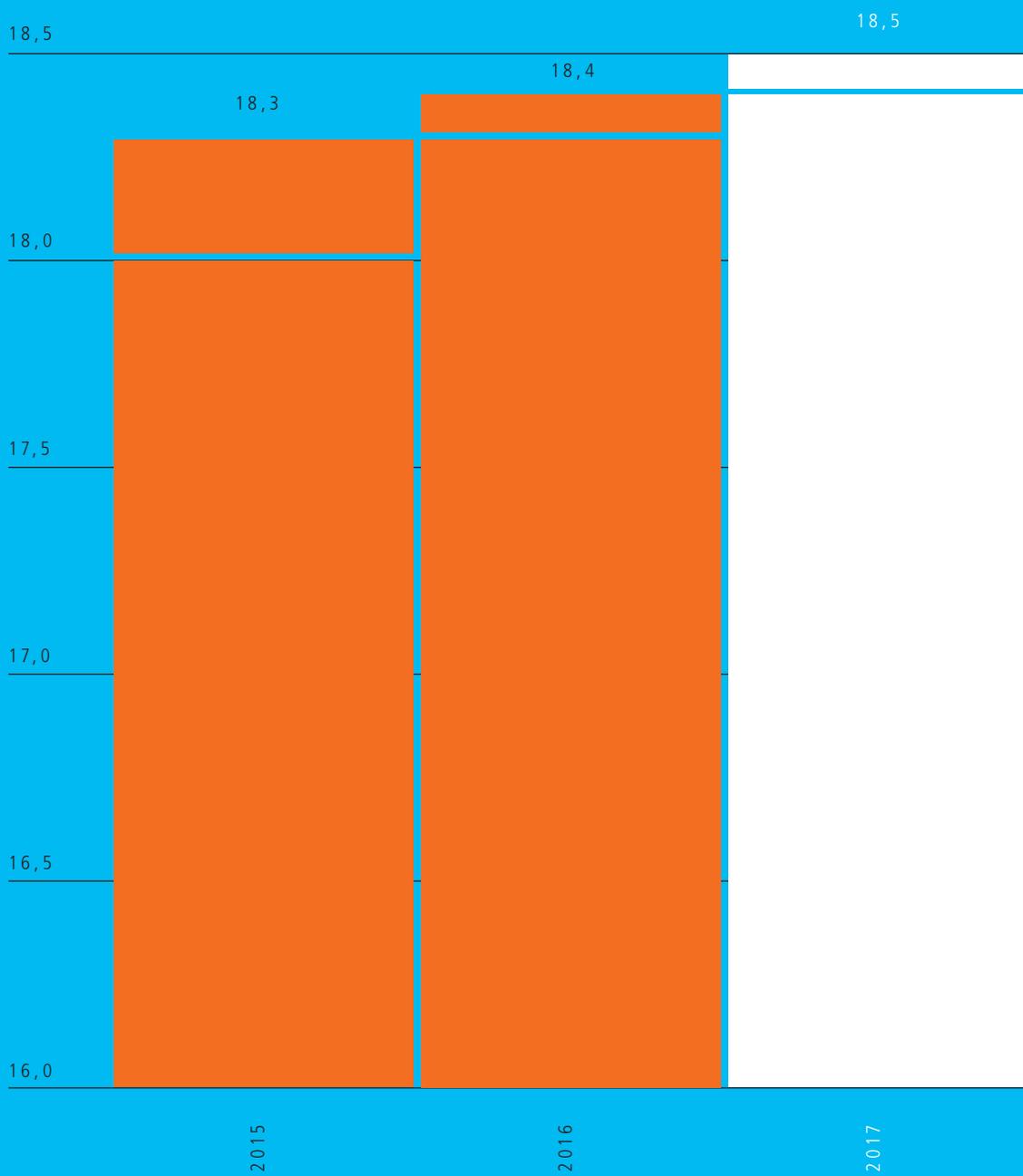
64

Mitglieder der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Entwicklung von 2012 bis 2017 in Millionen



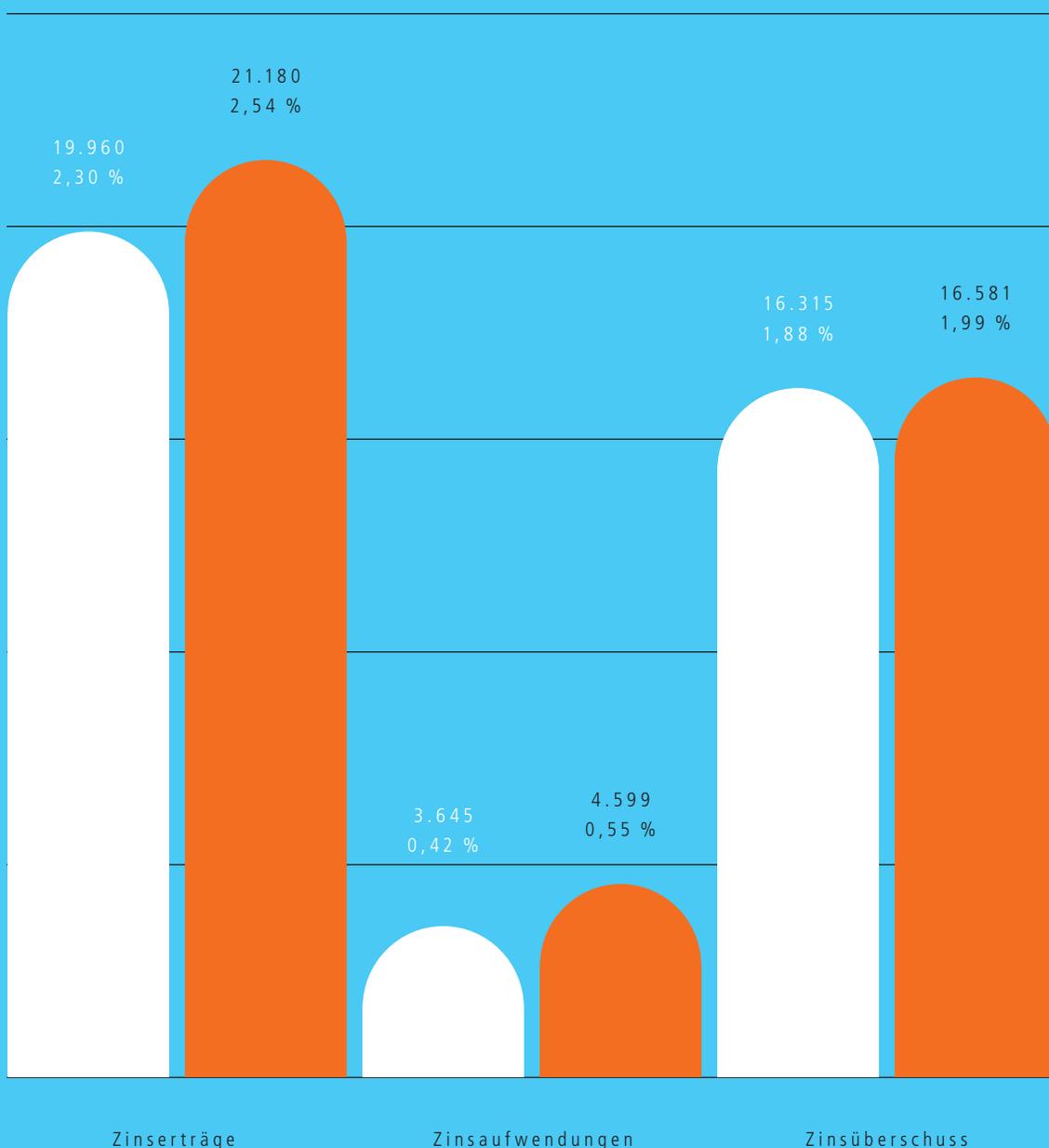
65



66

Ertragsentwicklung der Volksbanken und Raiffeisenbanken Ende 2017*

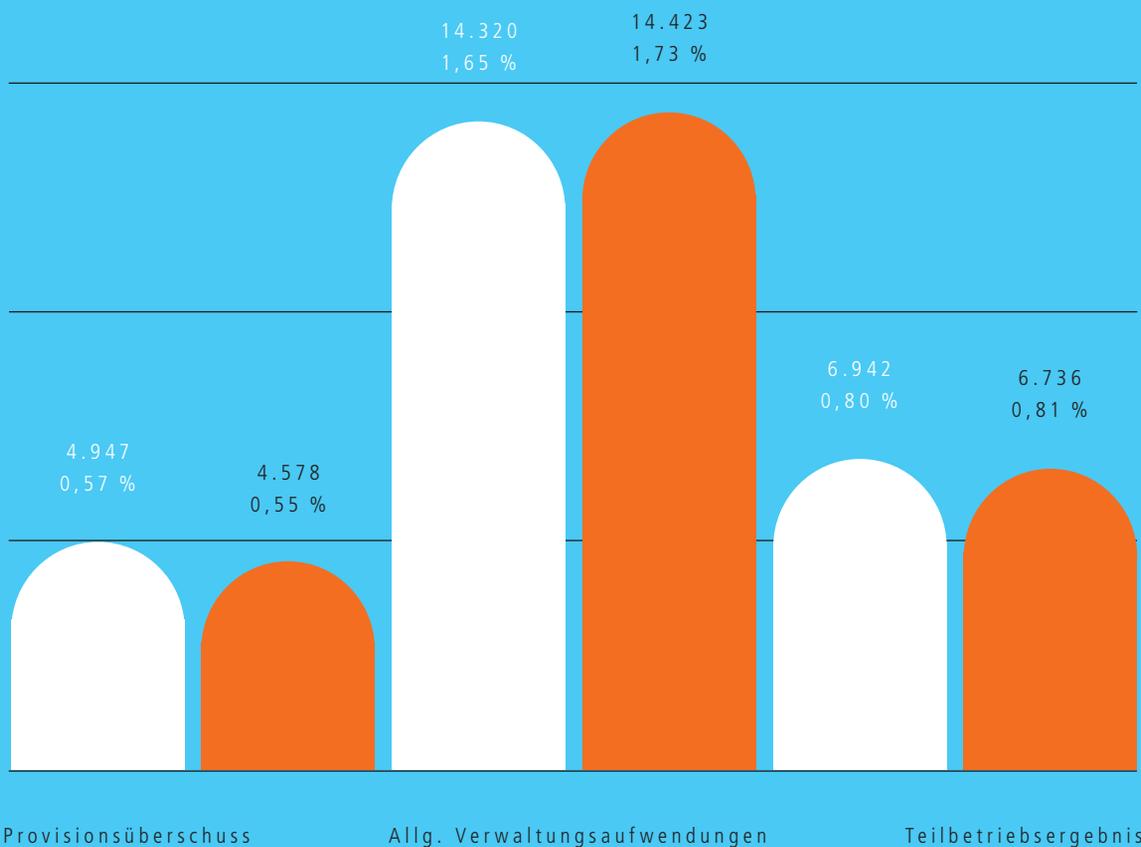
Erträge und Aufwendungen absolut in Millionen Euro und in Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme (DBS)



* Vorläufig, Stand März 2018.

67

	2017 absolut in Mio. Euro	in Prozent der DBS	2016 absolut in Mio. Euro	in Prozent der DBS
Zinserträge	19.960	2,3	21.180	2,54
Zinsaufwendungen	3.645	0,42	4.599	0,55
Zinsüberschuss	16.315	1,88	16.581	1,99
Provisionsüberschuss	4.947	0,57	4.578	0,55
Allg. Verwaltungsaufwendungen	14.320	1,65	14.423	1,73
Teilbetriebsergebnis	6.942	0,80	6.736	0,81



68

Bilanz der Volksbanken und Raiffeisenbanken 2017

Aktiva	Bestände in Mio. Euro 2017	Bestände in Mio. Euro 2016	Veränderung 2016/2017 in Mio. Euro	Veränderung 2016/2017 in Prozent
1. Barreserve	19.197	16.813	2.384	14,2
2. Forderungen an Banken insgesamt	62.913	59.953	2.960	4,9
a) Täglich fällige Forderungen an Banken (einschl. Wechsel)	37.601	33.686	3.915	11,6
b) Termingelder bei Banken	25.311	26.267	-956	-3,6
3. Forderungen an Nichtbanken insgesamt	558.328	527.807	30.521	5,8
a) Kurzfristige Forderungen (einschl. Wechsel)	31.925	31.065	860	2,8
b) Mittelfristige Forderungen	31.966	30.648	1.318	4,3
c) Langfristige Forderungen	494.437	466.094	28.343	6,1
4. Wertpapiere	215.126	212.332	2.794	1,3
5. Beteiligungen	16.770	15.962	808	5,1
6. Sachanlagen	10.761	10.133	628	6,2
7. Sonstige Aktiva	8.175	8.211	-36	-0,4
Summe der Aktiva	891.270	851.211	40.059	4,7

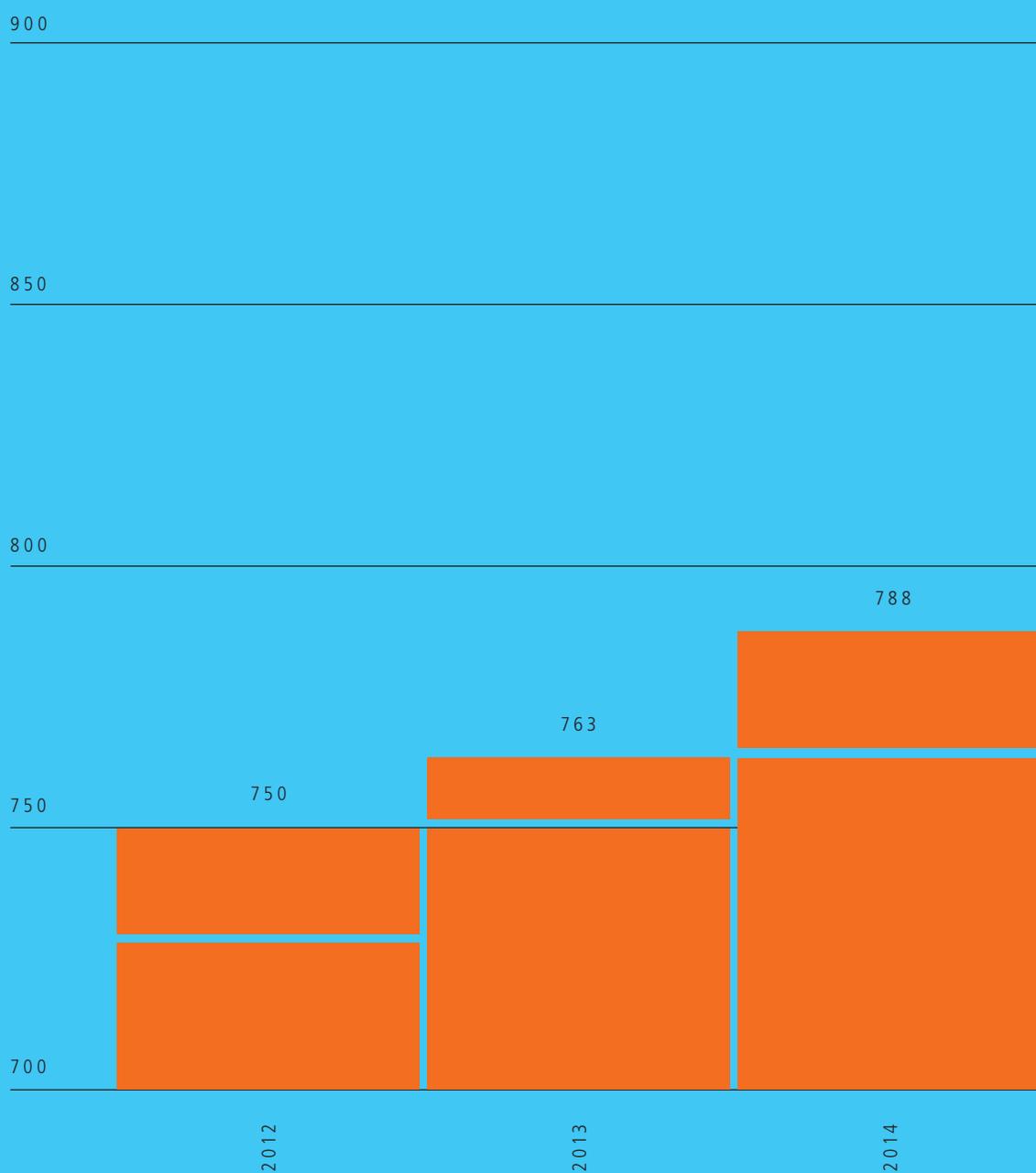
69

Passiva	Bestände in Mio. Euro 2017	Bestände in Mio. Euro 2016	Veränderung 2016/2017 in Mio. Euro	Veränderung 2016/2017 in Prozent
1. Verbindlichkeiten gegenüber Banken insgesamt	114.187	105.349	8.838	8,4
a) Bankverbindlichkeiten	113.238	104.933	8.305	7,9
b) Verbriefte Verbindlichkeiten gegenüber Banken	949	416	533	128,1
2. Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken insgesamt	662.454	637.177	25.277	4,0
a) Täglich fällige Verbindlichkeiten	424.473	395.421	29.052	7,3
b) Termineinlagen	46.442	47.480	-1.038	-2,2
c) Spareinlagen	185.782	187.093	-1.311	-0,7
d) Sparbriefe	5.757	7.183	-1.426	-19,9
3. Inhaberschuldverschreibungen im Umlauf	8.827	7.879	948	12,0
4. Genussrechtskapital	214	359	-145	-40,4
5. Eigenkapital	50.425	48.392	2.033	4,2
a) Gezeichnetes Kapital	12.034	11.675	359	3,1
b) Rücklagen	38.391	36.717	1.674	4,6
6. Sonstige Passiva	55.163	52.055	3.108	6,0
Summe der Passiva	891.270	851.211	40.059	4,7

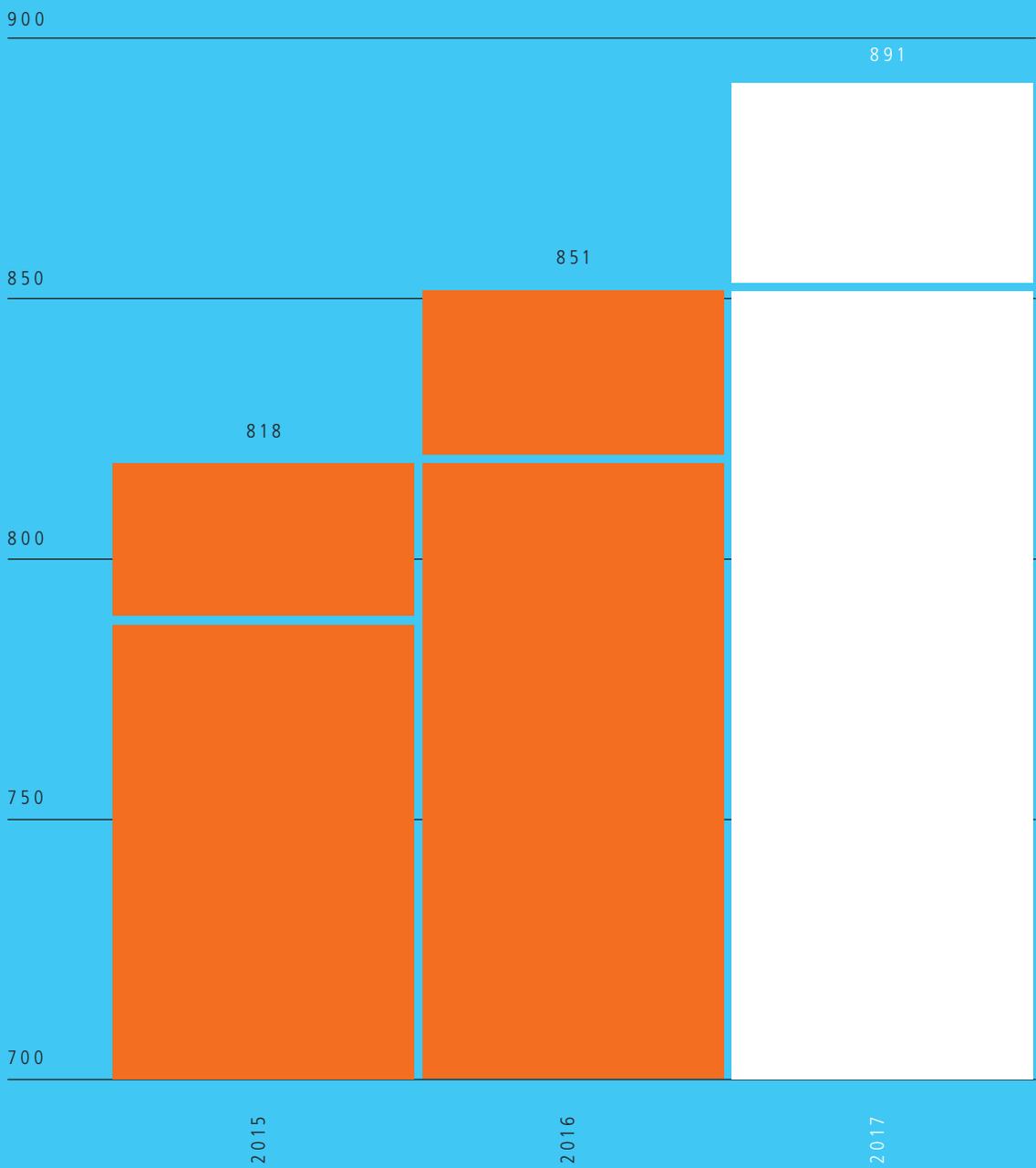
70

Bilanzsumme der Volksbanken und Raiffeisenbanken

von 2012 bis 2017 in Milliarden Euro



71



72

Forderungen an Kunden

	Bestand Ende 2017 in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Mio. Euro	in Prozent
Kurzfristige Forderungen und Wechsel	31.925	860	2,8
Mittelfristige Forderungen	31.966	1.318	4,3
Langfristige Forderungen	494.437	28.343	6,1
Forderungen insgesamt	558.328	30.521	5,8

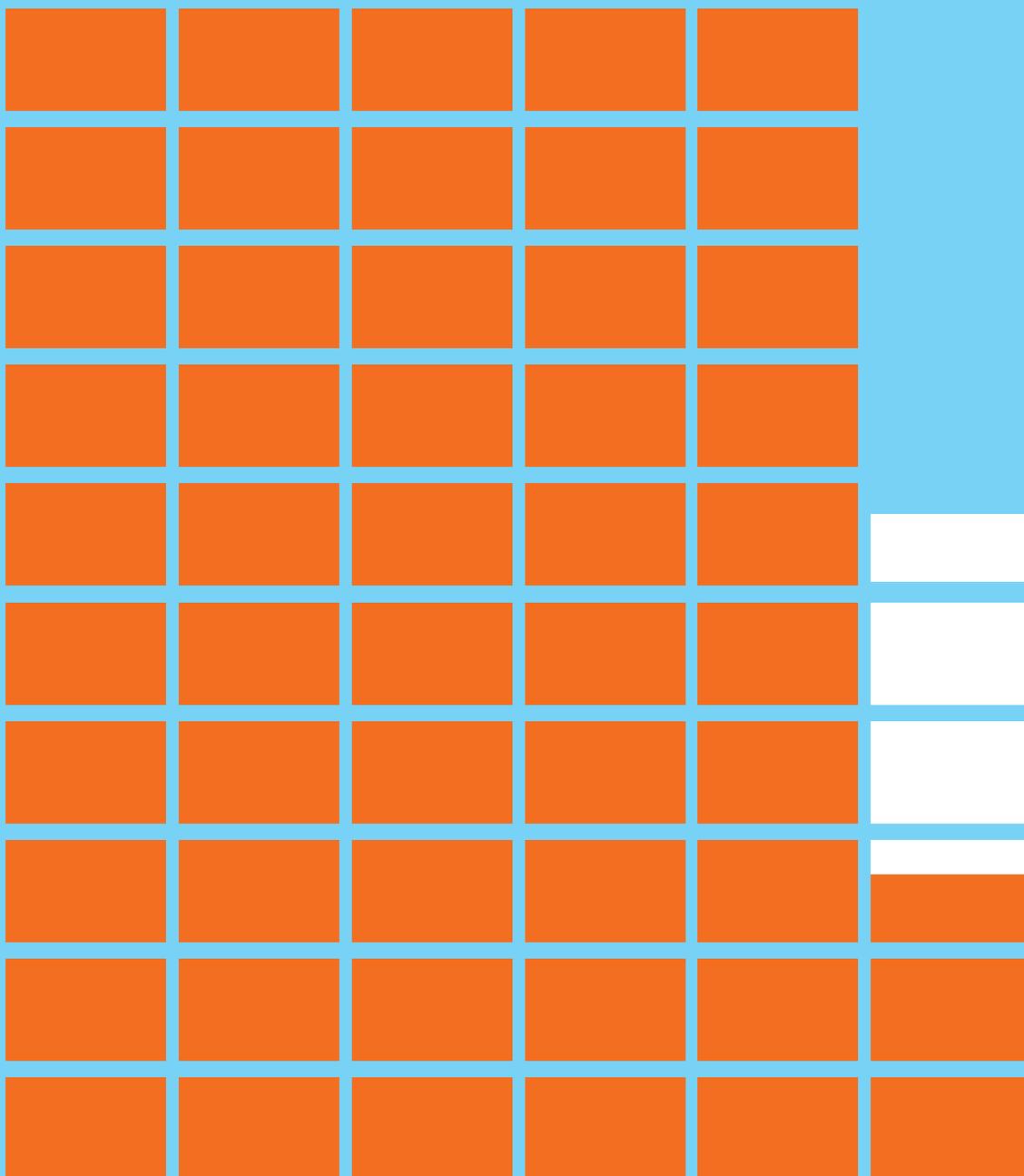
Struktur der Forderungen an Kunden in Prozent

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Kurzfristige Forderungen einschließlich Wechsel	7,5	7,1	6,7	6,4	5,9	5,7
Mittelfristige Forderungen	6,2	6,2	6,1	6,0	5,8	5,7
Langfristige Forderungen	86,3	86,7	87,1	87,6	88,3	88,6
Forderungen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

(Differenzen durch Runden)

73

Forderungen insgesamt

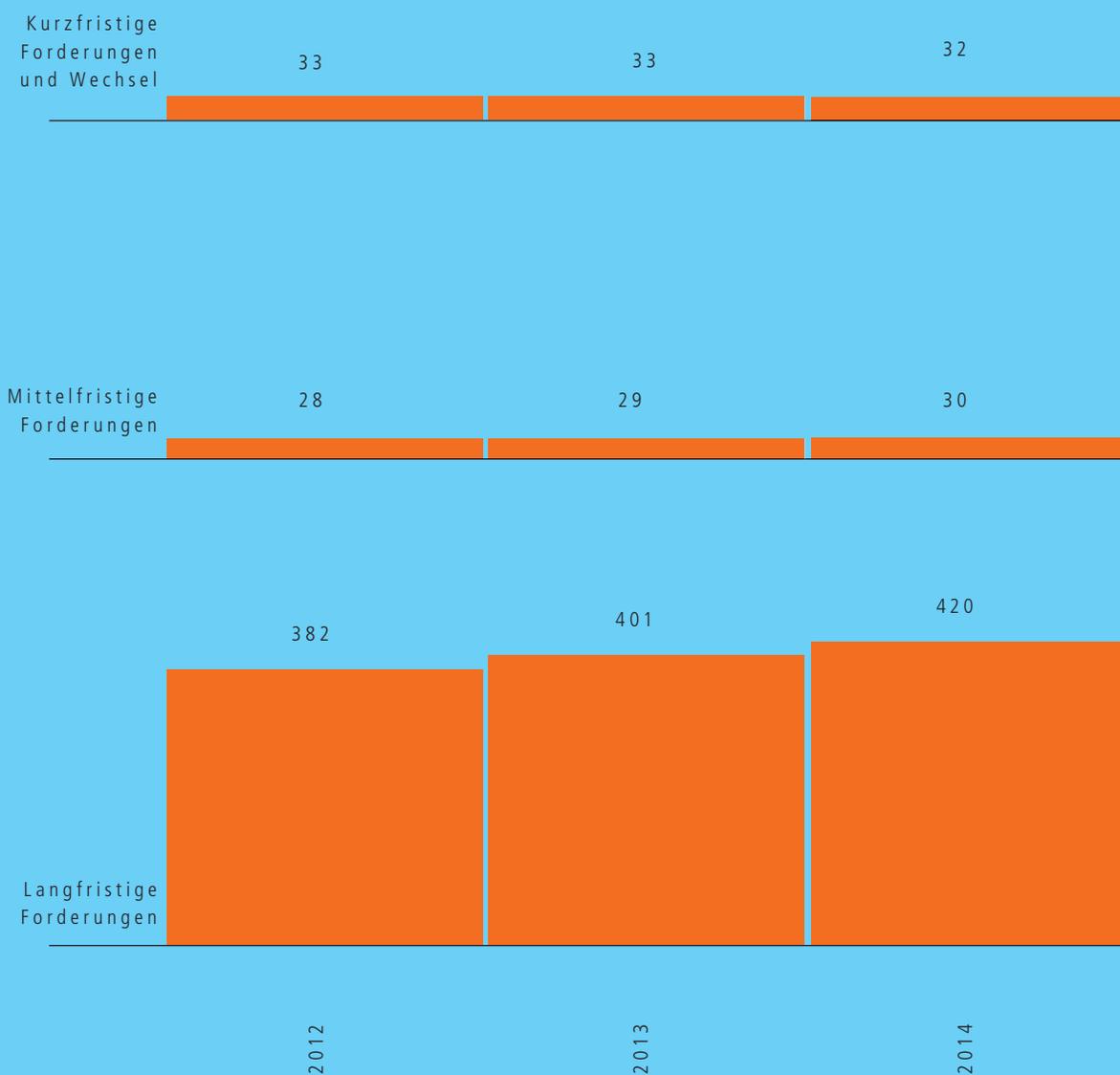


558.328 Millionen Euro Veränderung zu 2016: +30.521 Millionen Euro / +5,8 Prozent
1 Block (orange/weiß) = 10 Milliarden Euro

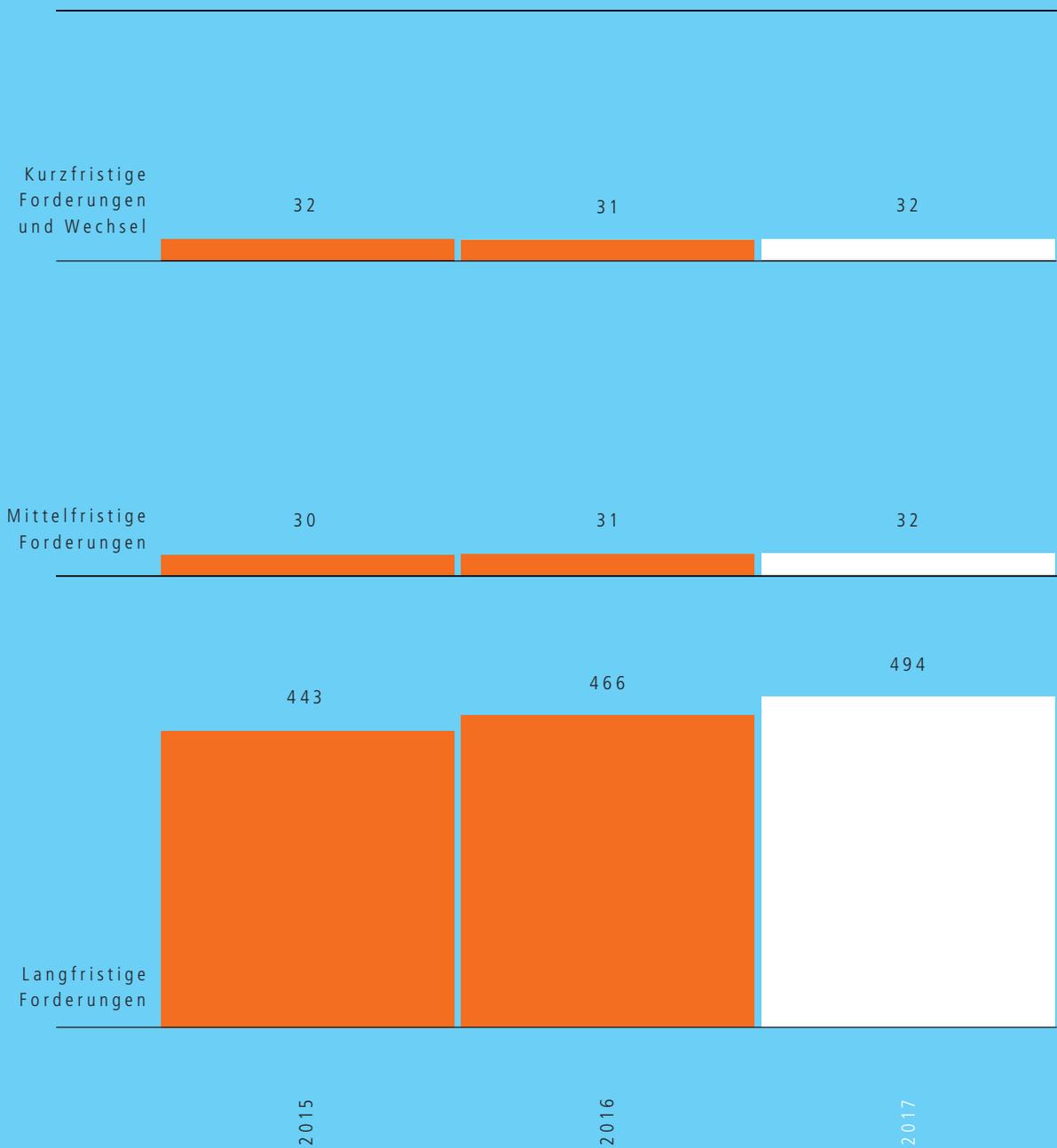
74

Forderungen an Kunden

Forderungen an Kunden bei Volksbanken und Raiffeisenbanken 2012 bis 2017 in Milliarden Euro



75



EDITORIAL	5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
THEMEN	26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
ERGEBNISSE 2017	39	REGIONALE STATISTIK	85
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111	ZENTRALINSTITUTE	95
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

76

Kundeneinlagen

	Bestand Ende 2017 in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Mio. Euro	in Prozent
Sichteinlagen	424.473	29.052	7,3
Termineinlagen	46.442	-1.038	-2,2
Spareinlagen	185.782	-1.311	-0,7
Sparbriefe	5.757	-1.426	-19,9
Kundeneinlagen insgesamt	662.454	25.277	4,0
Inhaberschuldverschreibungen	8.827	948	12,0
Einlagen und Inhaberschuldverschreibungen	671.281	26.225	4,1

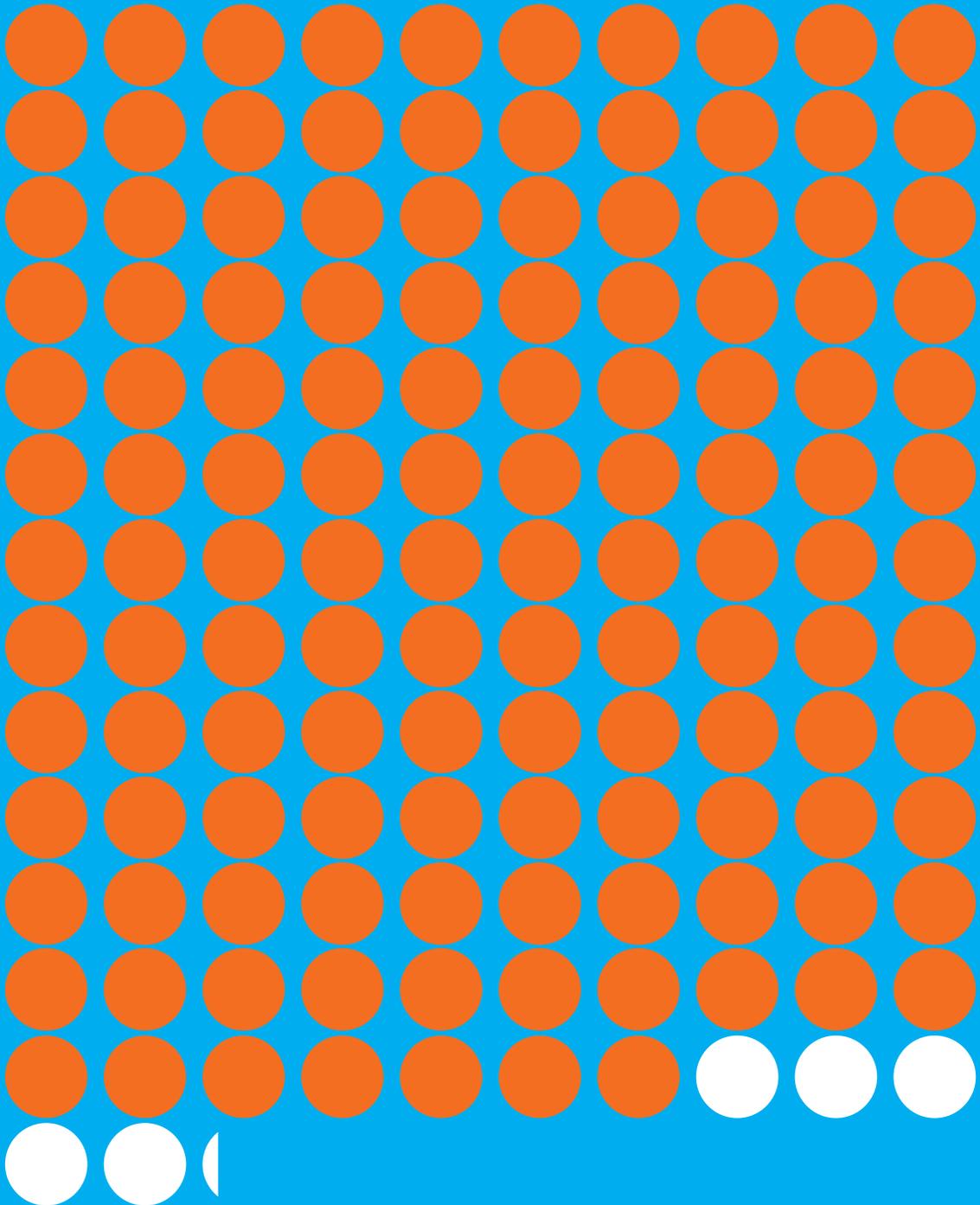
Einlagenstruktur in Prozent

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Sichteinlagen	49,5	53,2	55,9	59,3	62,1	64,1
Termineinlagen	12,8	10,8	9,8	8,4	7,5	7,0
Spareinlagen	34,5	33,7	32,5	30,8	29,4	28,0
Sparbriefe	3,2	2,4	1,9	1,5	1,1	0,9
Kundeneinlagen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

(Differenzen durch Runden)

77

Kundeneinlagen insgesamt

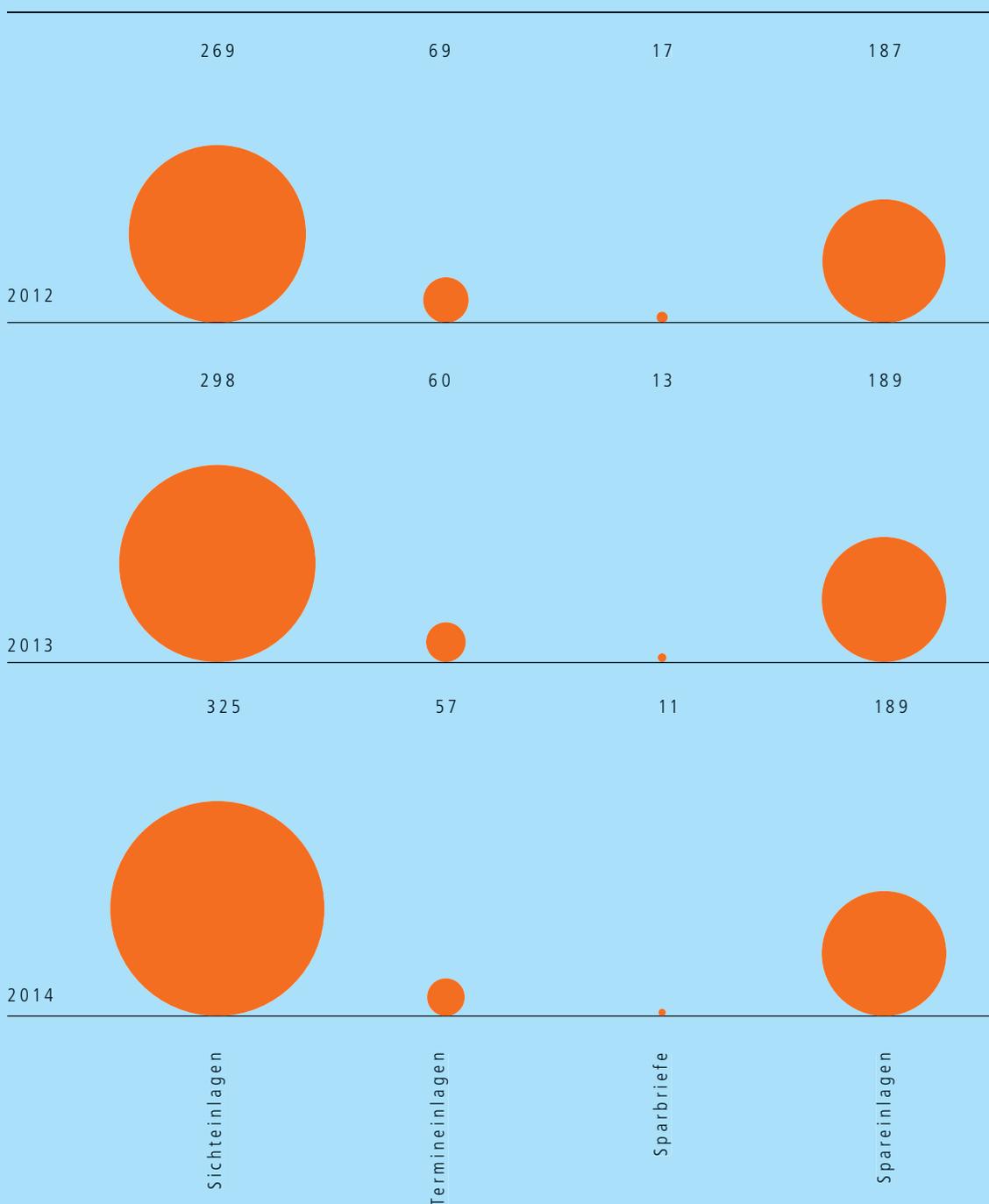


662.454 Millionen Euro Veränderung zu 2016: +25.277 Millionen Euro / +4,0 Prozent
1 Punkt (orange/weiß) = 5 Milliarden Euro

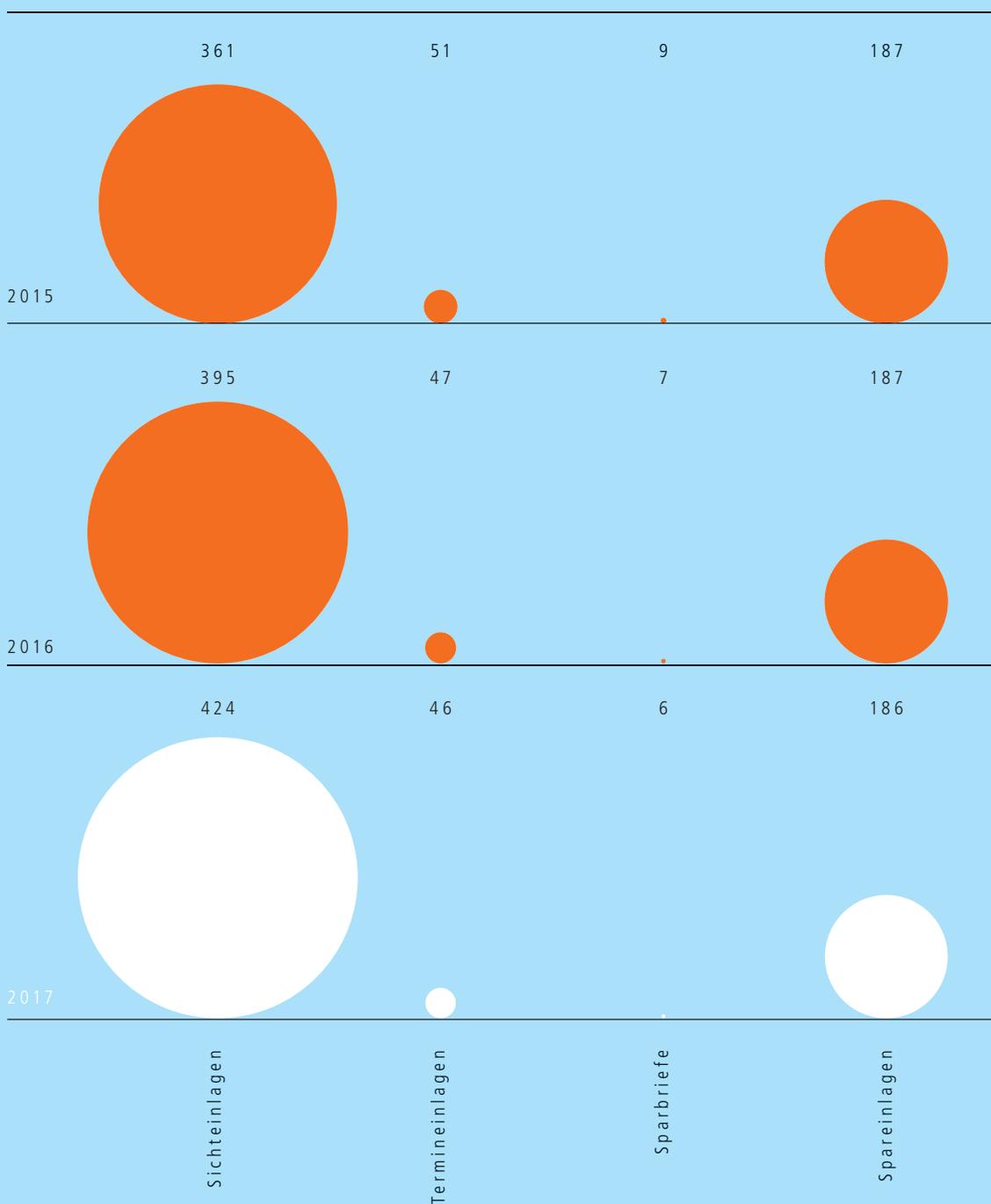
78

Kundeneinlagen

Kundeneinlagen bei Volksbanken und Raiffeisenbanken von 2012 bis 2017 in Milliarden Euro

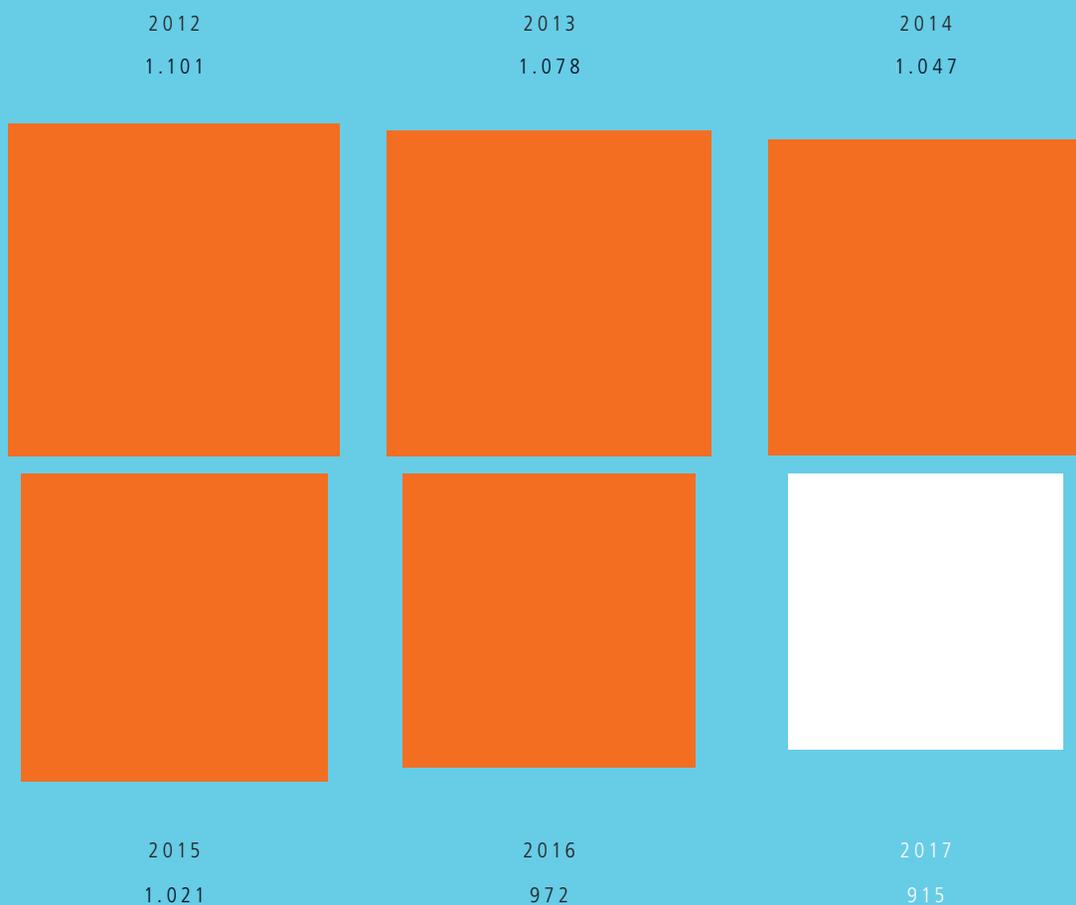


79



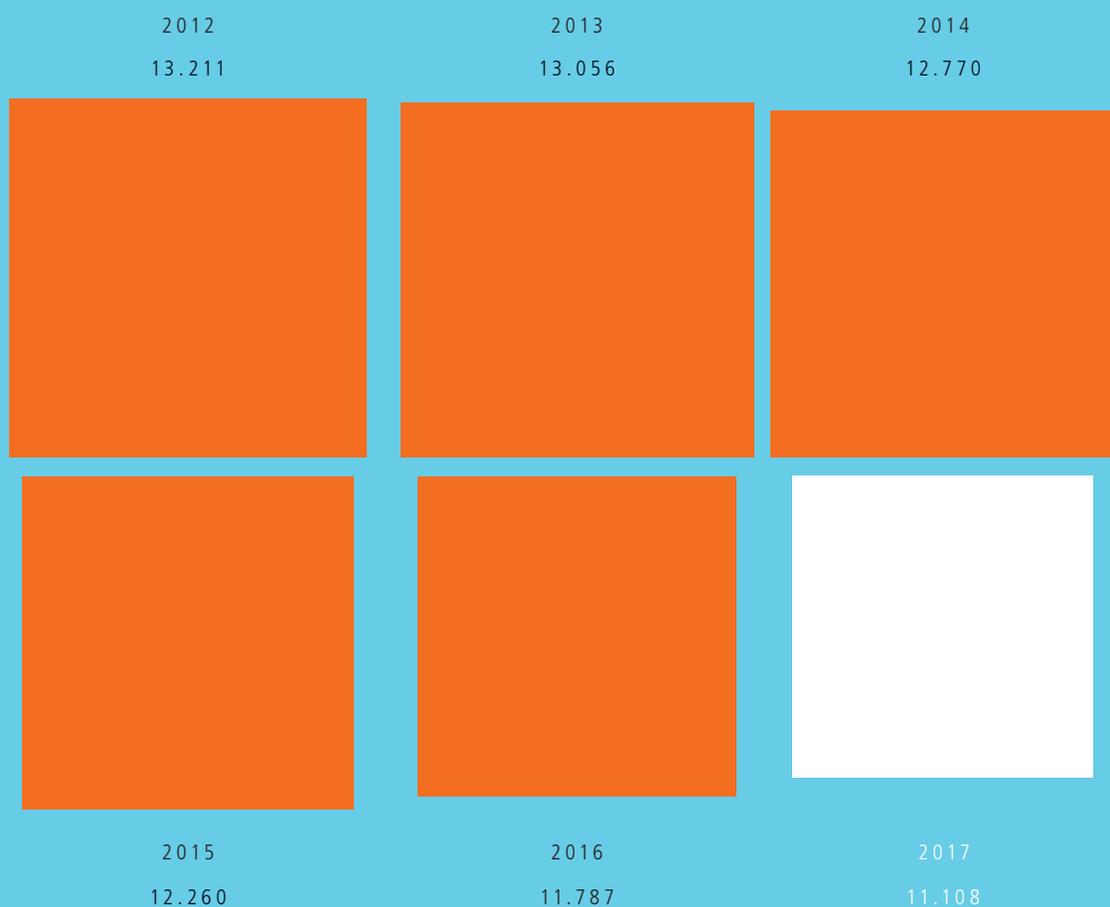
80

Zahl der Kreditgenossenschaften



81

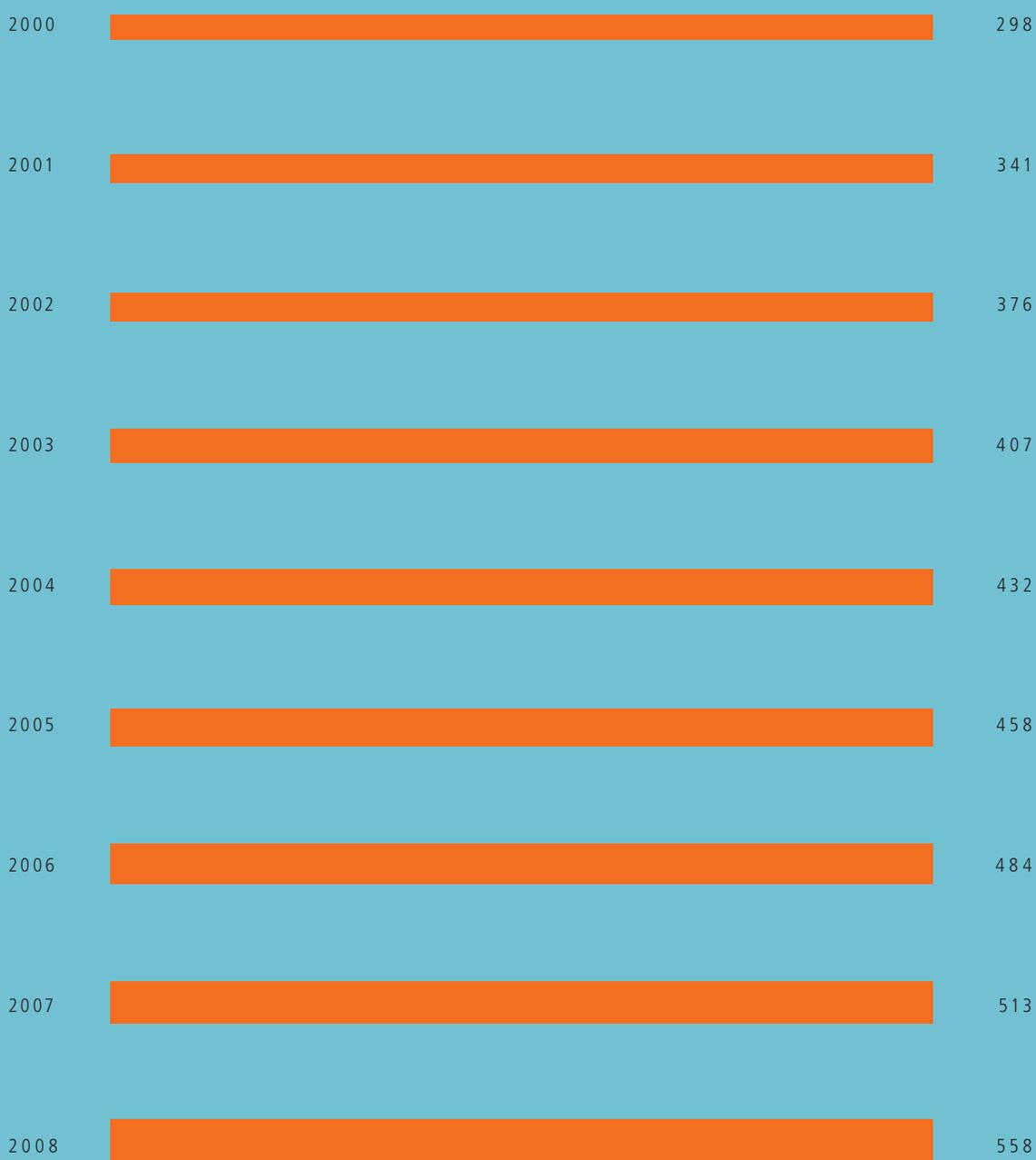
Zahl der Bankstellen



82

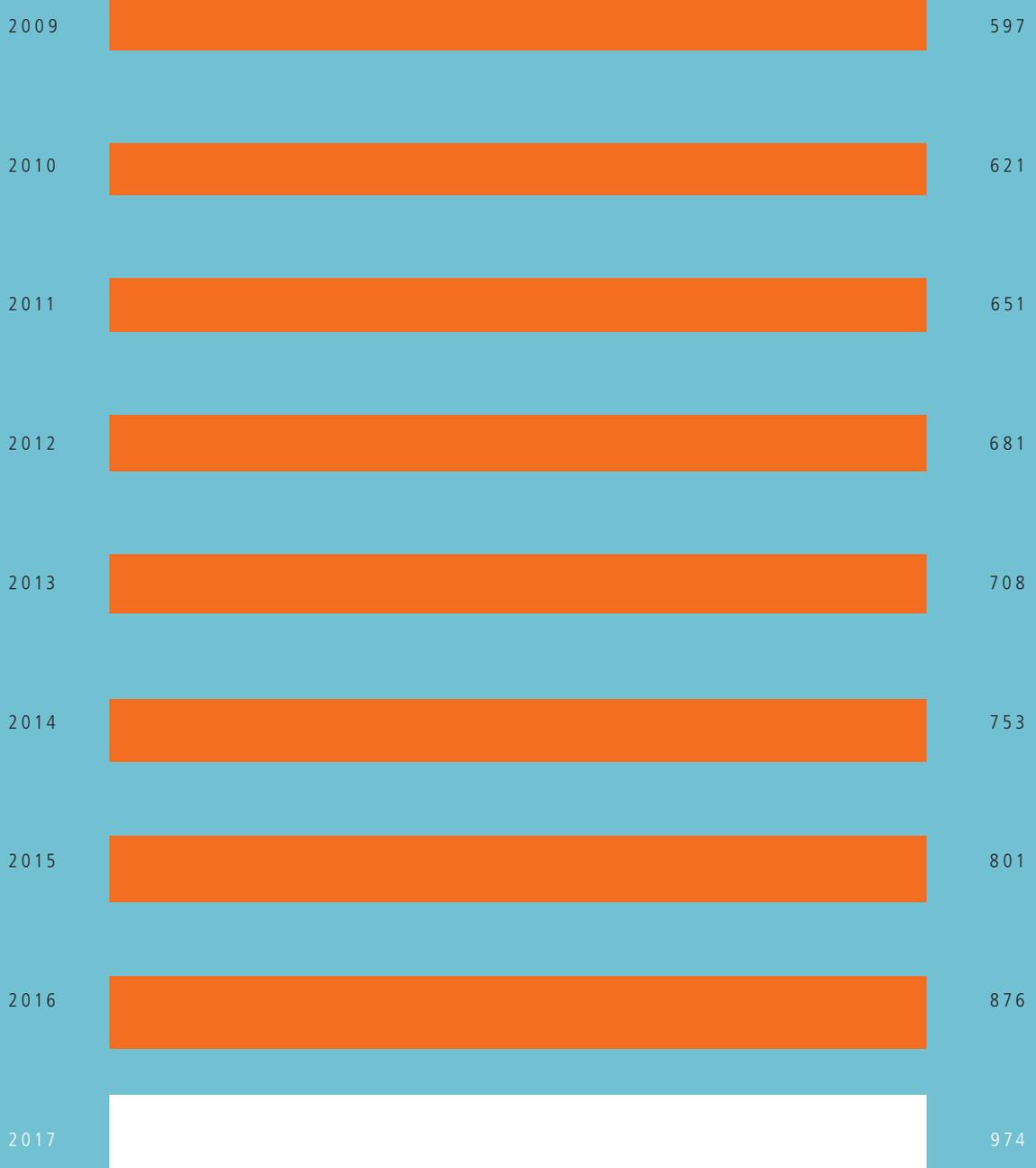
Durchschnittliche Bilanzsumme pro Bank

in Millionen Euro



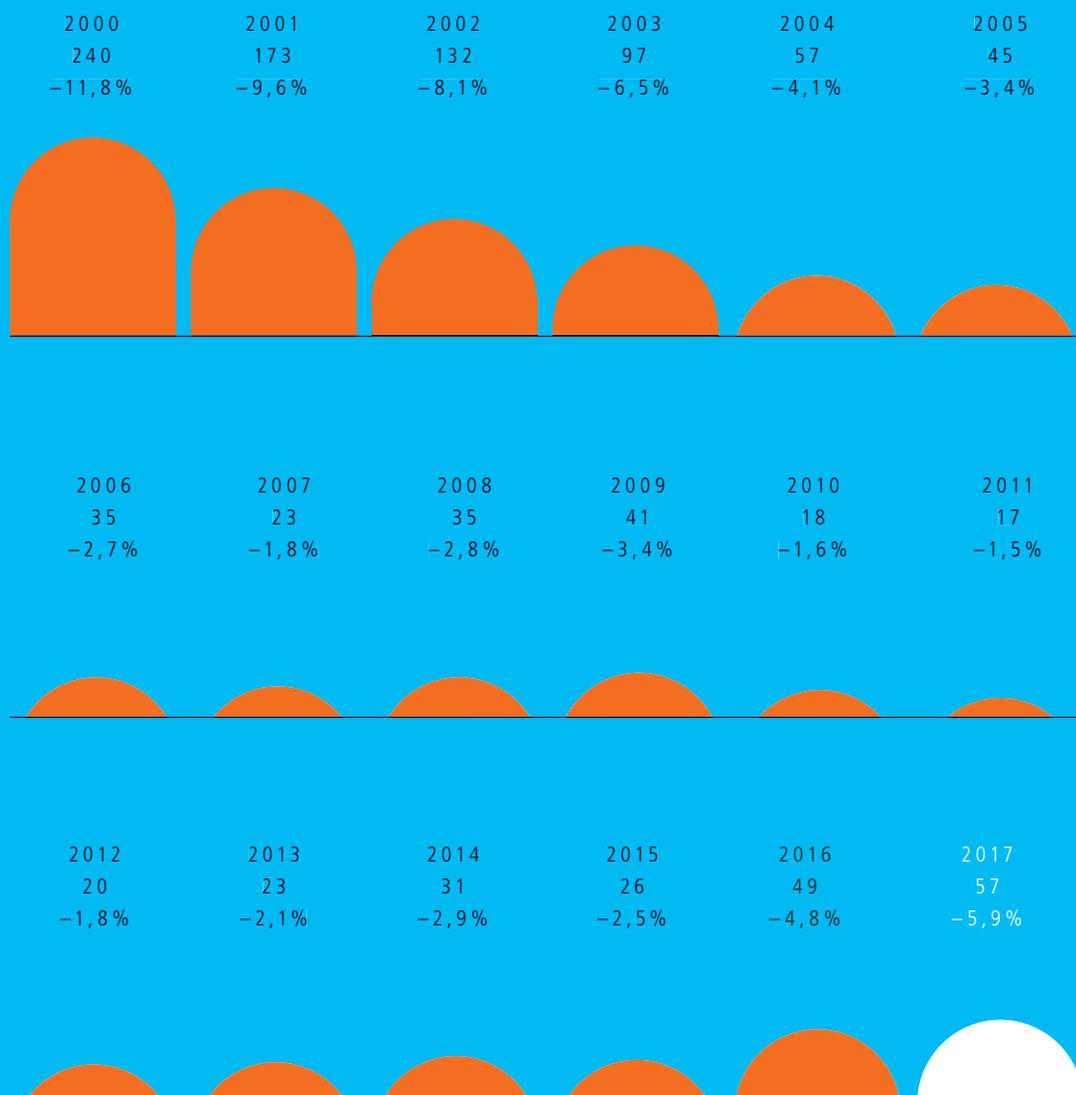
EDITORIAL	5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	40
THEMEN	26	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2017	57
ERGEBNISSE 2017	39	REGIONALE STATISTIK	85
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111	ZENTRALINSTITUTE	95
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

83



84

Fusionen



Anzahl der Fusionen

Veränderungsrate bei der Anzahl der Kreditgenossenschaften

85

Regionale Statistik

Kreditgenossenschaften insgesamt

Zahl der Kreditgenossenschaften, der Zweigstellen und der Mitglieder nach Regionalverbänden, jeweils zum 31. Dezember

	2017 Kreditgenossenschaften	2016 Kreditgenossenschaften	2017 Zweigstellen	2016 Zweigstellen	2017 Mitglieder	2016 Mitglieder
Baden- Württemberg	180	193	2.520	2.628	3.753.224	3.730.971
Bayern	244	260	2.138	2.309	2.676.710	2.668.920
Frankfurt/ Norddeutschland	249	262	3.119	3.377	4.344.033	4.290.289
Rheinland/ Westfalen	151	168	1.609	1.676	2.927.748	2.919.386
Weser-Ems	60	59	364	371	533.689	535.200
Zwischensumme	884	942	9.750	10.361	14.235.404	14.144.766
Sparda-Banken	12	12	405	417	3.622.178	3.630.960
PSD Banken	14	14	37	36	632.042	636.589
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	5	4	1	1	25.230	23.270
Endsumme	915	972	10.193	10.815	18.514.854	18.435.585

* VR Diskontbank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schalkalden eG

86

Anzahl der Kreditgenossenschaften nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2017

Bilanzsumme	unter 50 Mio. Euro	von 50 bis unter 100 Mio. Euro	von 100 bis unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden- Württemberg	7	14	52	24	27	54	2	180
Bayern	4	25	54	68	40	51	2	244
Frankfurt/ Norddeutschland	8	17	48	57	60	53	6	249
Rheinland/ Westfalen	2	10	30	25	27	50	7	151
Weser-Ems	0	4	14	25	12	5	0	60
Zwischensumme	21	70	198	199	166	213	17	884
Sparda-Banken	0	0	0	0	0	6	6	12
PSD Banken	0	0	0	0	3	11	0	14
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	0	0	0	0	1	3	1	5
Endsumme	21	70	198	199	170	233	24	915

* VR Diskontbank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG

87

Bilanzsumme der Kreditgenossenschaften nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2017 in Millionen Euro

Bilanzsumme	unter 50 Mio. Euro	von 50 bis unter 100 Mio. Euro	von 100 bis unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden- Württemberg	264	1.009	8.525	8.434	20.273	101.686	17.890	158.081
Bayern	165	1.960	9.242	24.276	29.305	84.514	10.618	160.082
Frankfurt/ Norddeutschland	298	1.318	8.010	20.673	42.402	102.756	49.210	224.668
Rheinland/ Westfalen	95	801	5.074	8.555	18.459	97.631	79.259	209.874
Weser-Ems	0	270	2.484	9.138	8.295	7.170	0	27.356
Zwischensumme	822	5.358	33.335	71.078	118.734	393.757	156.977	780.061
Sparda-Banken	0	0	0	0	0	19.138	52.497	71.635
PSD Banken	0	0	0	0	1.903	22.151	0	24.054
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	0	0	0	0	833	5.087	9.600	15.520
Endsumme	822	5.358	33.335	71.078	121.470	440.134	219.074	891.270

(Differenzen durch Runden)

* VR Diskontbank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG

88

Dreijahresvergleich

Bilanzsummen nach Regionalverbänden,
jeweils zum 31. Dezember

	2017 Bestand in Mio. Euro	2017 Zuwachs in Prozent	2016 Bestand in Mio. Euro	2016 Zuwachs in Prozent	2015 Bestand in Mio. Euro	2015 Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	158.081	4,1	151.868	4,3	145.558	3,9
Bayern	160.082	4,3	153.490	4,6	146.772	4,1
Frankfurt/ Norddeutschland	224.668	4,7	214.556	4,5	205.376	4,1
Rheinland/ Westfalen	209.874	5,2	199.409	4,1	191.625	3,2
Weser-Ems	27.356	6,0	25.802	5,2	24.523	7,3
Zwischensumme	780.061	4,7	745.125	4,4	713.854	3,9
Sparda-Banken	71.635	3,3	69.361	2,0	67.984	3,0
PSD Banken	24.054	2,2	23.526	-3,5	24.374	2,8
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	15.520	17,6	13.199	14,4	11.533	2,8
Endsumme	891.270	4,7	851.211	4,1	817.745	3,8

* VR Diskontbank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schalkalden eG

89

Kredite an Kunden nach Regionalverbänden,
jeweils zum 31. Dezember

	2017 Bestand in Mio. Euro	2017 Zuwachs in Prozent	2016 Bestand in Mio. Euro	2016 Zuwachs in Prozent	2015 Bestand in Mio. Euro	2015 Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	96.301	5,7	91.139	4,8	86.973	5,5
Bayern	96.500	5,8	91.168	4,5	87.268	5,0
Frankfurt/ Norddeutschland	139.093	6,0	131.253	5,2	124.726	4,7
Rheinland/ Westfalen	136.696	6,9	127.885	5,1	121.714	4,5
Weser-Ems	19.908	4,9	18.977	3,9	18.263	7,5
Zwischensumme	488.498	6,1	460.422	4,9	438.944	5,0
Sparda-Banken	42.303	1,1	41.824	1,1	41.355	2,7
PSD Banken	16.736	2,8	16.277	-1,3	16.485	5,0
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	10.791	16,2	9.284	12,0	8.292	3,8
Endsumme	558.328	5,8	527.807	4,5	505.076	4,8

* VR Diskontbank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schalkalden eG

90

Gliederung der Kundeneinlagen nach Regionalverbänden,
jeweils zum 31. Dezember

	2017 Bestand in Mio. Euro	2017 Zuwachs in Prozent	2016 Bestand in Mio. Euro	2016 Zuwachs in Prozent	2015 Bestand in Mio. Euro	2015 Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	118.876	4,0	114.256	5,2	108.591	4,8
Bayern	123.436	3,5	119.213	4,4	114.228	5,1
Frankfurt/ Norddeutschland	170.083	4,5	162.768	5,4	154.395	4,4
Rheinland/ Westfalen	148.336	3,3	143.599	5,1	136.627	4,2
Weser-Ems	17.813	6,4	16.747	6,5	15.728	7,5
Zwischensumme	578.544	3,9	556.583	5,1	529.569	4,6
Sparda-Banken	62.802	4,0	60.399	3,3	58.488	3,6
PSD Banken	17.989	0,9	17.835	-4,9	18.760	2,1
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	3.119	32,2	2.360	99,5	1.183	19,9
Endsumme	662.454	4,0	637.177	4,8	608.000	4,5

* VR Diskontbank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schalkalden eG

91

Gliederung der Sichteinlagen nach Regionalverbänden,
 jeweils zum 31. Dezember

	2017 Bestand in Mio. Euro	2017 Zuwachs in Prozent	2016 Bestand in Mio. Euro	2016 Zuwachs in Prozent	2015 Bestand in Mio. Euro	2015 Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	75.372	6,9	70.528	9,7	64.316	11,2
Bayern	74.998	6,4	70.477	8,7	64.820	11,6
Frankfurt/ Norddeutschland	114.095	7,2	106.480	9,2	97.479	10,7
Rheinland/ Westfalen	94.036	7,1	87.773	10,1	79.691	11,3
Weser-Ems	10.350	10,3	9.381	9,8	8.545	13,0
Zwischensumme	368.851	7,0	344.639	9,5	314.851	11,2
Sparda-Banken	46.271	9,2	42.363	11,3	38.057	8,3
PSD Banken	7.517	7,2	7.009	2,2	6.856	12,0
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	1.834	30,1	1.410	42,9	987	19,5
Endsumme	424.473	7,3	395.421	9,6	360.751	10,9

* VR Diskontbank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schalkalden eG

92

Gliederung der Termineinlagen nach Regionalverbänden,
jeweils zum 31. Dezember

	2017 Bestand in Mio. Euro	2017 Zuwachs in Prozent	2016 Bestand in Mio. Euro	2016 Zuwachs in Prozent	2015 Bestand in Mio. Euro	2015 Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	7.988	2,3	7.808	-6,8	8.374	-9,2
Bayern	5.604	-5,8	5.950	-13,4	6.873	-13,6
Frankfurt/ Norddeutschland	10.718	2,6	10.443	-3,1	10.779	-16,1
Rheinland/ Westfalen	18.526	-5,6	19.616	-5,5	20.757	-8,9
Weser-Ems	1.447	-4,7	1.518	1,3	1.499	-6,0
Zwischensumme	44.283	-2,3	45.335	-6,1	48.282	-11,3
Sparda-Banken	663	-22,4	854	-39,0	1.400	-0,8
PSD Banken	982	6,2	925	-20,9	1.169	29,6
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	514	40,4	366	401,4	73	284,2
Endsumme	46.442	-2,2	47.480	-6,8	50.924	-10,3

* VR Diskontbank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schalkalden eG

93

Gliederung der Spareinlagen nach Regionalverbänden,
jeweils zum 31. Dezember

	2017 Bestand in Mio. Euro	2017 Zuwachs in Prozent	2016 Bestand in Mio. Euro	2016 Zuwachs in Prozent	2015 Bestand in Mio. Euro	2015 Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	35.124	-1,0	35.480	0,4	35.350	-1,2
Bayern	41.862	0,8	41.547	1,7	40.836	1,0
Frankfurt/ Norddeutschland	43.861	-0,4	44.018	0,6	43.747	-1,1
Rheinland/ Westfalen	33.947	-0,6	34.162	0,8	33.895	-0,6
Weser-Ems	5.891	3,4	5.700	3,4	5.512	4,2
Zwischensumme	160.685	-0,1	160.907	1,0	159.340	-0,3
Sparda-Banken	15.573	-6,6	16.673	-9,3	18.388	-3,9
PSD Banken	8.814	-1,9	8.984	-7,1	9.668	-0,8
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	710	34,2	529	529,8	84	-7,7
Endsumme	185.782	-0,7	187.093	-0,2	187.480	-0,7

* VR Diskontbank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schalkalden eG

94

Gliederung der Sparbriefe nach Regionalverbänden,
jeweils zum 31. Dezember

	2017 Bestand in Mio. Euro	2017 Zuwachs in Prozent	2016 Bestand in Mio. Euro	2016 Zuwachs in Prozent	2015 Bestand in Mio. Euro	2015 Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	392	-10,9	440	-20,1	551	-28,2
Bayern	972	-21,5	1.239	-27,1	1.699	-23,0
Frankfurt/ Norddeutschland	1.409	-22,9	1.827	-23,6	2.390	-14,9
Rheinland/ Westfalen	1.827	-10,8	2.048	-10,3	2.284	-12,9
Weser-Ems	125	-15,5	148	-14,0	172	-5,0
Zwischensumme	4.725	-17,1	5.702	-19,6	7.096	-17,3
Sparda-Banken	295	-42,0	509	-20,8	643	-14,5
PSD Banken	676	-26,3	917	-14,1	1.067	-33,4
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	61	10,9	55	41,0	39	-23,5
Endsumme	5.757	-19,9	7.183	-18,8	8.845	-19,5

* VR Diskontbank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schalkalden eG

95

Zentralinstitute der
Genossenschaftlichen
FinanzGruppe Volksbanken
Raiffeisenbanken

96

D Z B A N K G r u p p e

Die DZ BANK Gruppe setzte im Geschäftsjahr 2017 ihre gute operative Entwicklung fort. Sie erreichte ein Ergebnis vor Steuern von 1,81 Milliarden Euro (2016: 2,2 Milliarden Euro). Dieses wurde von einem starken Kundengeschäft und sehr guten Ergebnissen in den meisten Konzerngesellschaften getragen. Dabei ist im Jahresabschluss eine deutlich höhere Risikovorsorge für das maritime Portfolio der DVB Bank verarbeitet.

Die Kapitalsituation der DZ BANK Gruppe ist unverändert solide. Die harte Kernkapitalquote zum 31. Dezember 2017 unter Vollanwendung der Kapitalrichtlinie CRR stieg gegenüber dem Wert zum Ende des ersten Halbjahres um 0,9 Prozentpunkte auf 13,9 Prozent. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr (14,5 Prozent) ist primär bedingt durch eine veränderte aufsichtsrechtliche Behandlung der Versicherungsbeteiligung in der Kapitalrechnung. Die Leverage Ratio belief sich Ende 2017 auf 4,4 Prozent (2016: 4,1 Prozent).

Der im Geschäftsjahr erzielte Jahresüberschuss der DZ BANK AG nach Handelsgesetzbuch (HGB) lag bei 570 Millionen Euro (2016: 323 Millionen Euro). Unter Berücksichtigung eines Gewinnvortrags aus dem Vorjahr in Höhe von 4 Millionen Euro sowie eines Betrags von 250 Millionen Euro zur Einstellung in die Gewinnrücklagen ermöglicht dieser die Ausschüttung einer Dividende von 0,18 Euro pro Aktie.

Die Ratingagenturen Standard & Poor's und Moody's haben die Einstufung der genossenschaftlichen FinanzGruppe auf AA- (S&P) beziehungsweise der DZ BANK Gruppe auf Aa3 (Moody's) bestätigt. Die DZ BANK Gruppe gehört damit zu den am besten bewerteten Bankengruppen in Europa.

Die Ergebnisse im Detail

Die DZ BANK AG erreichte dank einer stabilen operativen Entwicklung erneut ein gutes Resultat. Sie erzielte ein Ergebnis vor Steuern von 752 Millionen Euro. Im Firmenkundengeschäft steigerte die Bank in einem durch intensiven Wettbewerb und hohen Margendruck geprägten Marktumfeld das Kreditvolumen um 2 Prozent auf 49,7 Milliarden Euro. Im gemeinsam mit den Genossenschaftsbanken betriebenen Kreditgeschäft wuchs das Volumen um

8 Prozent auf 13,2 Milliarden Euro. Sowohl bei der Gewinnung neuer Kunden als auch beim Ausbau des Geschäfts mit Bestandskunden wurden gute Fortschritte erzielt.

Im institutionellen Kapitalmarktgeschäft konnte die DZ BANK ihren Marktanteil in vielen Geschäftsfeldern steigern. Das Geschäft mit Anleihe-Neuemissionen bewegte sich auf dem guten Vorjahresniveau, bei der Emission von Schuldscheindarlehen und Nachhaltigkeitsanleihen wurde das Volumen sogar erheblich ausgebaut. Im Geschäft mit Derivaten zur Zins- und Währungsabsicherung stieß das Produktangebot der Bank auf reges Kundeninteresse, ebenso wie in der Realisierung von Verbriefungstransaktionen. Im Kapitalmarktgeschäft mit Privatkunden steigerte die DZ BANK ihren Absatz von strukturierten Produkten deutlich auf 6,1 Milliarden Euro (2016: 4,4 Milliarden Euro). Mit einem Marktanteil von 16,6 Prozent ist sie hier klarer Marktführer. Im Geschäftsfeld Transaction Banking behauptete die DZ BANK ihre starke Marktposition. Sie erhöhte insbesondere das verwahrte Volumen im Depotbankgeschäft auf den neuen Rekordwert von 209 Milliarden Euro (2016: 184 Milliarden Euro).

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall (BSH) erzielte nach einem durch Sondereffekte beeinflussten Vorjahresergebnis von 158 Millionen Euro im Jahr 2017 ein gutes Ergebnis vor Steuern von 334 Millionen Euro. Die operative Entwicklung verlief stabil. Während das Bausparneugeschäft mit einem Volumen von 28 Milliarden Euro (2016: 29,2 Milliarden Euro) leicht rückläufig war, legte das Neugeschäft in der Baufinanzierung um 5 Prozent auf 14,6 Milliarden Euro zu. Mit einem Marktanteil von 30,9 Prozent ist die BSH weiterhin unangefochtener Marktführer.

Die R+V Versicherung steigerte ihr Ergebnis vor Steuern um 16,7 Prozent auf einen neuen Rekordwert von 795 Millionen Euro. Die verdienten Beiträge aus dem Versicherungsgeschäft erhöhten sich von 14,7 Milliarden Euro auf 15,2 Milliarden Euro, wobei die Beitragsentwicklung in allen Geschäftsfeldern positiv war. Das Kapitalanlageergebnis bewegte sich auf einem weiterhin sehr guten Niveau.

Das Ergebnis vor Steuern von Union Investment erreichte mit einem Anstieg auf 610 Millionen Euro

97

(2016: 468 Millionen Euro) ebenfalls einen neuen Höchststand. Maßgeblich dafür waren insbesondere höhere volumenabhängige Erträge infolge eines Anstiegs der Assets under Management auf 323,9 Milliarden Euro (2016: 292,3 Milliarden Euro) zum Jahresende. Angetrieben wurde dieser Zuwachs primär durch einen weiterhin hohen Nettoabsatz, wobei sich insbesondere im Privatkundensegment der Nettomittelzufluss weiter erhöhte.

Die **DG HYP** erwirtschaftete ein Ergebnis vor Steuern von 504 Millionen Euro (2016: 237 Millionen Euro). Der Zuwachs resultiert in erster Linie aus positiven Bewertungseffekten aus Staatsanleihen im Abbauportfolio. Zugleich entwickelte sich auch das Kerngeschäft erfolgreich. So legte insbesondere das Neugeschäftsvolumen im Gemeinschaftskreditgeschäft mit den Genossenschaftsbanken zu und erreichte 3,6 Milliarden Euro (2016: 3,2 Milliarden Euro). Das Neugeschäft in der gewerblichen Immobilienfinanzierung verlief mit einem Volumen von 6,4 Milliarden Euro weiter erfreulich, ermäßigte sich jedoch infolge eines unverändert konservativen Vorgehens (2016: 7,4 Milliarden Euro).

Die **WL BANK**, die erstmals für ein ganzes Jahr in die Finanzberichterstattung einbezogen wurde, kam auf ein Ergebnis vor Steuern von 133 Millionen Euro. Das Neugeschäft entwickelte sich in allen Kerngeschäftsfeldern weiterhin gut. Es sorgte für einen Anstieg des Gesamtbestands in der Immobilienfinanzierung auf 22 Milliarden Euro (2016: 20,1 Milliarden Euro).

Die **TeamBank** erzielte ein Ergebnis vor Steuern von 148 Millionen Euro und übertraf damit das Vorjahresergebnis (143 Millionen Euro) leicht. In einem anspruchsvollen Wettbewerbsumfeld baute die TeamBank ihr easyCredit-Neugeschäft von 2,41 Milliarden Euro auf 2,95 Milliarden Euro aus. Die Kundenzahl konnte von 784.000 auf 833.000 gesteigert werden.

Die **DZ PRIVATBANK** verbesserte ihr Ergebnis vor Steuern auf 20 Millionen Euro (2016: 3 Millionen Euro). Im Vorjahr hatten negative Sondereffekte das Ergebnis beeinflusst. Die operative Entwicklung der DZ PRIVATBANK verlief trotz sehr herausfordernder Marktbedingungen stabil. In der Vermögensverwaltung erhöhten sich die Assets under Management von

16,9 Milliarden Euro auf 17,3 Milliarden Euro. Im Custody-Geschäft stieg das betreute Fondsvolumen auf 108,8 Milliarden Euro an (2016: 100 Milliarden Euro).

Das Ergebnis der **VR LEASING** war geprägt durch Rückstellungen für die Transformation des Unternehmens. Es belief sich auf –17 Millionen Euro (2016: 7 Millionen Euro). Die operative Entwicklung verlief mit einer dynamischen Kundennachfrage, insbesondere im Online-Geschäft, ermutigend. Künftig wird sich die VR LEASING als digitaler Gewerbekundenfinanzierer auf Leasing, Mietkauf und Kredite für Gewerbekunden und Mittelständler fokussieren.

Die **DVB Bank** verzeichnete ein Ergebnis vor Steuern von –774 Millionen Euro (2016: –278 Millionen Euro). In diesem Ergebnis ist eine stark erhöhte Risikoversorge für das maritime Portfolio infolge nochmals verschärfter Überkapazitäten im Markt verarbeitet. Das Neugeschäft wurde zurückgefahren. Nach der Umsetzung stabilisierender Maßnahmen werden derzeit alle strategischen Optionen für die DVB Bank geprüft.

Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

In der Betrachtung der Geschäftszahlen ist zu berücksichtigen, dass der Jahresabschluss erstmals die Entwicklung der fusionierten Bank für ein gesamtes Jahr vollständig abbildet. Das Zahlenwerk ist insofern nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

Der **Zinsüberschuss** erreichte 2,94 Milliarden Euro (2016: 2,66 Milliarden Euro). Er wurde insbesondere getragen von einem stabilen Kundengeschäft sowie von Fusionseffekten.

Die **Risikoversorge** im Kreditgeschäft lag bei 786 Millionen Euro (2016: 569 Millionen Euro). Sie spiegelt im Wesentlichen die Zuführung zur Risikoversorge für das maritime Portfolio der DVB Bank wider. In den anderen Segmenten bewegte sich die Risikoversorge auf konstant niedrigem Niveau.

Der **Provisionsüberschuss** summierte sich auf 1,86 Milliarden Euro (2016: 1,7 Milliarden Euro). Dabei verzeichnete insbesondere Union Investment

98

einen anhaltend erfreulichen Geschäftsverlauf. In der DZ BANK AG entwickelten sich die Provisionserträge auf gutem Niveau stabil.

Das **Handelsergebnis** erreichte 506 Millionen Euro (2016: 780 Millionen Euro). Einer guten operativen Entwicklung im Kapitalmarktgeschäft der DZ BANK AG standen hier negative Effekte aus der Bewertung von Eigenemissionen gegenüber.

Das **Ergebnis aus Finanzanlagen** zeigte mit 10 Millionen Euro keine Auffälligkeiten, nachdem im Vorjahreswert von 127 Millionen Euro ein positiver Einmaleffekt aus dem Verkauf von Anteilen an VISA Europe enthalten war.

Das **Sonstige Bewertungsergebnis** aus Finanzinstrumenten addierte sich auf 289 Millionen Euro (2016: 51 Millionen Euro). Es war maßgeblich durch positive Bewertungseffekte im Abbauportfolio der DG HYP geprägt.

Die **Verwaltungsaufwendungen** in der DZ BANK Gruppe beliefen sich auf 3,87 Milliarden Euro (2016: 3,6 Milliarden Euro). Der Anstieg ist insbesondere auf den Einbezug des WGZ BANK-Konzerns ab Mitte 2016 sowie auf ein umfangreiches Portfolio an Digitalisierungs-, IT- und Regulatorik-Projekten zurückzuführen.

Das **Ergebnis aus Unternehmenszusammenschluss** WGZ BANK lag bei –91 Millionen Euro (2016: 256 Millionen Euro). Es enthielt planmäßige Integrations- und Migrationsaufwendungen.

Die **Aufwand-Ertrags-Relation** erreichte einen Wert von 59,0 Prozent (2016: 58,9 Prozent).

Das **Konzernergebnis vor Steuern** betrug 1,81 Milliarden Euro (2016: 2,20 Milliarden Euro). Das **Konzernergebnis nach Steuern** lag bei 1,1 Milliarden Euro (2016: 1,61 Milliarden Euro).

Die **Bilanzsumme** der DZ BANK Gruppe lag zum 31. Dezember 2017 bei 506 Milliarden Euro (31. Dezember 2016: 509 Milliarden Euro).

www.dzbank.de

¹ Zinsüberschuss + Provisionsüberschuss + Handelsergebnis + Ergebnis aus Finanzanlagen + Sonstiges Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten + Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft + Sonstiges betriebliches Ergebnis.

² Vorjahreswert angepasst.

99

DZ BANK Gruppe (nach IFRS)

in Mio. Euro	2017	2016
Ertragslage		
Erträge ¹	6.555	6.110
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-786	-569
Konzernergebnis vor Steuern	1.810	2.197
Konzernergebnis	1.098	1.606
Aufwand-Ertrags-Relation (in Prozent)	59,0	58,9
	31.12. 2017	31.12. 2016
Vermögenslage		
Aktiva		
Forderungen an Kreditinstitute	120.489	107.253
Forderungen an Kunden	174.376	176.532
Handelsaktiva	38.709	49.279
Finanzanlagen	57.486	70.180
Kapitalanlagen der Versicherungsunternehmen	96.416	90.373
Übrige Aktiva	18.118	15.830
Passiva		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	136.122	129.280
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	126.319	124.425
Verbriefte Verbindlichkeiten	67.327	78.238
Handelspassiva	44.280	50.204
Versicherungstechnische Rückstellungen ²	89.324	84.179
Übrige Passiva	18.717	20.285
Eigenkapital ²	23.505	22.836
Bilanzsumme	505.594	509.447
Geschäftsvolumen	871.114	843.130
Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt (Anzahl)	30.279	29.341
Langfrustrating		
Standard & Poor's	AA-	AA-
Moody's Investors Service	Aa3	Aa3
Fitch Ratings	AA-	AA-

100

Bausparkasse Schwäbisch Hall

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall geht zuversichtlich in das neue Geschäftsjahr und will 2018 weiter wachsen. Die ungebrochen hohe Nachfrage nach Wohneigentum verleiht dem Unternehmen Rückenwind. Im Niedrigzinsumfeld schätzen die Deutschen die eigenen vier Wände als Kapitalanlage und Instrument der Altersvorsorge – das belebt das Baufinanzierungsgeschäft. Gleichzeitig ist die Attraktivität des Bausparens ungebrochen: Als Absicherungsinstrument gegen steigende Zinsen in der Zukunft ist der Bausparvertrag ideal.

Für Schwäbisch Hall ist das Geschäftsjahr 2017 erfolgreich verlaufen. Die größte deutsche Bausparkasse schloss 2017 Bausparverträge über rund 28 Milliarden Euro ab. Im Bausparen bleibt das Unternehmen unangefochtener Marktführer mit einem Marktanteil von weiter mehr als 30 Prozent. Derzeit betreut Schwäbisch Hall mehr als 8 Millionen Bausparverträge mit einer Gesamtbausparsumme von rund 300 Milliarden Euro. Das ist der höchste Bausparbestand in der Unternehmensgeschichte.

Erfolge bei Baufinanzierungen

Besonders erfolgreich lief 2017 das Geschäft mit Baufinanzierungen: Gegen einen insgesamt stagnierenden Markt wuchs die Bausparkasse Schwäbisch Hall um 5 Prozent und erreichte ein Volumen von 14,6 Milliarden Euro einschließlich Zwischenkrediten und Bauspardarlehen. Im Vorjahr waren es 13,9 Milliarden Euro. Das eingeübte Zusammenspiel mit den genossenschaftlichen Banken bietet einen klaren Wettbewerbsvorteil in einem stark umkämpften Markt. Schwäbisch Hall gehört damit zu den führenden Baufinanzierern Deutschlands.

Das Vorsteuerergebnis der Bausparkasse hat sich mit 334 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert und bewegt sich nun nahezu wieder auf dem Niveau von 2015. Gründe dafür sind eine veränderte Tarifstruktur und das wachsende Baufinanzierungsgeschäft, das sich positiv in der Gewinn- und Verlustrechnung niederschlägt. Zudem wurden die geplanten Kosten deutlich unterschritten.

Die ausländischen Beteiligungsunternehmen haben ihre Marktführerschaft 2017 ebenfalls erfolgreich

behauptet. In Tschechien, der Slowakei, Ungarn und China wurden Bausparverträge über 10,5 Milliarden Euro (+6,4 Prozent) abgeschlossen. Schwäbisch Hall erwirtschaftet seit Jahren rund ein Fünftel des Konzernergebnisses im Ausland.

Schwäbisch Hall beschäftigt knapp 7.000 Mitarbeiter im Innen- und Außendienst. Das Unternehmen betreut 7,3 Millionen Kunden. Seit der Währungsreform 1948 hat der Marktführer im Bausparen rund neun Millionen Eigenheime, Umbauten und Modernisierungen mitfinanziert.

Weiteres Wachstum angestrebt

Nach herausfordernden Jahren im Niedrigzinsumfeld blickt Schwäbisch Hall zuversichtlich nach vorn und will 2018 weiter wachsen. Das Unternehmen setzt auf positive Effekte eines dynamischen Wohnungsmarkts: Derzeit fehlen rund 1 Millionen Wohnungen, zudem ist der Bedarf an energetischen Modernisierungen und dem altersgerechten Umbau des in die Jahre gekommenen Wohnungsbestands weiterhin hoch. Trotz gestiegener Immobilienpreise bleibt Bauen und Kaufen deutlich günstiger als Mieten – von dieser Ausgangslage will Schwäbisch Hall profitieren. Die niedrigen Zinsen sorgen auch 2018 für große Potenziale im Baufinanzierungsgeschäft, die Schwäbisch Hall in enger Zusammenarbeit mit den genossenschaftlichen Banken nutzen will.

www.schwaebisch-hall.de

101

D G H Y P

Im Fahrwasser der günstigen immobilienwirtschaftlichen Rahmenbedingungen hat sich die DG HYP 2017 weiterhin positiv entwickelt. Trotz des historisch niedrigen Zinsniveaus, kontinuierlich steigender regulatorischer Anforderungen und eines intensiven Wettbewerbs erzielte die Bank das zweitbeste Neugeschäftsvolumen ihrer Geschichte. Auch die 2017 eingeleiteten Fusionsgespräche mit der WL BANK wurden auf einen guten Weg gebracht. Die Fusion ist rückwirkend zum 1. Januar 2018 geplant, die Hauptversammlungen entscheiden Ende Mai 2018 darüber. Mit dem Zusammenschluss von DG HYP und WL BANK zur DZ HYP wird die Konsolidierung und effiziente Aufstellung der genossenschaftlichen FinanzGruppe fortgesetzt.

Gemeinschafts- kreditgeschäft spürbar gesteigert

In der gewerblichen Immobilienfinanzierung generierte die DG HYP im Geschäftsjahr 2017 ein Neugeschäftsvolumen von 6,4 Milliarden Euro (2016: 7,4 Milliarden Euro). Dabei entfielen 6,1 Milliarden Euro auf den Kernmarkt Deutschland (2016: 7,1 Milliarden Euro). In der genossenschaftlichen FinanzGruppe übertraf das gemeinschaftlich getätigte Kreditgeschäft mit 3,6 Milliarden Euro den guten Vorjahreswert um 12,7 Prozent (2016: 3,2 Milliarden Euro). In dem Geschäftsfeld arbeitet die DG HYP mit mehr als 400 Genossenschaftsbanken regelmäßig zusammen.

Gewerblicher Immobilienkreditbestand leicht gestiegen

Die Bilanzsumme erhöhte sich leicht um 0,1 Milliarden Euro auf 36,8 Milliarden Euro. Maßgeblich trug dazu der Anstieg des Immobilienkreditbestands um 0,8 Milliarden Euro auf 20,5 Milliarden Euro bei. Dabei konnte der Bestand an gewerblichen Immobilienfinanzierungen trotz anhaltend hoher außerplanmäßiger Tilgungen auch aufgrund des hohen Neugeschäftsvolumens stabil gehalten werden. Letzteres wurde durch den Ankauf eines Portfolios gewerblicher Immobilienfinanzierungen von der DZ BANK in Höhe von 0,8 Milliarden Euro unterstützt. Hintergrund für diese Transaktion ist die in

der DZ BANK Gruppe getroffene Entscheidung, die gewerblichen Immobilienfinanzierungsaktivitäten der Gruppe in der DG HYP zu bündeln. Der planmäßige Rückgang im nicht strategischen Immobilienkreditgeschäft, insbesondere der privaten Baufinanzierung, konnte somit überkompensiert werden.

Im originären Kommunalkreditgeschäft lag das Neugeschäftsvolumen 2017 planmäßig unter den laufenden Tilgungen. Der Bestand ging um 0,6 Milliarden Euro auf 5,5 Milliarden Euro zurück.

Betriebsergebnis über den Erwartungen der Bank

Das positive Neugeschäftsergebnis spiegelt sich auch im gestiegenen Zinsüberschuss der Bank wider. Dieser lag im Geschäftsjahr 2017 mit 275,8 Millionen Euro 5,4 Millionen Euro über dem Vorjahreswert. Grund dafür ist hier insbesondere die Erhöhung des durchschnittlichen strategischen Immobilienkreditbestands. Der Verwaltungsaufwand lag im Geschäftsjahr 2017 mit 128,6 Millionen Euro über dem Vorjahreswert (120,9 Millionen Euro). Der Personalaufwand (51,7 Millionen Euro) stieg hier um 4,9 Millionen Euro. Neben der Übernahme von ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der DZ BANK – im Zusammenhang mit der Konsolidierung der gewerblichen Immobilienaktivitäten – trug auch die Reintegration der Retail-Darlehensbearbeitung dazu bei. Zudem sind die Aufwände für Beratungsleistungen, die im Wesentlichen zur Vorbereitung der Fusion mit der WL BANK anfielen, um 10,2 Millionen Euro gestiegen. Wesentliche Sondereffekte in den Risikoposten sowie eine unterschiedliche Dotierung der Vorsorgereserven erschweren einen Jahresvergleich der Betriebsergebnisse. Gleichwohl übertrifft das Betriebsergebnis von 173,4 Millionen Euro (Vorjahr: 208,6 Millionen Euro), das durch die nennenswerte Reservendotierung nach § 340f HGB negativ beeinflusst wurde, die Planungsrechnung der Bank deutlich.

www.dghyp.de

102

Union Investment Gruppe

Union Investment, der Experte für Fondsvermögensverwaltung in der Genossenschaftlichen Finanz-Gruppe Volksbanken Raiffeisenbanken, erzielte mit einem Nettoneugeschäft von 25,1 Milliarden Euro im Geschäftsjahr 2017 (2016: 23,2 Milliarden Euro) den zweitbesten Absatz in der Unternehmensgeschichte. Das verwaltete Vermögen stieg dabei um 31,6 Milliarden Euro auf den neuen Höchststand von 323,9 Milliarden Euro. Das Ergebnis vor Steuern belief sich auf 610 Millionen Euro (2016: 468 Millionen Euro).

Über 4,3 Millionen private Anleger vertrauen Union Investment als ihrem Partner für fondsbasierte Vermögensanlagen. Aus ihren Anforderungen heraus entwickeln mehr als 2.900 Mitarbeiter erfolgreiche Fondskonzepte. Diese bieten Anlegern Lösungen, die auf ihre individuellen Anforderungen zugeschnitten sind – von Aktien-, Renten-, Geldmarkt- und Multi-Asset-Fonds über Offene Immobilienfonds bis hin zu intelligenten Depotlösungen zum Ansparen oder zur Altersvorsorge.

Verwaltetes Vermögen im Privatkundengeschäft erreicht neuen Höchststand

Im Privatkundengeschäft erreichte die genossenschaftliche Fondsgesellschaft mit einem verwalteten Vermögen von 136,0 Milliarden Euro eine neue Bestmarke. Mit einem Nettoneugeschäft von 9,9 Milliarden Euro verzeichnete Union Investment den besten Absatz im Privatkundengeschäft seit dem Jahr 2000. Gemeinsam mit den Genossenschaftsbanken, mit denen Union Investment eng und vertrauensvoll zusammenarbeitet, ist es auch im Jahr 2017 gelungen, das Sparverhalten der genossenschaftlichen Kunden auf eine breitere und stabilere Basis zu stellen.

Dies zeigt beispielsweise die starke Nachfrage nach Multi-Asset-Lösungen, Offenen Immobilienfonds und dem ratierten Fondssparen. Bei den Multi-Asset-Lösungen waren mit Nettomittelzuflüssen von 4,8 Milliarden Euro vor allem die PrivatFonds gefragt. Die drei Offenen Immobilien-Publikumsfonds und der im Juli 2017 aufgelegte Fonds Uni-Immo: Wohnen ZBI für Privatkunden verbuchten im letzten Jahr Nettomittelzuflüsse in Höhe von

2,3 Milliarden Euro, obwohl die Nachfrage nur zu einem kleinen Teil bedient werden konnte. Die Zahl der klassischen Fondssparpläne wuchs im Jahresvergleich um 29 Prozent auf knapp 1,9 Millionen Verträge.

Institutionelles Geschäft mit Rekordergebnis

Im Geschäft mit institutionellen Kunden erzielte Union Investment mit 15,2 Milliarden Euro wieder einen hohen Nettoabsatz. Die Assets under Management im institutionellen Geschäft erreichten mit 187,9 Milliarden Euro einen neuen Höchststand. Dazu trugen 78 neu gewonnene Kunden bei.

Neben der Risikomanagementkompetenz von Union Investment stehen insbesondere Lösungen im Fokus, die den Kunden im Niedrigzinsumfeld auskömmliche Erträge sichern. Darüber hinaus unterstützt die Fondsgesellschaft ihre Kunden dabei, die wachsenden regulatorischen Anforderungen zu erfüllen. Auch das Thema Nachhaltigkeit hat für institutionelle Investoren weiterhin eine hohe Relevanz. Mit verwalteten Assets in Höhe von 33,5 Milliarden Euro und einer Steigerung von mehr als 8 Milliarden Euro gegenüber dem Vorjahr ist Union Investment in Deutschland einer der größten Anbieter im Nachhaltigkeitsbereich.

Die Leistungen von Union Investment wurden auch in diesem Jahr ausgezeichnet. So erhielt Union Investment als einzige Fondsgesellschaft zum 16. Mal in Folge die bestmögliche Bewertung von fünf Sternen im jährlichen Capital Fonds-Kompass.

www.unternehmen.union-investment.de

103

DZ PRIVATBANK

Die DZ PRIVATBANK ist die genossenschaftliche Privatbank der Volksbanken und Raiffeisenbanken. Als Kompetenzzentrum hat sie sich auf individuelle Lösungen für vermögende Betreuungs- und Private-Banking-Kunden, auf Kredite in allen Währungen sowie auf Fondsdienstleistungen spezialisiert. Ihr Geschäftsmodell basiert auf der engen Kooperation mit der genossenschaftlichen FinanzGruppe und den Stärken internationaler Finanzplätze. Sie ist mit zehn Standorten in Deutschland sowie in Luxemburg und Zürich vertreten.

Die DZ PRIVATBANK weist für das Geschäftsjahr 2017 ein auf 20 Millionen Euro gestiegenes Ergebnis vor Steuern (nach IFRS) aus. Die Bilanzsumme beläuft sich auf 16,9 Milliarden Euro. Die Bonifikationen und Provisionen an die Genossenschaftsbanken bewegen sich mit 79 Millionen Euro auf dem Vorjahresniveau.

Private Banking wächst bei schwierigen Marktbedingungen

Die DZ PRIVATBANK gehört zu den führenden Private-Banking-Anbietern in Deutschland. 2017 konnte sie das bei ihr verbuchte Geschäftsvolumen in einem Marktumfeld, das unverändert von extremen Niedrigzinsen und einer seitens der Anleger hohen Risikoaversion gekennzeichnet war, auf 18,6 Milliarden Euro steigern. Entscheidend dafür war der gemeinsam mit den Partnerbanken weiter geschärfte Fokus auf die Zielkunden. Dieser basiert auf einem flexiblen Kooperationsmodell, das neben einer umfassenden Private-Banking-Kompetenz auch Spezialisten-Know-how, attraktive Investmentlösungen und die Option zur Nutzung verschiedener Buchungsstellen umfasst. Das Ziel, mit der Verbindung von regionaler, nationaler und internationaler Expertise gemeinsam nachhaltiges Wachstum in den Segmenten „Vermögende Betreuungskunden“ und „Private-Banking-Kunden“ zu generieren, wurde erreicht.

Steigende Nachfrage nach variablen Euro-Finanzierungen

Als Anbieter von Krediten mit kurzen Zinsbindungen und hoher Flexibilität in allen Währungen besetzt die DZ PRIVATBANK im deutschen Finanzierungsmarkt eine Nische. 2017 erhöhte sich die Neukreditaufnahme, wenngleich sie den Rückgang des Kreditvolumens auf 5 Milliarden Euro, der auch der Erholung des Euros gegenüber dem Schweizer Franken geschuldet war, nicht vollständig kompensieren konnte. Das Neugeschäft mit den Genossenschaftsbanken ist durch den Abschluss von Währungskrediten zur Absicherung von Wechselkursrisiken sowie eine immer stärkere Nachfrage nach variablen Euro-Finanzierungen als hoch standardisierte Komplementärlösung gekennzeichnet.

Fondsvolumen erreicht neuen Höchstwert

Im Fondsgeschäft arbeitet die DZ PRIVATBANK mit professionellen Fondsinitiatoren inner- und außerhalb der genossenschaftlichen FinanzGruppe zusammen. Mit einer hohen Prozess- und Servicequalität verfügt sie in den deutschsprachigen Kernmärkten über eine starke Marktposition. Unterstützt von einer gestiegenen Nachfrage nach Publikumsfonds lagen die Mittelzuflüsse 2017 deutlich über dem Vorjahr. Das betreute Gesamtfondsvolumen konnte auf den historischen Höchstwert von 109 Milliarden Euro gesteigert werden.

Der Schwerpunkt der DZ PRIVATBANK liegt weiterhin auf der Zusammenarbeit mit den Partnerbanken in Deutschland und dem vertrieblichen Ausbau der nationalen Standorte. Am Unternehmenssitz in Luxemburg, wo die Produktions- und Steuerungsbereiche konzentriert sind, und am Standort Zürich, der mit Schweizer Finanzplatzspezialitäten die Vermögensdiversifizierung außerhalb der Eurozone bietet, wird die bewährte Infrastruktur mit weitreichender Lösungs- und Prozesskompetenz sukzessive an die künftigen Herausforderungen angepasst.

104

M ü n c h e n e r H y p o t h e k e n b a n k

Die MünchenerHyp hat im Geschäftsjahr 2017 das beste Neugeschäft in der Immobilienfinanzierung in ihrer Geschichte erzielt. Erstmals vergab der genossenschaftliche Immobilienfinanzierer mehr als 5 Milliarden Euro an Hypothekendarlehen an private und gewerbliche Kunden. Dabei profitierte die MünchenerHyp von der anhaltend guten Immobilienkonjunktur und der daraus resultierenden Nachfrage nach Immobilienfinanzierungen.

Das Zusagevolumen im Neugeschäft stieg um 2,5 Prozent auf 5,1 Milliarden Euro. Davon entfielen auf private Immobilienfinanzierungen 3,2 Milliarden Euro (Vorjahr 3,3 Milliarden Euro). Wichtigster Vermittlungspartner waren unverändert die Institute der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Im Geschäftsfeld gewerbliche Immobilienfinanzierungen konnte sich die MünchenerHyp in dem stark umkämpften Markt sehr gut behaupten und das Neugeschäft um 13 Prozent auf 1,9 Milliarden Euro ausweiten. Zuwächse erzielte die Bank dabei sowohl im Inlands- als auch im Auslandsgeschäft. Zu dem guten Ergebnis trug auch das Verbundsyndizierungsprogramm bei. Hierbei werden die genossenschaftlichen Partnerbanken an von der MünchenerHyp vergebenen Finanzierungen beteiligt.

Auf der Refinanzierungsseite emittierte die MünchenerHyp im Jahr 2017 zwei großvolumige Hypothekendarlehen, die von den Investoren sehr stark nachgefragt wurden. Darüber hinaus konnte die Bank am Schweizer Kapitalmarkt einen Hypothekendarlehen in Schweizer Franken sehr erfolgreich platzieren.

G u t e s N e u g e s c h ä f t l ä s s t B i l a n z s u m m e w e i t e r s t e i g e n

Die Bilanzsumme stieg um 0,4 Milliarden Euro auf 38,9 Milliarden Euro; Grund dafür ist das anhaltend gute Neugeschäft. Den Bestand an Hypothekendarlehen hat die MünchenerHyp ebenfalls erhöhen können. Dieser wuchs im Jahresverlauf um 1,4 Milliarden Euro auf 29,2 Milliarden Euro. Wachstumsstärkstes Segment mit einem Plus von 1,0 Milliarden Euro war erneut die private Wohnimmobilienfinanzierung.

Die Eigenkapitalausstattung der MünchenerHyp war auch im Jahr 2017 sehr gut. Die harte Kernka-

pitalquote erhöhte sich um 0,9 Prozentpunkte auf 23,8 Prozent. Die Anforderungen der ab 2019 geltenden Leverage Ratio erfüllt die MünchenerHyp mit einer Quote von 3,4 Prozent zum 31. Dezember 2017.

Das gute Neugeschäft stärkt zudem weiter die Ertragskraft der Bank. Der Zinsüberschuss stieg um 9,9 Prozent auf 256,6 Millionen Euro. Die Risikosituation im Kreditgeschäft war unverändert stabil und die Zuführungen zur Risikovorsorge blieben erneut moderat. Das Ergebnis aus der normalen Geschäftstätigkeit betrug somit 85,1 Millionen Euro – eine Steigerung von 26 Prozent.

N e u : M ü n c h e n e r H y p F a m i l i e n d a r l e h e n

Im aktuellen Geschäftsjahr will die MünchenerHyp weiter wachsen und dazu insbesondere die Zusammenarbeit mit den genossenschaftlichen Partnerbanken intensivieren. Dazu hat die Bank Anfang 2018 ein neues Darlehensprodukt eingeführt: das MünchenerHyp Familiendarlehen. Durch seine Ausrichtung als nachhaltige Finanzierungslösung für Eltern mit Kindern ist es ein innovatives Angebot, mit dem sich die genossenschaftlichen Partnerbanken positiv von anderen Anbietern differenzieren können. Darüber hinaus will sie die Auszahlungs- und Bestandsprozesse in den Banksystemen weiterentwickeln und damit einen weiteren Schritt in Richtung Digitalisierung des gesamten Kreditprozesses vornehmen.

www.muenchnerhyp.de

105

W L B A N K

Die WL BANK hat das Geschäftsjahr 2017 mit guten Resultaten abgeschlossen. Es war erneut von verantwortungsvoller Partnerschaft mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken in der genossenschaftlichen FinanzGruppe, mit den Unternehmen der Wohnungswirtschaft und mit den öffentlichen Kunden geprägt.

E r t r ä g e w a c h s e n d e u t l i c h

Treiber des guten Ergebnisses, das trotz regulatorischer und durch Beratungskosten gesteigerter Aufwendungen erzielt werden konnte, waren die erneut deutlich angewachsenen Erträge. Sie sind Folge des strategischen Wechsels hin zur Kundenbank des Immobilien- und Kommunalkreditgeschäfts.

Im weiterhin stabilen Niedrigzinsumfeld generierte die Bank zudem erfolgreiche Neugeschäftszahlen und Renditen. Das Zusagevolumen im Immobilienkreditgeschäft betrug im Jahr 2017 3,7 Milliarden Euro.

Davon entfielen auf das Immobilien-Neugeschäft mit der genossenschaftlichen FinanzGruppe rund 1,94 Milliarden Euro. Insbesondere das Vermittlungsgeschäft im Zinsbindungsbereich von 15 bis 30 Jahren wurde schwerpunktmäßig an die WL BANK vermittelt. Denn die guten Refinanzierungskompetenzen der WL BANK als Pfandbriefinstitut ermöglichen es ihr, günstige Finanzierungen für langfristige Zinsbindungen zur Verfügung zu stellen.

P r o d u k t v e r b e s s e r u n g e n

Die erzielten Margen und das Neuzusagevolumen konnten 2017 im Privatkundengeschäft mit wettbewerbsbedingten Einbußen gegenüber dem Vorjahr auf gutem Niveau gehalten werden. Dazu trugen Produktverbesserungen bei. Sie konnten die Attraktivität des Vermittlungsgeschäfts weiter erhöhen. Mit „WL RegioFlex“ wurde ein Modell mit regionaler Preisabstufung auf Postleitzahlenebene erfolgreich eingeführt. Die Grenze für die elektronisch mit Ampelfunktion zu bearbeitenden Anträge wurde auf 1 Million Euro angehoben. Der Finanzierungsauslauf wurde auf bis zu 90 Prozent des Beleihungswerts ausgeweitet.

Erfreulicherweise konnten auch die Margen und das Abschlussvolumen für das Investorengeschäft gehalten werden. Hier wurde der im letzten Jahr eingeführte „WL InvestorenExpress“ nochmals deutlich verbessert, indem das Verfahren strategiekonform auf rein gewerblich genutzte Objekte bis zu 85 Prozent des Marktwerts innerhalb des Finanzierungsrahmens von 5 Millionen Euro ausgeweitet wurde.

In den Geschäftsfeldern der institutionellen Wohnungswirtschaft, der Fonds sowie der Investoren (Direktgeschäft) entwickelte sich das Geschäft der WL BANK 2017 ebenfalls erneut erfolgreich. Das Neugeschäftsvolumen betrug rund 1,76 Milliarden Euro.

Das Neugeschäft mit den öffentlichen Kunden betrug 2017 rund 567 Millionen Euro. Es lag wegen der hohen Steuereinnahmen der Kommunen in den letzten zwei Jahren und der damit verbundenen guten Liquiditätslage sowie der intensiven Wettbewerbssituation unter dem Niveau der Vorjahre. Mehr als 85 Prozent der Abschlüsse im Kommunalgeschäft wurden 2017 durch Volksbanken und Raiffeisenbanken vermittelt, deren Angebot die WL BANK als Kompetenzcenter gezielt ergänzt.

Die Aufnahme von Refinanzierungsmitteln von insgesamt 5,8 Milliarden Euro lag exakt auf der Höhe des Vorjahres. Sie war wiederum durch die Platzierung von Hypotheken- und öffentlichen Pfandbriefen geprägt. Hypothekendarlehen machten mit einem Volumen von 3,3 Milliarden Euro 56,5 Prozent des Gesamtabsatzes aus. Im Benchmark-Segment wurden zwei neue Emissionen zu jeweils 500 Millionen Euro mit einer sieben- und zehnjährigen Laufzeit begeben.

Im Jahresdurchschnitt beschäftigte die WL BANK 395 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was einem durchschnittlichen Personalwachstum von etwa 4,5 Prozent entspricht.

www.wlbank.de

106

R+V VERSICHERUNG

Die genossenschaftliche R+V Versicherung hat 2017 wieder in allen Sparten Beitragszuwächse erzielt und Marktanteile gewonnen. Im inländischen Erstversicherungsgeschäft steigerte die R+V Gruppe ihre Beitragseinnahmen um 2,9 Prozent auf 13,7 Milliarden Euro. Insgesamt beliefen sich die Beiträge der R+V Gruppe 2017 auf über 16,2 Milliarden Euro (+3,0 Prozent).

**Personenversicherung:
Kunden honorieren breites
Produktspektrum**

Seit Jahren verzeichnet die R+V Lebens- und Pensionsversicherung in einem schwierigen Marktumfeld neue Umsatzrekorde. Hohe Neubeiträge in allen Produktlinien waren auch 2017 wieder ein Beleg dafür, dass sich das breite Angebot inklusive klassischer und neuer Garantien weiter auszahlt. Der gesamte Neubeitrag belief sich 2017 auf 4,4 Milliarden Euro (+1,3 Prozent). Mit über 1,4 Milliarden Euro fiel rund ein Drittel davon auf die betriebliche Altersversorgung. Auf 969 Millionen Euro erhöhte sich der Neubeitrag in der fondsgebundenen Lebensversicherung. Das ist eine Steigerung von fast 50 Prozent. Die gebuchten Beitragseinnahmen der Lebens- und Pensionsversicherung stiegen um 1,9 Prozent auf 7,7 Milliarden Euro an. Mit je einem Drittel haben das klassische Vorsorgegeschäft und die betriebliche Altersvorsorge daran den größten Anteil.

**Krankenversicherung
wächst erneut kräftig**

Die R+V Krankenversicherung legte 2017 bei den Beiträgen erneut kräftig um 8,7 Prozent auf 551 Millionen Euro zu. Das Wachstum resultiert zum überwiegenden Teil aus Neugeschäft, vor allem in der Zusatzversicherung.

**Schaden-/Unfallversicherung:
Größte Geschäftsfelder
deutlich im Plus**

Trotz des anhaltend starken Wettbewerbs in der Schaden-/Unfallversicherung steigerte R+V ihre Beitragseinnahmen im zurückliegenden Geschäftsjahr um 3,7 Prozent auf mehr als 5,4 Milliarden Euro. In der Kraftfahrtversicherung verbesserte sich R+V ebenfalls überdurchschnittlich um 5,8 Prozent auf

2,4 Milliarden Euro. Auch im Bestand legte der drittgrößte deutsche Kfz-Versicherer um 175.700 auf über 4,3 Millionen versicherte Fahrzeuge zu. Wichtige Stütze in der Schaden-/Unfallversicherung war neben der Kfz-Versicherung das Firmenkundengeschäft. Auch dank der sehr erfolgreichen R+V-UnternehmensPolice kletterten die Beitragseinnahmen hier um 3,4 Prozent auf über 1,4 Milliarden Euro.

**Aktive Rückversicherung
trägt maßgeblich
zum Umsatz bei**

Neben der Erstversicherung trug die aktive Rückversicherung maßgeblich zum erfolgreichen Gesamtumsatz der R+V Gruppe bei. Die Beitragseinnahmen erhöhten sich um 18,4 Prozent auf erstmals über 2 Milliarden Euro.

www.ruv.de

107

R+V Versicherung 2017 in Zahlen (vorläufig)

Gebuchte Bruttobeiträge	2017 in Mio. Euro	2016 in Mio. Euro	Veränderung in Prozent
R+V Gruppe (HGB)	16.230	15.750	3,0
Erstversicherer Inland (HGB)	13.659	13.277	2,9
davon: Lebensversicherung inkl. Pensionskasse, -fonds	7.677	7.531	1,9
Krankenversicherung	551	507	8,7
Schaden-/Unfallversicherung	5.431	5.239	3,7
Aktive Rückversicherung (HGB)	2.076	1.754	18,4
Neugeschäft Leben/Pension			
Neubeiträge	4.354	4.296	1,3
davon: Einmalbeiträge	3.664	3.625	1,1
Laufende Beiträge	691	671	2,8

108

VR Leasing Gruppe

Die VR Leasing Gruppe ist in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken die Experte für einfache und schnelle Finanzierungslösungen für Unternehmer und den Mittelstand. Sie arbeitet mit den Genossenschaftsbanken und weiteren strategischen Partnern zusammen. Die VR Leasing Gruppe bietet passgenaue Lösungen für Leasing, Kredit, Miete, Mietkauf sowie Factoring und Zentralregulierung an. Zudem bietet sie den Unternehmenskunden der Genossenschaftsbanken digitale Services rund um den Finanzierungsalltag. Ihre Stärke sind treffsichere und digital gestützte Finanzierungsentscheidungen innerhalb weniger Minuten. Zu den Unternehmen der VR Leasing Gruppe gehören neben der VR-LEASING Aktiengesellschaft insbesondere VR DISKONTBANK GmbH, VR FACTOREM GmbH und BFL Leasing GmbH.

Innovative, onlinebasierte Lösungen sind beispielsweise der Unternehmerkredit „VR Leasing flexibel“ und die Mietkaufauflösung „VR Leasing express“, die Bankkunden besonders flexible beziehungsweise schnelle Liquidität bis 60.000 Euro ermöglichen. Erstmals in Deutschland bietet die VR Leasing Gruppe mit der Onlinebestellstrecke seit September 2017 für Firmenkunden die Möglichkeit, eine Sofortfinanzierung komplett digital über die Homepage ausgewählter Banken abzuschließen.

2017 hat die VR Leasing Gruppe digitale Mehrwertdienste auf den Markt gebracht, um die Genossenschaftsbanken im Omnikanalvertrieb zu unterstützen. Ein Beispiel ist der SmartBuchhalter, eine Webapplikation für einfache Buchhaltung und Finanzplanung, die seit September 2017 über die Genossenschaftsbanken angeboten wird. Im Herbst 2017 wurde der Pilot zum Bonitätsmanager gestartet. Gewerbliche Kunden können hiermit ihre aktuelle Bonität ermitteln und Hinweise erhalten, wie sie diese verbessern können.

Onlinegestütztes Geschäft bleibt Wachstumstreiber

Die VR Leasing Gruppe entwickelte sich im Geschäftsjahr 2017 – unter weiterhin schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – gut. Das Neugeschäft mit den Genossenschaftsbanken konnte erneut gesteigert werden, die Provisionszahlungen

haben sich zum Vorjahr mehr als verdoppelt. Insbesondere die wiederholten deutlichen Zuwächse im onlinegestützten Geschäft bestätigen die strategische Ausrichtung der letzten Jahre. Das Ergebnis aus der operativen Geschäftstätigkeit ist positiv. Es liegt unter Berücksichtigung der Sondereffekte im Rahmen der Erwartungen. Das Jahresergebnis ist durch Belastungen für das geplante Transformationsprogramm geprägt und liegt bei –25 Millionen Euro (nach IFRS).

Transformation zum Digitalen Gewerbekundenfinanzierer

Ende 2017 hat die VR Leasing Gruppe die Transformation zum Digitalen Gewerbekundenfinanzierer beschlossen. Ziel dabei ist es, die Geschäftstätigkeit künftig vollständig auf die Genossenschaftsbanken und die Begleitung in der Mittelstandsfinanzierung im BVR-Firmenkundencluster 2 bis 4 zu konzentrieren. Im Fokus stehen dabei unter anderem die Weiterentwicklung der einfachen, automatisierten Finanzierungslösungen für Leasing, Mietkauf und Kredit bis 200.000 Euro sowie der digitalen Mehrwertdienste, ergänzt um intelligente Datenanalysen. Dabei ist auch die Trennung von Geschäftsfeldern geplant: für die IT-Finanzierungsspezialistin BFL und das Zentralregulierungsgeschäft wurde ein Verkaufsprozess gestartet, das Factoringgeschäft soll weiter in der DZ BANK Gruppe angeboten werden.

www.vr-leasing-gruppe.de

109

TeamBank

Die TeamBank AG, mit der Produktfamilie easyCredit der Experte für Liquiditätsmanagement in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken, ist im Geschäftsjahr 2017 weiter nachhaltig und profitabel gewachsen. Der Ratenkreditbestand lag zum 31. Dezember 2017 bei 7,7 Milliarden Euro (+9,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Die Zahl der Kunden stieg im Vorjahresvergleich um 6,3 Prozent auf 833.000. Mit insgesamt 50 neu gewonnenen Partnerbanken in Deutschland hat die TeamBank die Zusammenarbeit mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken weiter intensiviert. 88 Prozent aller deutschen Genossenschaftsbanken kooperieren nun mit der TeamBank (+3 Prozentpunkte). In Österreich hat die TeamBank im abgelaufenen Geschäftsjahr 16 Raiffeisenbanken und zwei Volksbanken gewonnen. Der unter dem Markennamen „der faire Credit“ angebotene Ratenkredit ist derzeit bei 101 Banken in Österreich erhältlich.

Profitabler Wachstumskurs

Der profitable Wachstumskurs schlägt sich auch im Betriebsergebnis vor Steuern (alle Zahlen nach HGB) nieder. Im Vorjahresvergleich ist dieses um 3,2 Prozent auf 149,3 Millionen Euro gestiegen.

Das anhaltend gute konjunkturelle Umfeld und die damit einhergehende zunehmende Bonitätsverbesserung im Portfolio beeinflussten die Risikovorsorge positiv. Diese sank trotz des Bestandszuwachses um 14,8 Prozent auf 62,7 Millionen Euro.

Wachstumsbedingt stieg der Verwaltungsaufwand um 6,0 Prozent auf 217,3 Millionen Euro. Obwohl die TeamBank im Berichtsjahr hohe Investitionen in die Zukunftssicherung und die regulatorische Wetterfestigkeit getätigt hat, konnte die Cost-Income-Ratio mit einem Wert von 50,6 Prozent annähernd stabil gehalten werden (Vorjahr: 48,4 Prozent). Die Bilanzsumme stieg im Geschäftsjahr 2017 um 8,9 Prozent auf 9,8 Milliarden Euro.

Als Produktlieferant für die Volksbanken und Raiffeisenbanken wurden im Berichtsjahr in Deutschland 248,4 Millionen Euro (+15 Prozent) an Provisionen ausgeschüttet. Die Wertschöpfung im Verbund beläuft sich auf insgesamt 397,6 Millionen Euro (+10,2 Prozent).

Ökosystem für Liquiditätsmanagement weiter ausdifferenziert

Ausschlaggebend für die positive Geschäftsentwicklung im Geschäftsjahr 2017 war insbesondere die Weiterentwicklung des konsequent aus Kundensicht gedachten Ökosystems für Liquiditätsmanagement. Dieses umfasst neben der persönlichen Beratung in den Volksbanken und Raiffeisenbanken unter anderem die easyCredit-Finanzreserve, den vollständig digitalen Kreditabschluss sowie die Teilzahlungslösung ratenkauf by easyCredit. Damit erhalten die Kunden der TeamBank einfach, überall und zu jeder Zeit die Möglichkeit, ihre Liquidität zu managen.

Bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung ihres Ökosystems legt die TeamBank stets ein Augenmerk auf den Abgleich mit der Strategiearbeit des BVR. So wird die Kompatibilität zu dem im Großprojekt KundenFokus formulierten Omnikanal-Zielbild für die genossenschaftliche FinanzGruppe jederzeit gewährleistet.

Auch im Jahr 2018 plant die TeamBank, den nachhaltigen und profitablen Wachstumskurs in Zusammenarbeit mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken unverändert fortzusetzen.

www.teambank.de

EDITORIAL	5	WIRTSCHAFT IN ZAHLEN	112
THEMEN	26	KONJUNKTUR	125
ERGEBNISSE 2017	39	FINANZMÄRKTE	131
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111		
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

111

Wirtschaftliche Entwicklung

EDITORIAL	
THEMEN	
ERGEBNISSE 2017	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111
GREMIEN UND MITARBEITER	137

5	WIRTSCHAFT IN ZAHLEN	112
26	KONJUNKTUR	125
39	FINANZMÄRKTE	131

112

Wirtschaft in Zahlen

zwei,

113

zwei

2,2 Prozent betrug das reale Wirtschaftswachstum 2017 in Deutschland. Gegenüber dem Vorjahr (1,9 Prozent) legte es damit noch ein wenig zu. Globale Unsicherheiten wie beispielsweise die protektionistischen Tendenzen der neuen US-Regierung und der angekündigte harte Austritt Großbritanniens aus der EU wirkten sich somit offenbar nur sehr gering auf die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland aus.

114

**dreizehn
vierhundert
achtund
siebzig**

115

tausend ert

13.478 Punkte betrug das Allzeithoch des DAX am 3. November 2017. Das hohe Niveau konnte der DAX zwar nicht lange halten. Gleichwohl beendete der Deutsche Aktienindex das Jahr 2017 mit 12.918 Punkten auf einem deutlich höheren Niveau als zum Vorjahresresultimo. Insgesamt belief sich das Jahresplus des DAX auf 12,5 Prozent. Getrieben wurde diese starke Jahresbilanz von einem ausgeprägten Konjunkturoptimismus dies- und jenseits des Atlantiks.

EDITORIAL	
THEMEN	
ERGEBNISSE 2017	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111
GREMIEN UND MITARBEITER	137

5	WIRTSCHAFT IN ZAHLEN	112
26	KONJUNKTUR	125
39	FINANZMÄRKTE	131

116

**fünf,
siebe**

EDITORIAL	5	WIRTSCHAFT IN ZAHLEN	112
THEMEN	26	KONJUNKTUR	125
ERGEBNISSE 2017	39	FINANZMÄRKTE	131
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111		
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

117



5,7 Prozent: So hoch war die von der Bundesagentur für Arbeit berechnete durchschnittliche Arbeitslosenquote im Jahr 2017. Sie sank damit auf den niedrigsten Stand seit der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990. Die Erwerbstätigenzahl stieg somit weiter. Sie legte im Vorjahresvergleich um 653.000 auf rund 44,3 Millionen zu. Maßgeblich für das deutliche Plus an Arbeitskräften: die spürbare Zunahme der sozialversicherungspflichtiger Beschäftigten.

EDITORIAL	5	WIRTSCHAFT IN ZAHLEN	112
THEMEN	26	KONJUNKTUR	125
ERGEBNISSE 2017	39	FINANZMÄRKTE	131
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111		
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

118

14.156 US-Dollar war Ende 2017 ein Bitcoin wert. Die rasante Aufwertung der Digitalwährung Bitcoin und anderer Kryptowährungen sorgte 2017 für großes Aufsehen. Binnen eines Jahres vervielfachte sich der Bitcoin-Kurs von 998 auf 14.156 US-Dollar je Bitcoin. Treiber dieser Entwicklung dürften in erster Linie Spekulationen auf weitere Kurssteigerungen gewesen sein.

119

**vierzehn
tausend
einhundert
sechsend
fünfzig**

EDITORIAL	
THEMEN	
ERGEBNISSE 2017	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111
GREMIEN UND MITARBEITER	137

5	WIRTSCHAFT IN ZAHLEN	112
26	KONJUNKTUR	125
39	FINANZMÄRKTE	131

120

vier zeh

EDITORIAL	5	WIRTSCHAFT IN ZAHLEN	112
THEMEN	26	KONJUNKTUR	125
ERGEBNISSE 2017	39	FINANZMÄRKTE	131
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111		
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

121

n

14 US-Cent legte der Euro 2017 gegenüber dem US-Dollar zu. Zum Jahresende notierte der Euro-Dollar-Kurs bei 1,19 US-Dollar. Die europäische Gemeinschaftswährung profitierte 2017 vom robusten konjunkturellen Aufschwung und den veränderten geldpolitischen Erwartungen im Währungsraum. Darüber hinaus stützte die Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Frankreich den Euro. Die Straffung der geldpolitischen Zügel in den USA fiel im vergangenen Jahr weniger ins Gewicht. Sie war größtenteils bereits in der Entwicklung 2016 eingepreist worden.

EDITORIAL	
THEMEN	
ERGEBNISSE 2017	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111
GREMIEN UND MITARBEITER	137

5	WIRTSCHAFT IN ZAHLEN	112
26	KONJUNKTUR	125
39	FINANZMÄRKTE	131

122

eins,
acht

EDITORIAL	5	WIRTSCHAFT IN ZAHLEN	112
THEMEN	26	KONJUNKTUR	125
ERGEBNISSE 2017	39	FINANZMÄRKTE	131
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	111		
GREMIEN UND MITARBEITER	137		

123

1,8 Prozent Zuwachs verzeichneten im Jahr 2017 die realen Konsumausgaben in Deutschland. Der Konsum blieb damit der zentrale Motor des gesamtwirtschaftlichen Wachstums. Gründe für den erneut kräftigen Anstieg des privaten und staatlichen Verbrauchs waren die unvermindert günstige Arbeitsmarkt- und Lohnentwicklung sowie die merkliche Anhebung der Altersrenten vom Vorjahr. Diese entfalteten erst 2017 ihre volle Wirkung.

125

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2017: Konjunktur

Aufschwung gewinnt an Dynamik

Der seit 2013 andauernde Konjunkturaufschwung in Deutschland setzte sich 2017 weiter fort. Er führte erneut zu einem überdurchschnittlichen gesamtwirtschaftlichen Wachstum. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) legte nach ersten amtlichen Schätzungen um 2,2 Prozent zu und expandierte damit noch etwas stärker als 2016 (1,9 Prozent). Insgesamt schwankte das preis-, kalender- und saisonbereinigte BIP auch 2017 von Quartal zu Quartal nur relativ gering. Globale Unsicherheiten wie die protektionistischen Tendenzen der neuen US-Regierung und der angekündigte harte Austritt Großbritanniens aus der EU beeinträchtigten das Wirtschaftswachstum Deutschlands offenbar nur wenig. Schließlich wurde es nicht durch außenwirtschaftliche, sondern vielmehr durch binnenwirtschaftliche Faktoren getrieben.

126

Konsum bleibt zentraler Wachstumsmotor

Maßgeblich für das gesamtwirtschaftliche Wachstum waren 2017 erneut die staatlichen und privaten Konsumausgaben. Angesichts der unvermindert günstigen Arbeitsmarkt- und Lohnentwicklung sowie der nach wie vor nur moderaten Teuerung der Verbraucherpreise erhöhten die privaten Haushalte ihre Ausgaben ähnlich deutlich wie 2016 (1,9 Prozent gegenüber 2,1 Prozent). Befördert wurde der private Verbrauch durch die im Rahmen der Flüchtlingsmigration ausgeweiteten staatlichen Transferzahlungen und die merkliche Anhebung der Altersrenten vom Vorjahr, die erst 2017 voll wirkte. Die vorgenommene Entlastung bei der Einkommensteuer wirkte sich hingegen kaum darauf aus. Ihr stand ein höherer Beitragssatz für die gesetzliche Pflegeversicherung gegenüber. Der Privatkonsum war zusammen mit den gestiegenen Konsumausgaben des Staates (1,6 Prozent) für 1,3 Prozentpunkte des BIP-Wachstums verantwortlich.

Außenhandel legt zu

Die Exporte der deutschen Wirtschaft expandierten stärker als 2016 (4,7 Prozent gegenüber 2,6 Prozent). Dafür sorgten unter anderem die Warenausfuhren in die Partnerländer des Euroraums. Sie nahmen im Zuge der konjunkturellen Festigung des Währungsraums deutlich zu. Die Ausfuhren in die USA wurden dagegen durch die Aufwertung des Euro-Wechselkurses gedämpft. Auch das Geschäft mit dem Vereinigten Königreich entwickelte sich angesichts des angekündigten harten EU-Ausstiegs eher schwach. Da neben den Exporten auch die Importe nach Deutschland zulegen (5,1 Prozent), trug der gesamte Außenhandel rechnerisch nur mit 0,2 Prozentpunkten zum Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion bei.

Investitionen etwas lebhafter

Nach einem eher schwachen Vorjahr nahm das Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen etwas an Fahrt auf (4,0 Prozent gegenüber 2,2 Prozent). Die globalen Unsicherheiten, die zuvor das Investitionsklima belastet hatten, traten allmählich in den Hintergrund. Zudem machte die zunehmende Kapazitätsauslastung in der Industrie zusätzliche Investitionen notwendig. Die Finanzierungsbedingungen für den Unternehmenssektor waren dabei nach wie vor sehr günstig. Bei den Bauinvestitionen blieb das

Wachstumstempo unverändert hoch (2,7 Prozent). Insbesondere in Wohngebäude erfolgten – angesichts der soliden Einkommenszuwächse und der niedrigen Finanzierungskosten – deutlich mehr Investitionen. Der gewerbliche und der öffentliche Bau wurde durch steigende Ausrüstungsinvestitionen und die bessere Finanzlage vieler Kommunen angeregt.

Staat mit Rekordüberschuss

Der öffentliche Gesamthaushalt erzielte 2017 im vierten Jahr in Folge einen Finanzierungsüberschuss. Zwar kam es aufgrund der expansiv ausgerichteten Finanzpolitik und der vom Bundesverfassungsgericht verlangten Rückzahlung der Kernbrennstoffsteuer zu erheblichen Haushaltsbelastungen. Diese konnten jedoch durch weiterhin kräftig sprudelnde Steuer- und Beitragseinnahmen sowie durch Einsparungen bei den Zinsausgaben mehr als ausgeglichen werden. So schloss die öffentliche Hand das Jahr mit einem Überschuss von 36,6 Milliarden Euro ab. Dies entspricht 1,1 Prozent des BIP. Der Finanzierungsüberschuss fiel damit so stark wie noch nie seit der deutschen Wiedervereinigung aus. Der Schuldenstand des Staates verminderte sich in Relation zum BIP von 68,1 Prozent (2016) auf rund 65 Prozent.

Beschäftigungsaufbau hält an

Am Arbeitsmarkt setzten sich die günstigen Trends der Vorjahre fort. Die Anzahl der erwerbstätigen Menschen mit inländischem Arbeitsort stieg im Jahresvergleich um 653.000 auf rund 44,3 Millionen. Wichtigster Motor war hier weiterhin der Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die Zahl der Arbeitnehmer, die ausschließlich einen Minijob ausüben, und die Zahl der Selbstständigen waren dabei erneut rückläufig. Die Arbeitslosenzahl sank von knapp 2,7 Millionen Menschen (2016) auf etwa 2,5 Millionen. Die Arbeitslosenquote nahm gegenüber 2016 um 0,4 Prozentpunkte auf 5,7 Prozent ab. Sie befand sich damit auf dem niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung.

Inflationsrate bleibt unter 2 Prozent

Die Verbraucherpreise erfuhren 2017 erst eine Berg- und dann eine Talfahrt. Zu Jahresbeginn stieg die Inflationsrate zeitweise auf über 2 Prozent. Preistreiber waren hier insbesondere der Wegfall des Ölpreiserückgangs vom Winterhalbjahr 2015/2016 und

127

die durch schwache Ernten in Südeuropa zunehmenden Nahrungsmittelpreise. Die Aufwertung des Euro-Wechselkurses gegenüber dem US-Dollar – die Importe tendenziell verbilligt – und die zeitweise abnehmenden Ölpreise sorgten ab dem Frühsommer aber für einen Rückgang der Inflationsrate. Im Jahresdurchschnitt legten die Verbraucherpreise um 1,8 Prozent zu. Im Jahr 2016 waren sie um 0,5 Prozent gestiegen.

I n d u s t r i e n i m m t a n F a h r t a u f

Im Verarbeitenden Gewerbe beschleunigte sich die Konjunktur dynamik etwas. Gemäß den derzeit vorliegenden Angaben des Statistischen Bundesamtes konnte die Industrie ihre preisbereinigte Bruttowertschöpfung um 3,0 Prozent erhöhen und damit den Zuwachs vom Vorjahr (2,1 Prozent) übertreffen. Den preisbereinigten Umsatzdaten der Industriebetriebe zufolge gingen die Wachstumsimpulse weiterhin vor allem vom Ausland aus. So legte der Auslandsatz stärker (4,8 Prozent) zu als der Inlandsatz (2,0 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe wuchsen die Umsätze bei den Herstellern von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (8,4 Prozent) am kräftigsten. Die Branche wird offenbar sehr von der weiter voranschreitenden Digitalisierung begünstigt. Auch bei den Herstellern elektrischer Ausrüstungen war ein überdurchschnittlicher Anstieg (5,9 Prozent) zu verzeichnen. Dazu trug gewiss die zunehmende Bedeutung der Elektromobilität bei. In den beiden umsatzstärksten Branchen, dem Fahrzeugbau (2,1 Prozent) und dem Maschinenbau (2,4 Prozent), verlief die Absatzentwicklung hingegen schwächer. Die Erwerbstätigenzahl nahm im gesamten Verarbeitenden Gewerbe um 0,7 Prozent auf knapp 7,6 Millionen Menschen zu. Da der Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmerstunde (2,3 Prozent) etwas hinter dem Wachstum der Produktivität (2,8 Prozent) zurückblieb, gaben die Lohnstückkosten mit –0,5 Prozent etwas nach.

H o h e A u s l a s t u n g i m B a u g e w e r b e

Die Bruttowertschöpfung im Baugewerbe nahm preisbereinigt mit einer Veränderungsrate von 2,1 Prozent ähnlich stark zu wie 2016 (1,9 Prozent). Allerdings hätte das Wachstum noch deutlicher ausfallen können, wenn die allgemeine Auslastung nicht schon so hoch gewesen wäre. Unternehmensumfragen zufolge ist die bereits im Vorjahr sichtlich

gestiegene Kapazitätsauslastung der Baufirmen nämlich weiter gestiegen. Demnach beeinträchtigte insbesondere der zunehmende Mangel an Arbeitskräften die Produktion. So verwundert es nicht, dass die Baupreise stärker zulegten als zuvor. Vom Bauboom waren mehr oder weniger alle Bereiche erfasst. Das zeigt sich auch in den Daten der amtlichen Bauberichterstattung. Demgemäß überschritt der baugewerbliche Umsatz im Bauhauptgewerbe in den ersten drei Quartalen das Vorjahresniveau um 9,4 Prozent. Dabei fiel der Zuwachs im Wohnungsbau (10,5 Prozent) stärker als im Wirtschaftsbau (9,8 Prozent) und im öffentlichen Bau (7,0 Prozent) aus. Im Ausbaugewerbe kletterte der baugewerbliche Umsatz in den ersten drei Quartalen um 5,2 Prozent. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im Baugewerbe um insgesamt 1,8 Prozent auf knapp 2,5 Millionen Menschen.

S o l i d e G e s c h ä f t e i m H a n d w e r k

Auch im Handwerk hielt der Aufschwung an. Den bislang verfügbaren Daten der amtlichen Handwerksberichterstattung zufolge setzte sich das Umsatzwachstum unvermindert fort. Nach einem Anstieg um 3,3 Prozent (2016) erhöhte sich der Gesamtumsatz in den ersten drei Quartalen 2017 gegenüber jenen 2016 um 3,6 Prozent. Für das Handwerk liegen hier allerdings keine preisbereinigten Angaben zur Umsatzentwicklung vor, sondern lediglich Angaben in jeweiligen Preisen. Unter allen Gewerbegruppen wuchsen die Betriebe des Bauhauptgewerbes mit 5,2 Prozent am stärksten. Sie konnten offenbar deutlicher von der guten Baukonjunktur profitieren als die Betriebe des Ausbaugewerbes (2,6 Prozent). Ein überdurchschnittliches Umsatzplus erzielten mit 4,8 Prozent auch die Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Hier dürfte die Geschäftsbelebung in der Industrie Impulse geliefert haben. In den Betrieben des Kraftfahrzeuggewerbes expandierten mit 3,5 Prozent die Umsätze nahezu im Gleichschritt mit der Gesamtentwicklung. Im Lebensmittelgewerbe (3,2 Prozent), im Gesundheitsgewerbe (2,7 Prozent) und bei den Handwerken für den privaten Bedarf (1,0 Prozent) legten sie etwas schwächer zu.

E i n z e l h a n d e l w e i t e r h i n a u f W a c h s t u m s k u r s

Das nach wie vor günstige Konsumklima ließ den Einzelhandel 2017 erfolgreich an die positive Entwicklung der Vorjahre anknüpfen. Nach aktuellem

128

Preisbereinigtes Wirtschaftswachstum in Deutschland

	Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent 2017	Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent 2016	Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten 2017	Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten 2016
Konsumausgaben	1,8	2,5	1,3	1,8
– Private Konsumausgaben	1,9	2,1	1,0	1,1
– Konsumausgaben des Staates	1,6	3,7	0,3	0,7
Bruttoanlageinvestitionen	3,3	3,1	0,7	0,6
– Ausrüstungsinvestitionen	4,0	2,2	0,3	0,1
– Bauinvestitionen	2,7	2,7	0,3	0,3
– Sonstige Anlagen	3,5	5,5	0,1	0,2
Vorratsveränderungen			0,1	–0,2
Inländische Verwendung	2,2	2,4	2,0	2,2
Exporte	4,7	2,6	2,2	1,2
Importe	5,1	3,9	–2,0	–1,5
Außenbeitrag			0,2	–0,3
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	2,2	1,9	2,2	1,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand: 23. Februar 2018. Wachstumsbeiträge: Mögliche Differenzen in den Summen ergeben sich durch Rundung der Zahlen.

129

Datenstand nahm der Gesamtumsatz der Einzelhandelsunternehmen preisbereinigt um 2,4 Prozent zu. 2016 stieg er ganz ähnlich um 2,5 Prozent. Wie bereits in den Vorjahren expandierte der Umsatz insbesondere im Internet- und Versandhandel (7,7 Prozent). Allerdings kam es nach einigen eher schwachen Jahren auch im Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren wieder zu einem spürbaren Anstieg (4,2 Prozent). Die Absatzdynamik im Einzelhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren (1,5 Prozent), im Apothekenbereich (1,1 Prozent) und im sonstigen Einzelhandel (1,0 Prozent) verlief dagegen etwas verhaltener. Auch im Handel mit Einrichtungsgegenständen, Haushaltsgeräten und Baubedarf wurde mit 2,0 Prozent – trotz des Baubooms – nur ein unterdurchschnittlicher Zuwachs erwirtschaftet.

Umsatzbelegung im Großhandel

Im Großhandel hellte sich die Geschäftslage sichtlich auf. Grund hierfür war der Produktionsverbindungshandel, dessen Aktivitäten nach eher schwierigen Vorjahren erheblich zunahmen. Den bisher verfügbaren Daten zufolge stieg der Gesamtumsatz im Großhandel in den ersten drei Quartalen des Jahres 2017 preisbereinigt um 3,1 Prozent. In den Jahren 2016 und 2015 hatte er noch nahezu stagniert. Durch die Belebung des Außenhandels und durch die anziehende Industriekonjunktur verzeichneten der Großhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik (8,1 Prozent) sowie der Großhandel mit sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör (5,8 Prozent) besonders deutliche Zuwächse. Bei den im Handel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren engagierten Unternehmen kam es mit –6,1 Prozent hingegen – entgegen dem allgemeinen Trend – erneut zu einem Umsatzschwund. Im Konsumtionsverbindungshandel setzte sich mit 2,0 Prozent die Aufwärtsbewegung fort. Dabei blieb das Absatzplus allerdings hinter dem Zuwachs des Produktionsverbindungshandels (3,7 Prozent) zurück.

Höhere Wertschöpfung im Dienstleistungssektor

Das Wachstum des Dienstleistungssektors beschleunigte sich leicht. Gemäß den aktuellen Angaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen stieg die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Wirtschaftsbereichs um 2,2 Prozent. Im Vorjahr legte sie um 1,9 Prozent zu. Im tertiären Sektor wuchsen die

Bereiche Information und Kommunikation (3,9 Prozent), Handel, Verkehr und Gastgewerbe (2,9 Prozent) sowie Unternehmensdienstleister (2,6 Prozent) am stärksten. Diese Bereiche wurden offenbar intensiver durch die Digitalisierung der Wirtschaft und die gute Konsumkonjunktur befördert. In den Bereichen öffentliche Dienstleister, Erziehung und Gesundheit (2,1 Prozent), Grundstücks- und Wohnungswesen (1,3 Prozent) und bei den sonstigen Dienstleistern (1,1 Prozent) fiel das Wachstum demgegenüber schwächer aus. Schlusslicht waren die Finanz- und Versicherungsdienstleister, die angesichts des andauernden Niedrigzinsumfelds und der hohen Wettbewerbsintensität einen Wertschöpfungsrückgang um 0,3 Prozent hinnehmen mussten. Die Anzahl der Erwerbstätigen erhöhte sich im gesamten Dienstleistungssektor um 1,7 Prozent auf 33,0 Millionen Personen.

Lage in der Landwirtschaft stabilisiert sich

Für die Landwirtschaft waren die Witterungsbedingungen 2017 häufig nicht optimal. Trockenheit und Spätfröste führten bereits im Frühjahr vielerorts zu erheblichen Schäden. Zudem wurden im weiteren Jahresverlauf die Ernte und die Herbstsaat vielfach durch Starkregen und Nässe beeinträchtigt. Dennoch gab es auch positive Nachrichten. So hat sich die wirtschaftliche Situation in der Landwirtschaft nach zwei sehr schwierigen Jahren in Folge im Wirtschaftsjahr 2016/2017 insgesamt verbessert. Den Daten des Deutschen Bauernverbands zufolge stieg das durchschnittliche Unternehmensergebnis der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe gegenüber dem Vorjahr um deutliche 34,4 Prozent auf gut 56.800 Euro je Betrieb – allerdings von einem sehr niedrigen Niveau kommend. Der Gewinn reichte jedoch abermals nicht aus, um die buchhalterischen und kalkulatorischen Faktorkosten decken zu können. Die Bruttowertschöpfung des gesamten Agrarsektors – hier werden neben der Landwirtschaft auch die Forstwirtschaft und die Fischerei einbezogen – sank im Jahr 2017 gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt leicht um 0,7 Prozent. Auch die Erwerbstätigenzahl gab etwas nach. Sie ging binnen Jahresfrist um 0,3 Prozent auf 617.000 Menschen zurück.

130

Preisentwicklung in Deutschland



131

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2017: Finanzmärkte

Robuste Wirtschaft sorgt für positive Stimmung

Nach Jahren politischer und wirtschaftlicher Unsicherheit besserte sich 2017 die Stimmung an den Finanzmärkten nachhaltig. Für mehr Zuversicht sorgte vor allem das Wachstum im Euroraum. So expandierten die Volkswirtschaften der Kern- und auch der Peripheriestaaten. Die Verunsicherung an den Finanzmärkten durch die Trump-Präsidentschaft und die zähen Brexit-Verhandlungen hielt sich in Grenzen. Auch die kriegerischen Konflikte im Nahen Osten und die angespannte Lage zwischen Nordkorea und seinen Nachbarstaaten dämpften die Stimmung nicht sonderlich. Die rasante Aufwertung des Bitcoin und anderer Kryptowährungen sorgte zum Ende des Jahres für Aufsehen: Angetrieben von Spekulationen vervielfachte sich der Bitcoin-Kurs in nur einem Jahr von 998 auf 14.156 US-Dollar je Bitcoin.

132

Aggressivität der ultralockeren Geldpolitik der EZB geht leicht zurück

Die Europäische Zentralbank (EZB) hielt 2017 an ihrem extrem expansiven Kurs fest: Sie ließ die Leitzinsen für den Euroraum unverändert auf ihrem historisch niedrigsten Niveau. Der EZB-Hauptrefinanzierungssatz für die Finanzinstitute des Euro-raums blieb bei 0,0 Prozent. Der Einlagensatz blieb mit -0,4 Prozent im negativen Bereich. Parallel dazu setzte die EZB ihr Anleiheaufkaufprogramm fort. So erwarb die europäische Notenbank bis einschließlich März 2017 im Rahmen ihres Asset Purchase Program (APP) monatlich Wertpapiere im Wert von 80 Milliarden Euro. Der EZB-Rat verlängerte das Aufkaufprogramm bis zum Ende des Jahres – allerdings zu einem niedrigeren monatlichen Aufkaufvolumen in Höhe von 60 Milliarden Euro. Die EZB begründete dieses Festhalten an ihrem ausgesprochen expansiven geldpolitischen Kurs mit der anhaltend schwachen Dynamik bei den Verbraucherpreisen sowie mit der noch nicht ausreichend guten konjunkturellen Entwicklung im Euroraum. Aufgrund des im Jahresverlauf anziehenden Aufschwungs im Euro-raum beschloss der EZB-Rat im Oktober 2017 zwar eine Verlängerung des Programms bis mindestens September 2018, dies allerdings zu einem ab Januar 2018 erneut verringerten monatlichen Kaufvolumen von 30 Milliarden Euro.

Fort schreitende Normalisierung der US-Geldpolitik

Die US-amerikanische Zentralbank Fed trieb 2017 die zinspolitische Wende weiter voran. So erhöhten die Notenbanker den Zielkorridor für den US-Leitzins sukzessive in drei Schritten um jeweils 0,25 Prozentpunkte auf 1,25 bis 1,5 Prozent. Zudem begann die US-Notenbank ab dem vierten Quartal mit der Reduzierung ihrer durch die Anleiheaufkäufe auf 4,5 Billionen US-Dollar angewachsenen Bilanz. Die Verringerung der US-Notenbankbilanz begann behutsam: Ab Oktober 2017 reduzierte die Fed die Summe der reinvestierten Rückflüsse aus den Aufkaufprogrammen um 10 Milliarden US-Dollar pro Monat. Der für die geldpolitischen Entscheidungen zuständige Offenmarktausschuss der Fed begründete die Schritte zur weiteren Normalisierung der US-Geldpolitik mit der guten Konjunktur in den USA. So sank die Arbeitslosenquote 2017 in den Vereinigten Staaten weiter, um über einen halben Pro-

zentpunkt auf 4,1 Prozent. Die Arbeitslosenquote war damit zum Ende des Jahres so niedrig wie seit dem Jahr 2000 nicht mehr. Die US-Inflationsrate blieb allerdings mit weniger als 2 Prozent unterdurchschnittlich. Deshalb fiel die Normalisierung der Geldpolitik auch nicht schärfer aus.

Bundesanleiherenditen legen zu

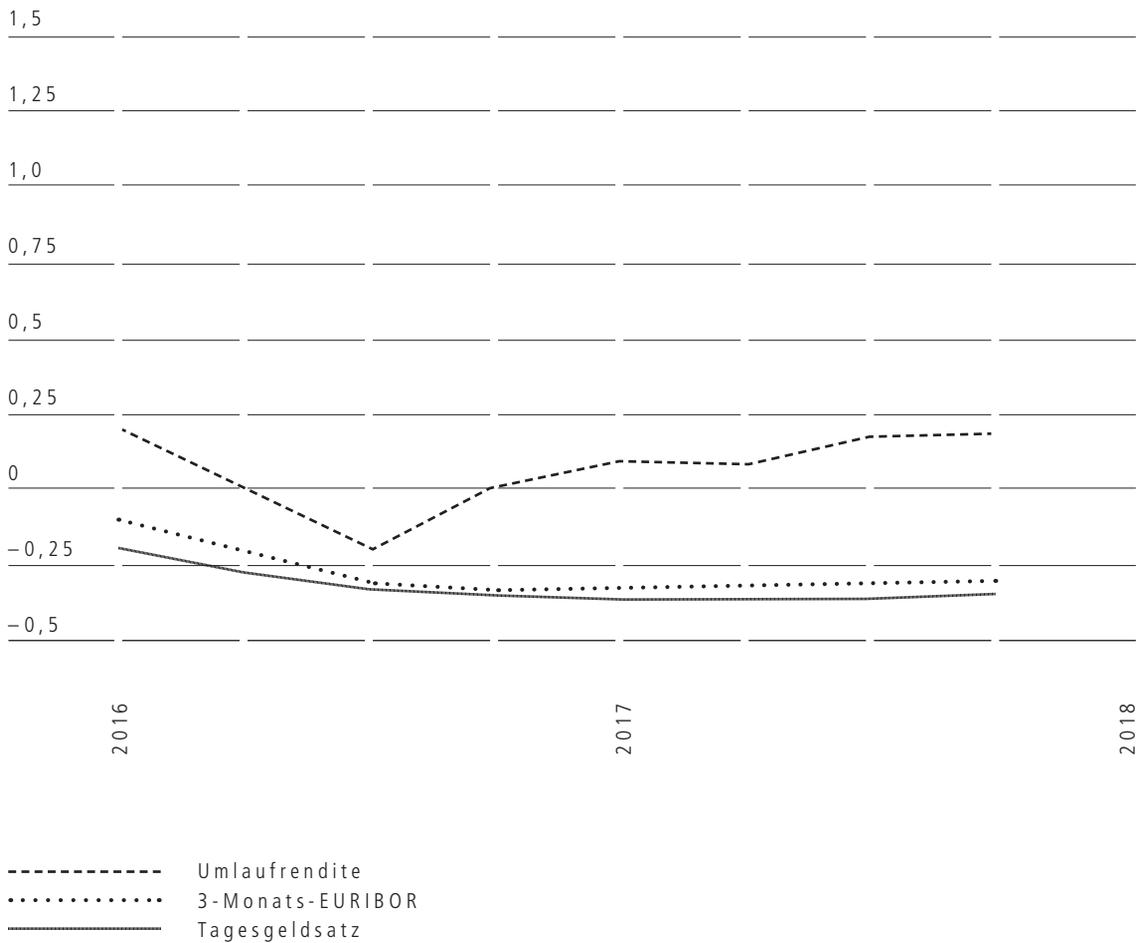
Die Renditen von Bundesanleihen stiegen 2017 moderat: Die Rendite zehnjähriger Bundeswertpapiere legte um 22 Basispunkte auf 0,42 Prozent zu. Die Renditen zwei- und fünfjähriger Bundesanleihen stiegen ähnlich stark. Ihre Renditen blieben mit -0,63 und -0,20 Prozent allerdings weiter negativ. Ausschlaggebend für dieses Renditeplus waren Anpassungen der geldpolitischen Erwartungen im Zuge des konjunkturellen Aufschwungs im Euroraum. Ab Jahresmitte setzte sich an den Kapitalmärkten die Auffassung durch, dass die EZB eher eine Normalisierung als eine weitere Lockerung ihrer Geldpolitik anstrebe. Angesichts der sich spürbar bessernden konjunkturellen Lage im Euroraum engten sich auch die Renditespreads der Eurostaaten zu Bundeswertpapieren ein. Insbesondere Staatsanleihen aus Portugal und Griechenland wurden wieder stärker nachgefragt. Dies drückte sich in einem deutlichen Rückgang ihrer Renditen aus. Darüber hinaus trieb die geldpolitische Normalisierung in den USA die Renditen von Bundesanleihen. Im Zuge der sukzessiven Leitzinserhöhungen der Fed legten in den USA vor allem am kurzen Ende der Strukturkurve die Renditen zu. Die Rendite von zweijährigen US-Treasuries stieg im Jahresverlauf um 69 Basispunkte auf 1,89 Prozent. Zehnjährige US-Treasuries notierten mit einem Jahresendwert von 2,41 Prozent hingegen nahe ihrem Vorjahresresultimo. Bereits 2016 hatte sich die Normalisierung der US-Geldpolitik auf die Entwicklung der längerfristig laufenden Staatsanleihen spürbar ausgewirkt.

Aufschwung im Währungsraum stärkt den Euro

Der Euro legte 2017 deutlich an Wert zu. Gegenüber dem Greenback notierte der Euro-Dollar-Kurs zum Jahresultimo bei 1,19 US-Dollar. Das waren 14 US-Cent mehr als Ende 2016. Der Anstieg des Euro gegenüber dem US-Dollar vollzog sich vor allem im zweiten und dritten Quartal 2017. Im ersten und vierten Quartal tendierte der Euro-Dollar-Kurs hingegen mehr oder weniger seitwärts. Die eu-

133

Zinsentwicklung, Quartalsdurchschnitt in Prozent



Quelle: Deutsche Bundesbank

134

ropäische Gemeinschaftswährung profitierte 2017 vom robusten konjunkturellen Aufschwung und den veränderten geldpolitischen Erwartungen im Währungsraum. So zeichnete sich im Frühling ein deutlich stärkerer Aufschwung im Euroraum ab, als zuvor erwartet worden war. Überdies festigte sich an den Devisenmärkten die Erwartung, dass die EZB ihre ultralockere Geldpolitik nicht noch weiter lockern, sondern die Normalisierung der Geldpolitik angehen werde – wenn auch sehr langsam. Die Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Frankreich stützte den Euro ebenfalls. Hier konnte sich bei den Präsidentschaftswahlen der überparteiliche Emmanuel Macron gegen die europafeindliche Kandidatin des Front National durchsetzen. Macrons klares Bekenntnis zum Euro stärkte das Vertrauen der Investoren in den Währungsraum. Profitieren konnte der Euro auch von der Schwäche des US-Dollars, der unter den politischen Unsicherheiten im Zuge der Trump-Präsidentschaft zu leiden hatte. Die Strafung der geldpolitischen Zügel in den USA fiel 2017 weniger ins Gewicht, da sie sich zum größten Teil bereits 2016 ausgewirkt hatte.

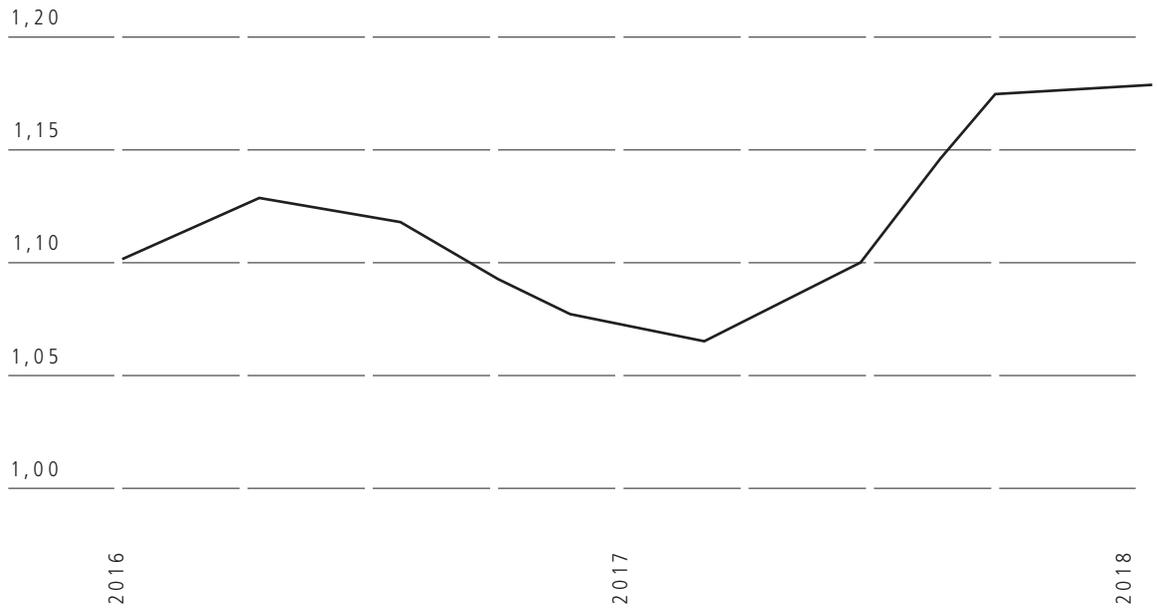
DAX zwar nicht lange halten. Gleichwohl beendete er das Jahr 2017 mit 12.918 Punkten auf einem deutlich höheren Niveau als Ende 2016. Insgesamt belief sich das Jahresplus auf 12,5 Prozent.

N e u e s A l l z e i t h o c h f ü r d e n D A X

2017 war für die Aktienmärkte ein gutes Jahr. Dieswie jenseits des Atlantiks legten die Kurse an den Börsen spürbar zu. Zunächst stiegen die Aktienkurse im DAX ab Mitte April 2017 innerhalb weniger Wochen um rund 1.000 Punkte auf knapp unter 13.000 Zähler. Grund hierfür war ein gestärktes Vertrauen in die Wirtschaft Deutschlands, aber auch des gesamten Euroraums. Zuvor hatten wichtige Wirtschaftsindikatoren auf ein stärkeres Wachstum hingewiesen, als zu Jahresbeginn erwartet worden war. Im Hochsommer gab der deutsche Leitindex vorübergehend fast seine gesamten zuvor gemachten Kursgewinne wieder ab. Grund hierfür war zum einen der erstarkende Euro. Viele Investoren fürchteten, der höhere Außenwert des Euro werde die Konjunktur in Deutschland und dem Euroraum dämpfen. Zudem verunsicherte die Krise in der Automobilindustrie – im Zuge des Diesel-Skandals – viele Investoren. Erst im Herbst marschierte der DAX wieder unbeirrt in Richtung der 13.000er-Marke, die er Mitte Oktober wieder reißen konnte. Sein Jahreshoch von 13.478 Zählern markierte der DAX nur kurze Zeit später am 3. November 2017. Diesem fulminanten Anstieg lag erneut ein wieder zunehmender Konjunkturoptimismus dieswie jenseits des Atlantiks zugrunde. Das hohe Niveau konnte der

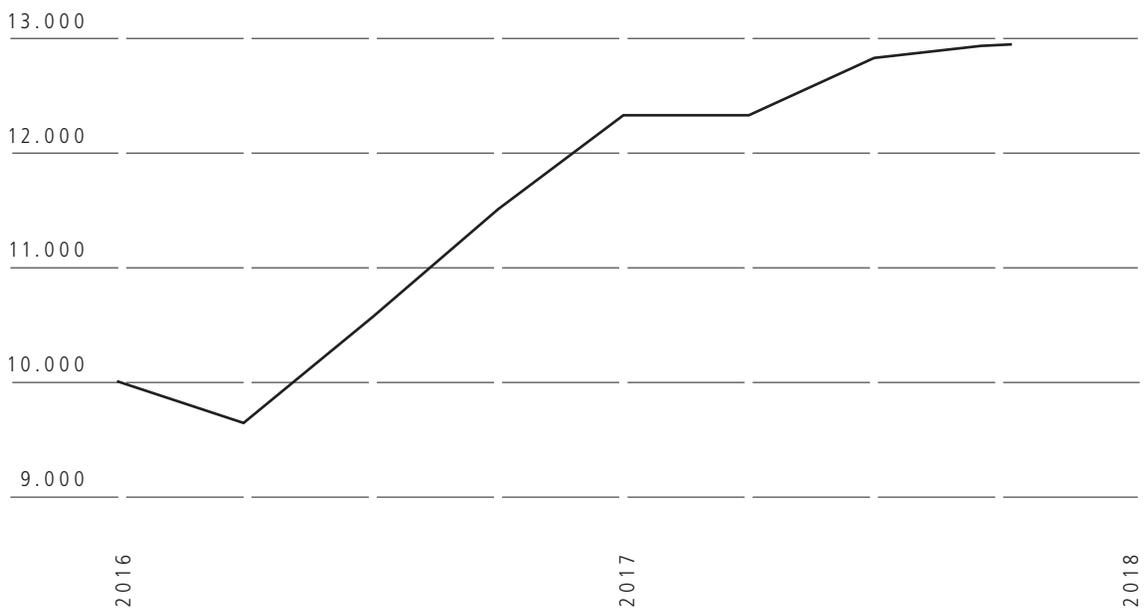
135

Wechselkursentwicklung, US-Dollar pro Euro, Quartalsdurchschnitt



Quelle: Europäische Zentralbank

Deutscher Aktienindex, Stand am Quartalsende



Quelle: Deutsche Bundesbank

Gremien und Mitarbeiter

EDITORIAL
THEMEN
ERGEBNISSE 2017
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG
GREMIEN UND MITARBEITER

5	VORSTAND DES BVR	139
26	BVR-VERBANDSRAT	140
39	BVR-VERWALTUNGSRAT	144
111	STÄNDIGER PROJEKT- UND STRATEGIEAUSSCHUSS	145
137	FACHRÄTE DES BVR	147
	BVR-ORGANIGRAMM	159

139

V o r s t a n d d e s B V R

Marija Kolak, Präsidentin

Gerhard Hofmann

Dr. Andreas Martin

140

B V R - V e r b a n d s r a t

Mandatsperiode 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2019¹

Vorsitzender

Dr. Veit Luxem

Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Roman Glaser

Ordentliche Mitglieder

Uwe Abel

Mainzer Volksbank eG

Persönliche Stellvertreter

Rudolf Müller

Volksbank Kur- und Rheinpfalz eG

Wolfgang Altmüller

VR meine Raiffeisenbank eG, Altötting

Reinhard Allinger

VR-Bank Passau eG

Markus Bärenfänger

VR-Bank Rhein-Erft eG

Ingo Stockhausen

Volksbank Oberberg eG

Thomas Balk

VR-Bankverein Bad Hersfeld-Rotenburg eG

Martin Schmitt

Volksbank Kassel Göttingen

Ralf W. Barkey

Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Klaus Bellmann

Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Dr. Richard Böger

Bank für Kirche und Caritas eG

Maik Wandtke

EDEKABANK AG

Elmar Braunstein

Volksbank Strohgäu eG

N.N.

Jürgen Brinkmann

Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg

Wolfgang Etrich

Volksbank eG Delmenhorst Schierbrok

Klaus-Peter Bruns

Fiducia & GAD IT AG

Claus-Dieter Toben

Fiducia & GAD IT AG

Henning Deneke-Jöhrens

Volksbank eG, Hildesheim

Stephan Schack

Volksbank Raiffeisenbank eG

Dr. Henning Ehlers

Deutscher Raiffeisenverband e.V.

N.N.

Oskar Dieter Epp

Volksbank eG Gera • Jena • Rudolstadt

Jutta Schneider

VR-Bank Eisenach-Ronshausen eG

¹Stand: 1. Mai 2018.

141

Ordentliche Mitglieder

Peter Erlebach
DG VERLAG eG

Johannes Freundlieb
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Dr. Roman Glaser
Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Dr. Jürgen Gros
Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Dr. Louis Hagen
Münchener Hypothekenbank eG

Dr. Peter Hanker
Volksbank Mittelhessen eG

Dieter Heidenreich
Volks- und Raiffeisenbank eG Wismar

Andreas Heinze
Volksbank Rietberg eG

Martin Hettich
Sparda-Bank Baden-Württemberg eG

Michael Hoeck
Vereinigte Volksbank Raiffeisenbank eG,
Wittlich

Heinz Hüning
Volksbank Heiden eG

Dieter Jurgeit
Verband der PSD Banken e.V.

Karlheinz Kipke
VR-Bank Coburg eG

Wolfgang Kirsch
DZ BANK AG

Persönliche Stellvertreter

Theophil Graband
VR-LEASING AG

Axel Schwengels
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Gerhard Schorr
Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Dr. Alexander Büchel
Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Frank M. Mühlbauer
WL BANK AG

Dr. Matthias Hildner
Wiesbadener Volksbank eG

Martin Brödder
Volks- und Raiffeisenbank Prignitz eG

Rolf Weishaupt
Volksbank eG, Warendorf

Thomas Hausfeld
PSD Bank München eG

Alfred Jakobs
Volksbank Rheinböllen eG

Jens Brinkmann
Volksbank Siegerland eG

Dr. Karl-Friedrich Walter
Verband der PSD Banken e.V.

N.N.

N.N.

142

Ordentliche Mitglieder

Reinhard Klein

Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

Paul Löneke

Vereinigte Volksbank eG, Brakel

Dr. Veit Luxem

Volksbank Mönchengladbach eG

Lambert Meyer

Volksbank Jever eG

Prof. Dr. Wolfgang Müller

BBBank eG

Dr. Eckhard Ott

DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V.

Claus Preiss

Volksbank Bühl eG

Hans Joachim Reinke

Union Asset Management Holding AG

Florian Rentsch

Verband der Sparda-Banken e.V.

Dr. Georg Reutter

Deutsche Genossenschafts-
Hypothekenbank AG

Dr. Norbert Rollinger

R+V Versicherung AG

Rainer Schaidnager

Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu eG

Gregor Scheller

Volksbank Forchheim eG

Joachim Schorling

Volksbank in Schaumburg eG

Kai Schubert

Raiffeisenbank Südstormarn Mölln eG

Persönliche Stellvertreter

N.N.

Andreas Kämmerling

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

Klaus Geurden

Volksbank Krefeld eG

Norbert Hauptvogel

Volksbank Cloppenburg eG

Klaus Holderbach

Volksbank Franken eG

Andreas Schneider

DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V.

Karl-Heinz Dreher

Volksbank Breisgau Nord eG

Jens Wilhelm

Union Asset Management Holding AG

Uwe Sterz

Verband der Sparda-Banken e.V.

Manfred Salber

Deutsche Genossenschafts-
Hypothekenbank AG

Heinz-Jürgen Kallerhoff

R+V Versicherung AG

Manfred Göhring

Raiffeisenbank Altdorf-Feucht eG

Josef Frauenlob

Volksbank Raiffeisenbank Oberbayern Südost eG

Jürgen Wache

Hannoversche Volksbank eG

Dr. Rainer Bouss

VR Bank Neumünster eG

143

Ordentliche Mitglieder

Carlo Segeth

Bank 1 Saar eG

Siegfried Seitz

VBU Volksbank im Unterland eG

Jürgen Thanner

Raiffeisenbank Biberach eG

Rainer Wiederer

VR-Bank Würzburg eG

Dr. Yvonne Zimmermann

Akademie Deutscher Genossenschaften ADG

Leonhard Zintl

Volksbank Mittweida eG

Persönliche Stellvertreter

Mathias Beers

Vereinigte Volksbank eG Dillingen •Dudweiler•
Sulzbach/Saar

Hans-Peter Weber

VR-Bank Aalen eG

N.N.

Wolfgang Völkl

Volksbank Regensburg eG

Arno Marx

Akademie Deutscher Genossenschaften ADG

Christoph Kothe

Leipziger Volksbank eG

144

BVR - Verwaltungsrat

Mandatsperiode 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2019¹

Vorsitzender

Dr. Veit Luxem

Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Roman Glaser

Ordentliche Mitglieder

Ralf W. Barkey

Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Persönliche Stellvertreter

Johannes Freundlieb

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Elmar Braunstein

Volksbank Strohgau eG

N.N.

Henning Deneke-Jöhrens

Volksbank eG, Hildesheim

Kai Schubert

Raiffeisenbank Südstormarn Mölln eG

Dr. Roman Glaser

Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Dieter Jurgeit

Verband der PSD Banken e.V.

Dr. Jürgen Gros

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Florian Rentsch

Verband der Sparda-Banken e.V.

Dr. Peter Hanker

Volksbank Mittelhessen eG

Leonhard Zintl

Volksbank Mittweida eG

Andreas Heinze

Volksbank Rietberg eG

Paul Löneke

Vereinigte Volksbank eG

Wolfgang Kirsch

DZ BANK AG

N.N.

Dr. Veit Luxem

Volksbank Mönchengladbach eG

Heinz Hüning

Volksbank Heiden eG

Claus Preiss

Volksbank Bühl eG

Prof. Dr. Wolfgang Müller

BBBank eG

Rainer Schaidnager

Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu eG

Wolfgang Altmüller

VR meine Raiffeisenbank eG, Altötting

¹Stand: 1. Mai 2018.

145

Ständiger Projekt- und Strategieausschuss des BVR

Mandatsperiode 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2019¹

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Vertreter der Ortsbanken

(Stellvertretende) Vorsitzende aus den BVR-Fachräten

Personal

Dr. Wolfgang Baecker

VR-Bank Westmünsterland eG

Matthias Osterhues

Volksbank Oldenburg eG

Zahlungsverkehr/Ringausschuss

Olaf Kilimann

Volksbank Marl-Recklinghausen eG

Donat Asbach

Allgäuer Volksbank eG Kempten Sonthofen

IT und Prozessorganisation

Wolfgang Klotz

Vereinigte Volksbank eG

Jürgen Brinkmann

Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg

Steuerung

Peter Geuß

VR Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg eG

Wilhelm Höser

Westerwald Bank eG

Markt und Produkte

Jürgen Wache

Hannoversche Volksbank eG

Horst Weyand

Volksbank Rhein-Nahe-Hunsrück eG

Vorsitzender des BVR-Verbandsrates

Dr. Veit Luxem

Volksbank Mönchengladbach eG

aus dem BVR-Verbandsrat

Heinz Hüning

Volksbank Heiden eG

Andreas Heinze

Volksbank Rietberg eG

Lambert Meyer

Volksbank Jever eG

Norbert Hauptvogel

Volksbank Cloppenburg eG

Claus Preiss

Volksbank Bühl eG

N.N.

Gregor Scheller

Volksbank Forchheim eG

N.N.

Leonhard Zintl

Volksbank Mittweida eG

Dr. Peter Hanker

Volksbank Mittelhessen eG

¹Stand: 1. Mai 2018.

146

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Vertreter der Zentralbank/Rechenzentrale/Verbundunternehmen

Klaus-Peter Bruns
Fiducia & GAD IT AG

Claus-Dieter Toben
Fiducia & GAD IT AG

Peter Erlebach
DG VERLAG eG

Helmut Gawlik
VR-NetWorld GmbH

Reinhard Klein
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

Alexander Boldyreff
easyCredit TeamBank AG

Hans Joachim Reinke
Union Asset Management Holding AG

Dr. Stefan Schwab
DZ PRIVATBANK S.A.

Dr. Norbert Rollinger
R+V Versicherung AG

Dr. Georg Reutter
Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG

Thomas Ullrich
DZ BANK AG

Dr. Christian Brauckmann
DZ BANK AG

Vertreter der Verbände

Klaus Bellmann
Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Ralf W. Barkey
Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Dr. Roman Glaser
Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Gerhard Schorr
Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Dr. Jürgen Gros
Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Dr. Alexander Büchel
Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Johannes Freundlieb
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Axel Schwengels
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Martin Hettich
Mitglied des Verbandsrates
Verband der Sparda-Banken e.V.

Florian Rentsch
Verband der Sparda-Banken e.V.

Dieter Jurgeit
Verband der PSD Banken e.V.

Dr. Karl-Friedrich Walter
Verband der PSD Banken e.V.

Vertreter des BVR

Marija Kolak (Vorsitzende)

Dr. Andreas Martin (stellvertretender Vorsitzender)

147

Fachrat Markt und Produkte

Mandatsperiode 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2019¹

Vorsitzender

Jürgen Wache

Stellvertretender Vorsitzender

Horst Weyand

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Vertreter der Ortsbanken

Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e.V.

Jörg Dehler

Volksbank Breisgau-Süd eG

Ekkehard Saueressig

Volksbank Neckartal eG

Claus Preiss

Volksbank Bühl eG

Dr. Michael Düpmann

VR-Bank Rhein-Neckar eG

Rainer Schwab

Volksbank Möckmühl-Neuenstadt eG

Thomas Dannegger

Raiffeisenbank Bad Saulgau eG

Hans Rudolf Zeisl

Volksbank Stuttgart eG

Norbert Lange

Volksbank Müllheim eG

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Dr. Christoph Glenk

VR-Bank Feuchtwangen-Dinkelsbühl eG

Helmuth Geppert

VR Bank Kaufbeuren-Ostallgäu eG

Manfred Klaar

Raiffeisenbank im Oberland eG

Wolfhard Binder

Raiffeisen-Volksbank Ebersberg eG

Klaus-Peter Wildburger

Allgäuer Volksbank eG Kempten-Sonthofen

Roland Köppel

VR-Bank Kitzingen eG

Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V.

Dr. Michael Brandt

Volksbank Lübeck eG

Uwe Augustin

Volksbank Pinneberg-Elmshorn eG

Friedhelm Beuse

Vereinigte Volksbank Münster eG

Thomas Diederichs

Volksbank Rhein-Ruhr eG

Ulrich Hackl

Mendener Bank eG

Matthias Kruse

Volksbank Bad Salzuflen eG

Carsten Jung

Berliner Volksbank eG

Hendrik Ziegenbein

Volksbank eG Gera • Jena • Rudolstadt

¹Stand: 1. Mai 2018.

148

Ordentliche Mitglieder

Andreas Theis
Volksbank Eifel eG

Jürgen Wache
Hannoversche Volksbank eG

Horst Weyand
Volksbank Rhein-Nahe-Hunsrück eG

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Jürgen Fuhler
Volksbank Cloppenburg eG

Frank Ostertag
Volksbank Wildeshauser Geest eG

Vertreter der Prüfungsverbände

Klaus Bellmann
Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Harald Lesch
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Steven Ott
Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Timo Ziegler
Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Vertreter der DZ BANK AG

Uwe Berghaus
DZ BANK AG

Dr. Christian Brauckmann
DZ BANK AG

Vertreter der Verbundunternehmen

Alexander Boldyreff
TeamBank AG

Theophil Graband
VR-LEASING AG

Persönliche Stellvertreter

Olaf Schmiedt
Bensberger Bank eG

Norbert Schmitz
VR-Bank Fläming eG

Christoph Ochs
VR Bank Südpfalz eG

Edwin König
Hümmlinger Volksbank eG

Ralf Everts
Raiffeisen-Volksbank Fresena eG

Ralf Pauli
Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Dieter Diener
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Franz Neheider
Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Lothar Sauter
Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Stefan Zeidler
DZ BANK AG

Bernhard Holtmann
DZ BANK AG

Christian Polenz
TeamBank AG

Markus Klintworth
VR-LEASING AG

149

Ordentliche Mitglieder

Heinz-Jürgen Kallerhoff
R+V Versicherung AG

Reinhard Klein
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

Hans Joachim Reinke
Union Asset Management Holding AG

Vertreter der Fiducia & GAD IT AG

Klaus-Peter Bruns
Fiducia & GAD IT AG

Vertreter des BVR

Marija Kolak
Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Permanentes Gastrecht

Peter Erlebach
DG VERLAG eG

Helmut Gawlik
VR-NetWorld GmbH

Bernhard Heinlein
Münchener Hypothekenbank eG

Persönliche Stellvertreter

Dr. Edgar Martin
R+V Versicherung AG

Mike Kammann
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

Giovanni Gay
Union Asset Management Holding AG

Claus-Dieter Toben
Fiducia & GAD IT AG

Dr. Andreas Martin
Bundesverband der deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Mark Wülfighoff
DG VERLAG eG

Alexander Doukas
VR-NetWorld GmbH

Michael Jung
Münchener Hypothekenbank eG

150

Fachrat IT und Prozessorganisation

Mandatsperiode 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2019¹

Vorsitzender

Wolfgang Klotz

Stellvertretender Vorsitzender

Jürgen Brinkmann

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Vertreter der Ortsbanken

Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e.V.

Rainer Kehl
Volksbank Franken eG

Toralf Weimer
Heidelberger Volksbank eG

Wolfgang Klotz
Vereinigte Volksbank eG

Sven-Oliver Velten
VR-Bank Langenau-Ulmer-Alb eG

Erhard Stoll
Volksbank Staufen eG

Bernhard Schlageter
VR-Bank eG Schopfheim

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Rainer Haas
Raiffeisenbank Straubing eG

Alfred Schoßböck
VR-Bank Rottal-Inn eG

Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V.

Jürgen Brinkmann
Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg

Guido Raulin
Volksbank Börde-Bernburg eG

Jan-Arne Hoffmann
Volks- und Raiffeisenbank eG, Wismar

Bernd Müntz
Hannoversche Volksbank eG

N.N.

Klaus Peters
Raiffeisenbank Westeifel eG

Dr. Klaus Schraudner
Pax-Bank eG

Aysel Osmanoglu
GLS Gemeinschaftsbank eG

Dieter Steffan
Volksbank Alzey-Worms eG

Frank Mackenroth
VR Bank Schlüchtern-Birstein eG

Werner Termersch
Volksbank Baumberge eG

Michael Deitert
Volksbank Bielefeld-Gütersloh eG

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Heiko Frohnwieser
Raiffeisenbank Oldenburg eG

André Kasten
Raiffeisen-Volksbank eG

¹Stand: 1. Mai 2018.

151

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Verband der Sparda-Banken e.V.

André-Christian Rump
Sparda-Bank Hannover eG

Michael Dröge
Sparda-Bank West eG

Vertreter der Prüfungsverbände

Bernhard Pompl
Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Dieter Jurgeit
Verband der PSD Banken e.V.

Gerhard Schorr
Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Axel Schwengels
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Marco Schulz
Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Siegfried Mehring
Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Vertreter der DZ BANK AG

Dr. Christian Brauckmann
DZ BANK AG

Thomas Ullrich
DZ BANK AG

Vertreter der Verbundunternehmen

Alexander Lichtenberg
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

Alexander Neumann
Schwäbisch Hall Kreditservice GmbH

Peter Weiler
R+V Versicherung AG

Marcus Loskant
R+V Versicherung AG

Vertreter der Fiducia & GAD IT AG

Klaus-Peter Bruns
Fiducia & GAD IT AG

Claus-Dieter Toben
Fiducia & GAD IT AG

Vertreter des BVR

Dr. Andreas Martin
Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Marija Kolak
Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Mit permanentem Gaststatus

Michael Jung
Münchener Hypothekenbank eG

Burkhard Kintscher
Sparda-Datenverarbeitung eG

152

Fachrat Personal

Mandatsperiode 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2019¹

Vorsitzender

Dr. Wolfgang Baecker

Stellvertretender Vorsitzender

Matthias Osterhues

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Vertreter der Ortsbanken

Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e.V.

Ekkehard Saueressig

Volksbank Neckartal eG

Manfred Kuner

Volksbank Mittlerer Schwarzwald eG

Frank Stegner

Volksbank Blaubeuren eG

Jürgen Hornung

VR-Bank Ellwangen eG

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Dirk Helmbrecht

VR Bank Nürnberg eG

Michael Hösle

Raiffeisenbank Ichenhausen eG

Josef Pölt

Raiffeisenbank Starnberg-Herrsching-Landsberg eG

Dieter Bördihn

Kulmbacher Bank eG Raiffeisen-Volksbank

Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V.

Dr. Wolfgang Baecker

VR-Bank Westmünsterland eG

Dr. Peter Bottermann

Volksbank Ruhr Mitte eG

Jörg Biethan

Volksbank Hildesheimer Börde eG

Sven Fiedler

Volksbank Raiffeisenbank Niederschlesien eG

Roland Trageser

VR Bank Main-Kinzig-Büdingen eG

N.N.

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Reimund Kempkes

Volksbank Süd-Emsland eG

Berthold Scholte-Meyerink

Volksbank Niedergrafschaft eG

Matthias Osterhues

Volksbank Oldenburg eG

Jürgen Kikker

Vereinigte Volksbank eG
Ganderkesee-Hude-Bookholzberg-Lemwerder

Verband der PSD Banken e.V.

Reinhard Schlottbom

PSD Bank Westfalen-Lippe eG

Johann Büchler

PSD Bank Nürnberg eG

¹ Stand: 1. Mai 2018.

153

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Vertreter der Prüfungsverbände

Eppo Franke

Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Udo Urner

Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Daniel Gronloh

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Dr. Gerhard Kroon

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Ralph Müller

Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Floriane Kappler

Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Petra Vielhaber-Hase

Verband der Sparda-Banken e.V.

Dirk Tanzeglock

Verband der PSD Banken e.V.

Vertreter der DZ BANK AG

Oliver Best

DZ BANK AG

Olaf Siebeck

DZ BANK AG

Vertreter der Fiducia & GAD IT AG

Jörg Staff

Fiducia & GAD IT AG

N. N.

Besondere Vertreter

Annette Kaiser

Arbeitgeberverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Ralph Kaufhold

Arbeitgeberverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Arno Marx

Akademie Deutscher
Genossenschaften ADG

Dr. Yvonne Zimmermann

Akademie Deutscher
Genossenschaften ADG

Vertreter des BVR

Dr. Andreas Martin

Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Marjia Kolak

Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

154

Fachrat Steuerung

Mandatsperiode 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2019¹

Vorsitzender

Peter Geuß

Stellvertretender Vorsitzender

Wilhelm Höser

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Vertreter der Ortsbanken

Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e.V.

Gerhard Schaaf

VR-Bank Asperg-Markgröningen eG

Matthias Hillenbrand

Raiffeisenbank Rosenstein eG

Joachim Straub

Volksbank eG Schwarzwald Baar
Hegau Villingen-Schwenningen

N.N.

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Peter Geuß

Volksbank Raiffeisenbank
Starnberg-Herrsching-Landsberg eG

Joachim Hausner

Volksbank Forchheim eG

Michael Kruck

Raiffeisen-Volksbank Donauwörth eG

Andreas Mann

Volksbank Regensburg eG

Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V.

Klaus Geurden

Volksbank Krefeld eG

Gerd Hüsken

Volksbank Rhein-Lippe eG

Wilhelm Höser

Westerwald Bank eG

Lars Nissen

VR Bank Ostholstein-Nord-Plön eG

Gerd Koschmieder

Volksbank Chemnitz eG

Hermann Kohlhaus

Volksbank Winsener Marsch eG

Michael Mengler

Vereinigte Volksbank Maingau eG

Thomas Völker

VR-Bank Chattengau eG

Martin Polle

VR-Bank Uckermark-Randow eG

Thomas Sold

RV Bank Rhein-Haardt eG

Christoph Rocksloh

DKM Darlehnskasse Münster eG

Roland Krebs

Volksbank im Märkischen Kreis eG

¹Stand: 1. Mai 2018.

155

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Jürgen Kikker

Vereinigte Volksbank eG
Ganderkesee-Hude-Bookholzberg-Lemwerder

Matthias Osterhues

Volksbank Oldenburg eG

Verband der PSD Banken und der Sparda-Banken e.V.

Dr. Stephan Schmitz

PSD Bank Rhein-Ruhr eG

Bernd Klink

Sparda-Bank Baden-Württemberg eG

Vertreter der Prüfungsverbände

Dr. Alexander Büchel

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Steffen Seiss

Baden-Württembergischer
Genossenschaftsverband e.V.

Siegfried Mehring

Genossenschaftsverband –
Verband der Regionen e.V.

Axel Schwengels

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Uwe Sterz

Verband der Sparda-Banken e.V.

Dr. Karl-Friedrich Walter

Verband der PSD Banken e.V.

Vertreter der DZ BANK AG

Dr. Reinhard Mathweis

DZ BANK AG

André Wöllenweber

DZ BANK AG

Dr. Cornelius Riese

DZ BANK AG

Dr. Martin Knippschild

DZ BANK AG

Vertreter der Fiducia & GAD IT AG

Klaus-Peter Bruns

Fiducia & GAD IT AG

Patrick Yousefian

Fiducia & GAD IT AG

Vertreter der Verbundunternehmen

Heinz-Otto Krauskopf

parcIT GmbH

Klaus Wiegand

parcIT GmbH

Vertreter des BVR

Dr. Andreas Martin

Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Gerhard Hofmann

Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Mit permanentem Gaststatus

Dr. Thomas Siekmann

Deutsche Apotheker- und Ärztebank

156

Fachrat Zahlungsverkehr – Ringausschuss

Mandatsperiode 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2019¹

Vorsitzender

Olaf Kilimann

Stellvertretender Vorsitzender

Donat Asbach

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Vertreter der Ortsbanken

Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e.V.

Markus Dauber

Volksbank Offenburg eG

Klaus Holderbach

Volksbank Franken eG

Adelheid Raff

Volksbank Zuffenhausen eG

Thomas Abendschein

Volksbank Welzheim eG

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Donat Asbach

Allgäuer Volksbank eG Kempten-Sonthofen

Walter Knoll

Raiffeisenbank Stauden eG

Ulrich Stock

VR Bank Bamberg eG

Dr. Carsten Krauß

Raiffeisenbank Roth-Schwabach eG

Rudolf Winter

Volksbank Raiffeisenbank Nordoberpfalz eG

Michael Beham

Volksbank-Raiffeisenbank Dingolfing eG

Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e.V.

Olaf Kilimann

Volksbank Marl-Recklinghausen eG

Hermann Lastring

Volksbank Ochtrup-Laer eG

Markus Müller

Volksbank RheinAhrEifel eG

N.N.

Wilhelm Prigge

Volksbank Geest eG

Friedrich Greten

Volksbank-Raiffeisenbank im Kreis Rendsburg eG

Walter Schmitt

Mainzer Volksbank eG

Ralph Kehl

VR Bank HessenLand eG

Maik Wandtke

EDEKABANK AG

Dagmar Klüter

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

André Kasten

Raiffeisen-Volksbank eG, Aurich

Heiko Frohwieser

Raiffeisenbank Oldenburg eG

¹Stand: 1. Mai 2018.

157

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

Verband der Sparda-Banken e.V.

Thomas Lang

Sparda-Bank Nürnberg eG

Michael Dröge

Sparda-Bank West eG

Verband der PSD Banken e.V.

August-Wilhelm Albert

PSD Bank Rhein-Ruhr eG

Jens Fischer

PSD Bank Hessen-Thüringen eG

Vertreter der DZ BANK AG

Thomas Ullrich

DZ BANK AG

Dr. Christian Brauckmann

DZ BANK AG

Vertreter der Verbundunternehmen

Carlos Gómez-Sáez

CardProcess GmbH

Manfred Lund

CardProcess GmbH

Franz-J. Köllner

DG VERLAG eG

Peter Erlebach

DG VERLAG eG

Vertreter der Fiducia & GAD IT AG

Klaus-Peter Bruns

Fiducia & GAD IT AG

Claus-Dieter Toben

Fiducia & GAD IT AG

Vertreter des BVR

Dr. Andreas Martin

Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Marjia Kolak

Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Organigramm des BVR

160

Organigramm des BVR

Präsidentin	Marija Kolak		
Büro	Christine Black	-1101	Berlin
	Geschäftspolitik/Kommunikation		
Abteilungsleiter	Dr. Möller, Klaus (RA)	-1600	Berlin
Sekretariat	Jerke, Bettina	-1601	Berlin
	Gruppe Geschäftspolitik		
Gruppenleiter	Selle, Daniel (Dipl.-Vw.)	-1611	Berlin
Referenten	Friedrich, Pascal (Dipl.-Kfm.)	-1608	Berlin
	Helbig, Harold (Dipl.-Vw.)	-1612	Berlin
	Nicht, Thomas (RA)	-1609	Berlin
	Stolberg, Volker (Dipl.-Kfm.)	-1621	Berlin
Assistentin	Sotzko, Saskia (Bw./VWA)	-1602	Berlin
	Gruppe Presse/Kommunikation		
Gruppenleiterin/ Pressesprecherin	Schmergal, Melanie	-1300	Berlin
Referenten	Ernault, Sylvie (bis 6/2018)	-1337	Berlin
	Schulz, Cornelia (Stellv. Pressesprecherin)	-1330	Berlin
	Steudel, Steffen (Stellv. Pressesprecher)	-1333	Berlin
	Wallner, Kathleen	-1336	Berlin
Redakteur	Zuchiatti, Tim	-1335	Berlin
Assistentin	Mieke-Boldt, Claudia	-1301	Berlin
	„BankInformation“		
Ltd. Redakteur	Krüger, Markus (Dipl.-Kfm.)	-1340	Berlin
Redakteure	Koch, Erik (Dipl.-Soz.-Wiss.)	-1342	Berlin
	Dr. Lindenstädt, Simone	-1341	Berlin
	Gruppe Verbindungsstelle Parlament/Europapolitik		
Gruppenleiter	Stammen, Thomas	-1660	Berlin
Referenten	Glaap, Selina	0032 2 2869843	Brüssel
	Dr. Heegemann, Volker	0032 2 2869848	Brüssel
	Weishaupt, Julia	-1661	Berlin
Sekretariat	Büyüksahin, Nicole	-1605	Berlin
	Gruppe Vorstandsstab		
Gruppenleiterin	Holzhaue, Silke (M.A.)	-1312	Berlin
Referenten	Dr. Brunner, Benedikt	-1313	Berlin
	Buth, Martin	-1332	Berlin
	Henrichs-Dierig, Ramona (Dipl.-Bw./FH)	-1302	Berlin
	Künzl, Mario (Dipl.-Bw./BA)	-1314	Berlin
Assistent	Ittner, Fabian	-1316	Berlin
Sekretariat	Kathmann, Denise	-1315	Berlin
Stiftung GIZ	Dr. Gleber, Peter (M.A.)	2850-1894	Berlin

161

Service/Personalwesen			
Abteilungsleiter	Jakobs, Andreas	-167	Bonn
Referenten	Loosen, Benjamin (ab 10/2018)	-416	Bonn
	Mainz, Silke	-111	Bonn
Steuerfach- angestellter	Auf der Mauer, Andreas	-392	Bonn
Marketing			
Bereichsleiter	Eisgruber, Rainer (Dipl.-Hdl.)	-1700	Berlin
Assistentin	Heier-Schulz, Birgit	-1701	Berlin
Markenkommunikation			
Abteilungsleiter	Weegen, Marc (Dipl.-Kfm./FH)	-1720	Berlin
Referenten	Arns, Stephan (Dipl.-Kfm.)	-1713	Berlin
	Dobe, Carolin (Dipl.-Kffr./FH)	-1704	Berlin
	Kinast, Florian (Dipl.-Kfm.)	-1723	Berlin
	Koch, Marika (Dipl.-Kffr./FH)	-1724	Berlin
	Link, Stefanie	-1725	Berlin
	Müller, Heinz-Rudolf (Dipl.-Exportw./EA, M.A., MBA)	-1714	Berlin
	Schröter, Sven (Dipl.-Bankbetriebsw./ Frankfurt School)	-1613	Berlin
	Stubbemann, Jana (Dipl.-Agr.-Ing.)	-1722	Berlin
Assistentin	Nix, Bianca (Bw./VWA)	-1718	Berlin
Vertriebsstrategie			
Abteilungsleiter	Götze, Jörg (Dipl.-Kfm./FH)	-1740	Berlin
Seniorreferenten	Janssen, Tim-Enno (Bankfachwirt)	-1716	Berlin
	Lehmann, Stefan (Dipl.-Kfm./FH)	-1715	Berlin
	Siebert, Jens (M.Sc., bis 5/2018)	-1712	Berlin
Referenten	Berhorst, Ute (Dipl.-Kffr.)	-1717	Berlin
	Janzen, Matthias (Dipl.-Kfm./FH)	-1616	Berlin
	Peitzner-Lloret, Bettina (Dipl.-Kffr.)	-1711	Berlin
Sekretariat	Ganzer, Beate	-1702	Berlin

162

Vorstand	Dr. Andreas Martin		
Büro	Anja Lattermann	-1001	Berlin
Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik			
Abteilungsleiter	Dr. Bley, Andreas (Dipl.-Vw.)	-1500	Berlin
Seniorreferent	Dr. Weber, Jan Philip (Dipl.-Vw.)	-1511	Berlin
Referent	Dr. Vogt, Gerit (Dipl.-Vw.)	-1510	Berlin
Assistentin	Morse, Mona	-1502	Berlin
Bankorganisation/Informationstechnologie			
Abteilungsleiter	Dr. Zuther, Friedrich G. (Dipl.-Ing.)	-2100	Berlin
Seniorreferentin	Schimm, Berit (Dipl.-Math.)	-2111	Berlin
Referentin	Tolksdorf, Lene (M.A. Verw.-Wiss.)	-2115	Berlin
Gruppe Organisation			
Gruppenleiterin	Zehler, Eva (Dipl.-Bankbetriebsw./BA)	-2110	Berlin
Referenten	Köppe, Gunnar (BBA)	-2112	Berlin
	Lemm, Wolfgang (Dipl.-Bw./FH)	-2113	Berlin
Assistentin	Lienemann, Silke	-2101	Berlin
Zahlungsverkehr			
Abteilungsleiter	Arnoldt, Ralf-Christoph (Dipl.-Kfm.)	-1800	Berlin
Seniorreferent	Schindler, Axel (Dipl.-Kfm.)	-1813	Berlin
Referenten	Dube, Thomas (Dipl.-Inform.)	-1814	Berlin
	Dr. Jacobsen, Olaf (Dipl.-Kfm.)	-1812	Berlin
Sekretariat	De Marco, Gabriele	-1801	Berlin
Gruppe Kartengeschäft			
Gruppenleiter	Hönisch, Matthias (Dipl.-Kfm.)	-1810	Berlin
Referenten	Köhler, Ingo (Dipl.-Math.)	-1804	Berlin
	Lehniger, Susann (Dipl.-Bw./VWA)	-1811	Berlin
	Silies, Thomas (Dipl.-Vw.)	-1815	Berlin
Sekretariat	Peters, Ingrid	-1802	Berlin
Betriebswirtschaft			
Abteilungsleiter	Dr. Lanzerath, Ruben J. (Dipl.-Kfm.)	-2200	Berlin
Seniorreferent	Bouillon, Frank (Dipl.-Kfm.)	-2213	Berlin
Referenten	Berner, Katarzyna (Dipl.-Kffr.)	-2211	Berlin
	Kühne, Jan (Dipl.-Kfm.)	-2215	Berlin
	Dr. Richter, Frank (Dipl.-Kfm.)	-2214	Berlin
	Dr. Rohde, Normen (Dipl.-Inf.)	-2212	Berlin
	Wilkens, Volker (Dipl.-Vw.)	-2210	Berlin
Sekretariat	Bülles, Daniela	-2202	Berlin
	Linn, Andrea	-2201	Berlin

163

Personalmanagement			
Abteilungsleiter	Dr. Weingarz, Stephan (Dipl.-Vw.)	-1650	Berlin
Referentinnen	Bachmann, Anja (Dipl.-Bankbetriebsw./ Bankakademie)	-1653	Berlin
	Hecht, Katja (Dipl.-Kffr., BA (Hons) European Business)	-1652	Berlin
	Krüger, Judith (Dipl.-Psych.)	-1654	Berlin
Assistentin	Pfau, Nicole	-1651	Berlin
Service/Rechnungswesen			
Abteilungsleiter	Jakobs, Andreas	-167	Bonn
Assistentinnen	Bergen, Lydia	-222	Bonn
	Kowalke, Petra	-390	Bonn
	Schwamborn, Saskia	-391	Bonn
Fachbereich Rechnungswesen			
Referenten	Knospe, Michael	-253	Bonn
	Kolb, Sabrina (Dipl.-Kffr./FH)	-282	Bonn
	Witsch, Sabine	-251	Bonn
Steuerfach- angestellter	Stahl, Oliver	-277	Bonn
Gruppe Verwaltung/Betriebsorganisation			
Gruppenleiter	Büch, Holger	-1401	Berlin
Sachbearbeiter	N.N.	-1403	Berlin
	Malarz, Heimke	-1402	Berlin
Expedient	Breuer, Hartmut	-263	Bonn
	Nietgen, Wolfgang	-263	Bonn
Hausmeister	Kranich, Thomas	-220	Bonn
Archivar/Post	Fieseler, Eberhard	-1411	Berlin
	Krannich, Olaf	-1410	Berlin
	Plett, Mikel	-228	Bonn
Fahrer	Stratmann, Axel	-110	Bonn
	Zürner, Peter	-1481	Berlin
Empfang	Hartmann, Joelle	-1420	Berlin
	Kösling, Jana	-1420	Berlin
Küche	Arndt, Andrea	-2570	Berlin
	Engelmann, Juliane	-2570	Berlin
	Rappe, Stefanie	-2570	Berlin

164

Gruppe Datenkommunikation/Rechnernetze

Gruppenleiter	Voitz, Jörg (Dipl.-Ing./FH)	-1430	Berlin
Seniorreferenten	Faller, Frank (Dipl.-Inf.)	-260	Bonn
	Henoch, Michael (Dipl.-Ing.)	-1431	Berlin
	Morban, Michael	-1434	Berlin
Referenten	Epp, Kornelius	-108	Bonn
	Esser, Maik (Dipl.-Inf.)	-162	Bonn
	Kappel, Jörg	-128	Bonn
	Rother, Matthias	-1436	Berlin
Sachbearbeiter	Beiler, Thomas	-1499	Berlin
	Roß, Sebastian	-1499	Berlin

165

Vorstand	Gerhard Hofmann		
Büro	Birgit Lammerz-Korte	-1201	Berlin
	Recht		
Abteilungsleiter	Dr. Mielk, Holger (RA)	-2300	Berlin
Referent	Dr. Achtelik, Olaf (RA)	-2323	Berlin
Sekretariat	Mende, Iwona	-2301	Berlin
Referenten	Langweg, Peter (RA)	-2311	Berlin
	Dr. Siedler, Rainer (RA)	-2314	Berlin
Assistentin	Werschnick, Bettina (BW/VWA)	-2302	Berlin
Referenten	Claßen, Ruth (RAin)	-2312	Berlin
	Dr. Koch, Christian (RA)	-2321	Berlin
	Dr. Schröder, Sarah (RAin)	-2325	Berlin
Sekretariat	Scheele, Beate	-2402	Berlin
Referenten	Echternach, Christoph (RA)	-2316	Berlin
	Niemitz, Anna (Ass. jur.)	-2322	Berlin
	Dr. Saager, Stefan (RA)	-2313	Berlin
Sekretariat	Kretschmer, Katja	-2303	Berlin
Referenten	Dr. Jensen, Christina (RAin)	-2320	Berlin
	Kalkbrenner, Arndt (RA)	-2315	Berlin
	Dr. Mohn, Alexandra (RAin)	-2318	Berlin
Assistentin	Mentner, Doreen	-2304	Berlin
Referenten	N.N.	-2319	Berlin
	Reinicke, Thorsten (RA)	-2317	Berlin
	Welina, Jochen (RA)	-2324	Berlin
Assistentin	Sygulla, Andrea	-2306	Berlin
	Steuerrecht/Rechnungslegung		
Abteilungsleiter	Dr. Tischbein, Heinz-Jürgen (RA)	-2400	Berlin
Seniorreferentin	Morfeld-Wahle, Stefanie (WP/Dipl.-Kffr.)	-2420	Berlin
Referenten	Dr. Fahr, Robert (RA)	-2410	Berlin
	Pick, Dirk (RA/Dipl.-Finanzw.)	-2411	Berlin
	Steinlein, Fabian (Ass. jur.)	-2412	Berlin
Sekretariat	Müller, Andrea (Rechtsfachw.)	-2401	Berlin
	Scheele, Beate	-2402	Berlin
	Kundenbeschwerdestelle		
Leitung	Storg, Alexander (RA)	-1630	Berlin
Referentin	Radloff, Sandra	-1633	Berlin
Sekretariat	Engel, Annett	-1631	Berlin
	Zeidler, Evelyn	-1632	Berlin

166

Sicherungseinrichtung

Bereichsleiter	Dönges, Ulrich (WP/StB.)	-333	Bonn
Sekretariat	Hamacher, Elke	-205	Bonn

Bankbetreuung Süd

Abteilungsleiter	Dr. Benna, Ralf (Dipl.-Kfm.)	-418	Bonn
Gruppenleiter	Wewerinke-Reinermann, Ralf (Dipl.-Kfm.)	-323	Bonn
	Wrede, Michael (Dipl.-Kfm.)	-332	Bonn
Referenten	Kürten, Frank (Dipl.-Bw.)	-338	Bonn
	Matzerath, Stefan (Dipl.-Bankbetriebsw./Bankakademie)	-330	Bonn
	Pütz, Carsten (Dipl.-Bw.)	-337	Bonn
	Wagner, Wolfgang (Bw./VWA)	-426	Bonn
	Weindorf, Falk (Dipl.-Bw.)	-420	Bonn
Sekretariat	Heike, Sonja	-328	Bonn

Bankbetreuung Nord

Abteilungsleiter	Schmedt auf der Günne, Carsten (WP/StB)	-161	Bonn
Gruppenleiter	Bauer, Markus (Dipl.-Kfm.)	-336	Bonn
	Brüggemann, Markus (Dipl.-Ök.)	-423	Bonn
Referenten	Droste, Sebastian (ab 7/2018)	-348	Bonn
	Ising, Jörg (Dipl.-Bw.)	-342	Bonn
	Jäger, Sven (Dipl.-Bw.)	-341	Bonn
	Kleene, Markus (Dipl.-Vw.)	-422	Bonn
Sekretariat	Balog-Feldges, Ildiko	-281	Bonn

Grundsatzfragen der Sicherungseinrichtung/ Bankbetriebliche Fachthemen

Abteilungsleiter	Dr. Rübenacker, Christoph (Dipl.-Kfm.)	-436	Bonn
Seniorreferenten	Dr. Blarr, André (Dipl.-Kfm.)	-435	Bonn
	Dr. Eim, Alexander (Dipl.-Kfm., CRM)	-434	Bonn
	Klemmer, Hans-Wilhelm (Dipl.-Bankbw./BA, CIS HypZert/S)	-331	Bonn
Referenten	Dechant, Paul (ab 6/2018)	-320	Bonn
	Henke, Achim (Dipl.-Kfm.)	-437	Bonn
	Knobel, Natalie (Dipl.-Kffr.)	-430	Bonn
	Peters, Dirk (Dipl.-Bw./FH)	-438	Bonn
	Raber, Michael (Dipl.-Bw./FH)	-440	Bonn
Assistentin	Dietsch, Michaela	-439	Bonn

167

	Klassifizierung		
Abteilungsleiter	Nowak, Rainer (Dipl.-Vw., bis 9/2018)	-166	Bonn
	Hepp, Dominic (Dipl.-Bw.)	-432	Bonn
Referenten	Dreesen, Heinz (M.A.)	-350	Bonn
	Fricke, André (Dipl.-Vw.)	-343	Bonn
	Fuchs, Alex (Dipl.-Vw.)	-225	Bonn
	Kalfhaus, Bernd (Dipl.-Vw.)	-335	Bonn
	Metz, Gregor (LL.M., MBA)	-340	Bonn
	Privalova, Irina (Dipl.-Vw.)	-262	Bonn
	Shomova, Radka (Dipl.-Kffr.)	-315	Bonn
Assistentin	Wagner, Bettina	-324	Bonn
	Stabsstelle Recht		
Abteilungsleiter	Fischer, Ralf (RA)	-329	Bonn
Referenten	Johann auf der Heide, Simone (RA)	-417	Bonn
	Klein, Wolf-Martin (RA)	-339	Bonn
	Kosik, Ilka (RA)	-431	Bonn
Sekretariat	Hamacher, Elke	-205	Bonn
	Stabsstelle Interne Qualitätssicherung (IQS)		
Seniorreferent	Sethe, Daniel (WP/RA)	-327	Bonn
Referent	Dehning, Jan (B.A.)	-421	Bonn
Assistentin	Wagner, Bettina	-324	Bonn
	Risikomanagementsysteme		
Abteilungsleiter	Krob, Bernhard (Dipl.-Kfm.)	-312	Bonn
Assistentinnen	Heinrich, Corinna	-311	Bonn
	Menke, Simone	-256	Bonn
	Gruppe Steuerungsverfahren Gesamtbank		
Gruppenleiterin	Uphoff, Viola (Dipl.-Ök.)	-326	Bonn
Referenten	Drachter, Dr. Kerstin (Dipl.-Kffr.)	-316	Bonn
	Schilling, René (Dipl.-Bw.)	-271	Bonn
	Schneeloch, Thorsten (Dipl.-Kfm.)	-310	Bonn
	Gruppe Portfolioanalyse Verbund		
Gruppenleiter	Hagen, Peter (Dipl.-Vw.)	-245	Bonn
Referenten	Erxleben, Sascha (Dipl.-Ök.)	-219	Bonn
	Schrumpf, Oliver (Dipl.-Vw.)	-345	Bonn
	Gruppe Regulatorische Anforderungen		
Gruppenleiter	Nell, Sascha (Dipl.-Bw./FH)	-9322	Bonn
Referent	Dr. Drefahl, Christian (Dipl.-Kfm.)	-9424	Bonn



**Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken · BVR**

Schellingstraße 4 · 10785 Berlin

Telefon 030 2021-0

Heussallee 5 · 53113 Bonn

Telefon 0228 509-0

EU-Repräsentanz des BVR

Rue de l'Industrie 26-38

B-1040 Brüssel

Telefon 0032 2 2869848

Herausgeber



**Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken · BVR**

Geschäftspolitik/Kommunikation
Schellingstraße 4 · 10785 Berlin

Konzeption: Tim Zuchiatti

Verantwortlich: Melanie Schmergal

Telefon: 030 2021-1300

Telefax: 030 2021-1905

E-Mail: presse@bvr.de

www.bvr.de



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern,
kontrollierten Herkünften und
Recyclingholz oder -fasern

Zert.-Nr. GFA-COC-001494
www.fsc.org

©1996 Forest Stewardship Council

